Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Zweyten Bandes,

zweyte Abtheilung.

Inhalt.

des ersten Vierteljahrganges.

Nro. 1 die Schlacht bey Kulm.
— 2 die Schlacht bey Trebbin.
— 3 die Stadt Bayonne.
— 4 die Stadt Dresden.
— 5 die Schlacht bey Dennewitz.
— 6 die denkwürdige Schlacht bey Leipzig.
— 7 die Stadt Perpignan.
Nro. 8 die Stadt Danzig.
— 9 die Stadt Magdeburg.
— 10 die Schlacht bey Jauer.
— 11 die Stadt Maynz.
— 12 die Stadt Metz.
— 13 die Schlacht bey Plagwitz.

des zweyten Vierteljahrganges.

Nro. 1 die Stadt London.
— 2 Fortsetzung der Stadt London.
— 3 die Schlacht bey Saint Pé.
— 4 die Stadt Amsterdam.
— 5 die Schlacht bey Vittoria.
— 6 die Stadt Besançon.
— 7 die Schlacht in Catalauniſchen Feldern im Jahr Christi 451.
Nro. 8 die Stadt Verona.
— 9 die Schlacht bey Hanau.
— 10 die Stadt Straßburg.
— 11 die Schlacht bey Brienne.
— 12 die Stadt Mantua.
— 13 die Schlacht bey Freyburg an der Unstrutt.

des dritten Vierteljahrganges.

Nro. 1 die Stadt Modena.
— 2 Schlacht bey Luckau.
— 3 Schlacht bey Bar-sür Aube.
— 4 die Stadt Antwerpen.
— 5 Schlacht bey Joinvillers, und Rückzug.
— 6 die Stadt Mayland.
— 7 die Fortsetzung und Beschluß von Mayland.
Nro. 8 die Schlacht bey Laon.
— 9 die Stadt Paris.
— 10 die Fortsetzung von Paris.
— 11 die Schlacht bey Arcis-sür Aube.
— 12 die Stadt Venedig.
— 13 die Fortsetzung und Beschluß von Venedig.

des vierten Vierteljahrganges.

Nro. 1 die Stadt Dublin.
— 2 die Schlacht bey Ortez.
— 3 die Stadt Genf.
— 4 die Stadt Leipzig.
— 5 die Schlacht am Taro.
— 6 die Stadt Oxford.
— 7 Fortsetzung von Oxford.
Nro. 8 die Stadt Padua.
— 9 Treffen bey Feistritz.
— 10 die Stadt Lyon.
— 11 die Schlacht bey Paris.
— 12 die Stadt Prag.
— 13 Fortsetzung und Beschluß der Stadt Prag.

Nro. I.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 9 July 1814.

Dublin.

Dublin lat. Dublinum Eblena in der irischen Sprache Balasleigh die Hauptstadt des irischen Reichs unterm 53° 21′ 11″ der nördlichen Breite, und dem 110 21′ 0″ der Länge von Ferro mit 17151 Häusern (1777) und 175,000 Einwohnern.

In einer Urkunde König Edgars, ausgefertigt in Gloceſter im Jahre 964 wird gesagt, dieser Prinz habe den größten Theil Irlands so wie auch die berühmte Stadt Dublin erobert. Das Stillschweigen der englischen und irländischen Annalisten über diesen Umstand macht diese Urkunde um so mehr verdächtig wegen der Art wie er von Dublin spricht, da diese Stadt damahls kein beträchtlicher Ort war, und nicht für die Hauptstadt von Leinster gehalten wurde. Edgar mochte sich begnüget haben von den Dänen welche die Seehäfen Irlands besetzt haben Tribut zu fordern, so oft er mit seinen Schiffen Irlands Küsten beunruhigte. Es ist in Trinitatis Kollegium zu Dublin eine Münze Ethelred II. vorhanden die gewiß in Dublin geprägt ist, und auch ein Münze Edgars, beyde hält man für Tribut-Münzen. a) Brian Boromy nach dem Tode seines Bruders König von Münster, und Herr der mittäglichen Hälfte Irlands, marschirte gegen die Irländer und Dänen von Leinster welche ihm den Tribut zu zahlen verweigert hatten, belagerten Dublin nahm die Stadt mit Sturm ein, und unterwarf sich die Einwohner. Das den Britten so nahe gelegene Irland hatte ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen zu der Zeit als die übrigen europäischen Fürsten mit den Kreutzzügen in Osten beschäftiget waren, versuchten sie es zu erobern, welches endlich Heinrich II. K. von England mit Hülfe des Pabstes Adrian, (der durch seinen Legaten dem Kardinal Paparon 1152 den Bischöfen von Armagh von Dublin von Cashel und von Tuam, das Pallium überreichen ließ, die Geistlichkeit gewann, und Heinrich II. einen förmlichen Investitur Brief ausfertigte (1156) vollkommen gelang. Dermod König von Leinster, dem der Herr von Dublin den Gehorsam versagt hatte und der von seinen Unterthanen abgesetzt worden war, suchte bey Heinrich II. mit dem Versprechen Hilfe, daß er ihn als seinen Landesherren erkennen, und sein Land nur als Vasall Heinrichs besitzen wolle. Die Dubliner gegen welche Dermod mit Hilfe Fitz Geralds zog, unterwarfen sich ihm und gaben ihm Geisel. Die Dubliner hatten sich nach einiger Zeit wieder empört, sie schlugen Dermod einen Vergleich vor, Dermod machte Schwierigkeiten, und während der Unterhandlungen ließ er Sturm laufen, die Einwohner die sich darauf nicht versehen hatten, konnten ihn nicht geschwind genug abwehren, die Stadt ward erobert, die Gassen mit Todten gefüllt, viele Einwohner stürzten sich in den Fluß, und mehrere Einwohner mit dem Gouverneur entflohen auf Schiffen nach den nordischen Inseln. Der Graf Strongbow welcher kommandirt hatte, wurde mit der Souverainität Dublins belehnt, und setzte Milo von Cogan zum Gouverneur ein. Heinrich II. landete endlich zu Waterford, zog den größten Theil der irländischen Chefs durch seine Freygebigkeit und gefälliges Betragen an sich, nahm vorzüglich die irländische Geistlichkeit die ihm eine Erklärung ausstellte, daß sie ihm und seine Erben für Souverainen von Irland

a) Leland histoire d'Irlande depuis l'invasion d'Henri II. VII. Volumes Mastricht Chez Dufour et Roux 1779 17. Premier Volume. Disc. prel. pag. LXIV. Ebend. Vol. I. p. 137.

erkannten, für sich ein b) und hielt in Dublin wo er das Weinachtsfest feyerte, seinem Einzug. Bevor er Dublin verließ trat er diese Stadt den Einwohnern von Bristol als seinen Vasallen ab. Er setzte einen Vicekönig in Dublin ein, und ließ daselbst, und in anderen dazu geeigneten Orten feste Schlösser bauen. Im J. 1173. Doch war Irland besonders im Inneren deßhalb noch lange nicht unterjocht. Unter Richard I. Regierung ward Dublin durch eine Feuersbrunst beynahe ganz zu Grunde gerichtet, aber bald hernach wieder besser aufgebauet. Im Jahre 1232 ward der Magistrat von Dublin welcher die von den Gläubigen zu leistenden Opfer an die Kirchen regulirte, und die Einkünfte des Erzbischoffs von Dublin bestimmen wollte, exkommunizirt, und ungeachtet der an Heinrich des III. Vicekönig Ufford gemachten Apellation, zu einer erniedrigenden Kirchenbusse verurtheilt. Zwey Erzbischöffe von Dublin wollten unter Eduard II. Regierung eine Universität daselbst errichten, der Erzbischoff Bricknor billigte die Absichten seiner Vorgänger, und stiftete 1320 eine Universität mit so gutem Erfolge, daß sie Doktors Würden verlieh, und Eduard III. nicht nur den Fond vermehrte, sondern auch den Studirenden ein sicheres Geleite verlieh. Allein da die ganze Insel damahls in Unordnung und Verwirrung war, konnte dieses Institut durch einige Jahre während der Fortdauer der Anarchie nicht zunehmen, bis es endlich in voller Kraft wirkte. Dublin war auch die Stadt wo immer das irländische Parlament gehalten wurde, 1585 erschienen um den englischen Hofe, unter Elisabeths Regierung zu gefallen, auch die geistlichen Lords in englischer Bandkleidung c) Unter Karl I. Regierung 1641 suchten die Mißvergnügten sich des Schlosses zu Dublin zu bemächtigen, allein dieses ward noch zur rechter Zeit entdeckt, und verhindert. Dublin war ungeachtet aller Empörungen, immer auf der englischen Partey beschützte die königlich Gesinnten gegen die Empörer obgleich die Stadt den grausamsten Mangel an Lebensmitteln litt, und befreyte so Irland von den unzählig quälenden Martern welche die Empörer verübten d) Blos Dublin und andere Städte waren Schirmplätze für die gequälten beraubten Engländer und ohne Dublin wars um die englische Herrschaft in Irland geschehen, e) Das immer eingeschlossene Dublin mußte um nicht ganz ausgehungert zu werden 1643 einen großen Theil seiner Einwohner nach England schicken. Dublin mußte auch dem Usurpator Olivier Crowell huldigen, unterwarf sich aber als Karl II. den väterlichen Thron bestieg, mit Freuden seinem rechtmässigen Monarchen dem das irländische Parlament ein Geschenk von 20000 Pf. Sterling bewilligte. Eine neuerdings angezettelte Hauptrebellion, wo man sich auch des Schlosses zu Dublin bemächtigen wollte ward entdeckt und unterdrückt. Seit dieser Zeit blieb Dublin einige von Jakob II. erlittenen Beunruhigungen die hauptsächlich die Universität betrafen, abgerechnet, ruhig unter englischer Herrschaft, nachdem Wilhelm, III. die Mißvergnügten geschlagen, und ganz Irland zum Gehorsam gebracht hatte.

Keine Stadt gleicht London so sehr wie Dublin, nur daß London prächtiger, schöner und reinlicher ist. Die Länge Breite und Regelmäßigkeit des größeren Theils der Gassen, die Simplicität der Gebäude, die Trottoirs, die Art wie die Bouticken von außen verziert sind, die Ziegelsteine die nicht angeworfen, und deren Roth durch Zeit und Rauch schwarz wird, alles das erinnert an London. Es gibt weder in Dublin noch in London einen Platz wie den des Victoires in Paris, und einige andere, auch nicht so viele Paläste; alles ist einfacher, aber dafür ist auch der Kontrast der äusseren Pracht und des äussersten Elendes wenigstens von Aussen nicht so auffallend. London hat eine Menge sehr schöner Squares, aber sie sehen alle so reinlich, so niedlich und so bürgerlich aus, daß man unter Leuten seines Gleichen zu seyn fühlt. Dublin hat nicht so viele Squares aber ein Platz der an Größe schwerlich seines gleichen hat. Stephengreen ist ein Viereck in der Stadt, von Grün, dessen jede Seite 1000 Schuhe lang ist. In der Mitte stehet eine Ritterstatue Georg II. der ganze grüne einfache Platz ist von den Straßen der Wägen wegen

c) Ebend. Vol IV. p. 143. d) Ebend. IV. 1467. Humes history of England Vol. VI. p. 438. e) Hume l. c. p. 443. f) Derselbe 1643. p. 547 g) Reise durch Irland im Jahre 775 von Richard Twiß, aus dem Englischen übersetzt. Leipzig bey Junius 1777, dieser hat durch seinem hämischen Tadel den Unwillen der Irländer in hohem Grade auf sich gezogen. Dieser ging so weit daß man sein Bild mit offenen Munde auf den Boden der Nachttöpfe in Dublin mahlte. Küttners Briefe über Irland, an seinen Freund den Herausgeber Leipzig 1785 bey Haug. Volkmanns neueste Reisen durch Schottland und Irland. Leipzig bey Fritsch 1784.

durch eine niedere bis an die Brust gehende Mauer und eine Reihe von Bäumen abgesondert. Innerhalb der Mauer ist rings herum ein Spatziergang der gut geebnet ist, wo man am besten an gewissen Tagen die schöne und gesittete Welt von Dublin sehen kann. Die Häuser entsprechen freylich nicht der Würde des Platzes, allein es sind sehr viele schöne darunter, die den Platz sehr zieren. Die Häuser haben hier noch häufiger als zu London einem Graben der gegen die Gasse mit einem Geländer umgeben ist. In diesen Graben gehen die Fenster des Souterains wo die Küchen, Speisekammer Gesindstuben sind. Das erste eigentliche Stockwerk der besseren Häuser ist um etliche Stuffen höher als die Gasse und gibt dem Eingange ein sehr artiges Ansehen. Hier so wie in London ist die Küche entweder im untersten Stocke (Souterrain) oder so wie die Abtritte (little house) in einem ganz abgesonderten Gebäude. Was die innere Einrichtung der Häuser betrifft, so herrschet, Wohlstand, Bequemlichkeit, überflüßiger Raum guter Geschmack, fast allgemein in den Häusern der Wohlhabenden; In sehr vielen ist auch mit diesem allen noch große Pracht verbunden. Fast durchgehends findet man in den Häusern Stukkaturarbeit entweder alte im italienischen Geschmacke oder neue im besten anticken Geschmacke, Cornischen, Frisen, Plafonds Verzierungen an Kaminen und Thüren, alles ist Stukkaturarbeit. Die Zimmer sind durchgehends überaus groß und hoch, und so auch die Fenster und Scheiben. Viele Häuser sind im Geschmacke der sogenannten Loggie di Raphaele im Vatikan ausgeziert, eine sehr angenehme und geschmackvolle Art, die in den großen Häusern sehr Mode geworden ist. Auf Marmor hält man hier sehr viel, und man hat ihn aus allen Ländern, besonders eine große Menge carrarischen. Das Holzwerk ist, wie in England durchaus von Mahagoni, und wird wie die Zimmer überhaupt, sehr reinlich gehalten. Bey den Tafeln der Wohlhabenden findet man Mannigfaltigkeit, gute Zubereitung, gute Art zu serviren und Ueberfluß. Durchgehends servirt man auf Silber, Torten, und Konfeckt werden auf Porcellain servirt. Die Art die Tafel zu serviren ist gerade wie in England. Auf dem Tische steht weder ein Glas noch ein Getränke sondern auf einem Nebentische, an dem der Haushofmeister stehet, befinden sich drey 4 bis fünferley Arten Weine, zweyerley Arten Bier und Cider. Man fordert davon nach Belieben. Speisen werden keine herum gegeben jeder verlangt was er will, und die Schüssel die er vor sich hat, muß er serviren, er mag sonst im Hause bekannt seyn oder nicht. Suppe speiset man gewöhnlich nicht, weder zu Mittag noch Abends. Die Speisen sind einfach aber in ihrer Art vortrefflich. Keine Servietten, sondern lange Tischtücher die bey jeder Mahlzeit gewechselt werden. Die Frauenzimmer wenn sie eine Weile beym Dessert gesessen sind, stehen auf und begeben sich in ein anderes Zimmer. Hierauf lassen die Männer die Flasche (doch ohne Zwang) nach der Reihe herumgehen, hier werden Toastes getrunken, dann stehen sie auf und trinken mit den Frauenzimmern Koffee.

Dublin stellt sich bey der Einfahrt in den Hafen als ein Amphitheater dar, h) Gegen Osten sehen die Einwohner das Meer vor sich, gegen Westen fruchtbare Ebenen, und auf die Mittagsseite Berge. Die fast zwo Meilen gerade durchlaufende Liffy, trägt ein Großes zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit der Stadt bey. Beyde Theile haben vermittelst 5 Brücken eine Verbindung mit einander. Drey derselben sind schlecht aber die Esser und Königinn Brücke, welche noch nicht lange gebauet sind, fallen gut in die Augen. Beyde sind von einem harten groben weißen Stein, die Esserbrücke hat für die Fußgänger auf beyden Seiten Geländer, erhöhte Bänke, Ruheplätze, sie ist 1753 gebauet, und kostet 20,000 Guineen. Die Liffy ist nur schmahl bey der Esserbrücke nur 250 Sch. breit, hat aber auf beyden Seiten treffliche Kayen welche der Stadt eine große Zierde geben, und den Schiffen zum Anländen dienen, so daß die Waaren vor den Thüren der Kaufleute ausgeladen werden können. Die Gassen und Kayen sind breit und mit ansehnlichen Häusern besetzt. Ohne Unterlaß werden vom Parlamente Summen bewilligt mit welchen gewisse geschworene Leute ganze Gassen an sich kaufen, die Häuser niederreissen, die Gassen regelmäßig anlegen, neue Häuser bauen und an die Meistbietenden verkaufen. Mit dem daraus gelößten Gelde werden

h) A Plan of the City of Dublin and the Environs, on the samescale of London Paris and Rome by John Rocque 1760. nach welchem der gegenwärtige kopirt ist.

wieder andere Gassen, oder alte Häuser gekauft und das immer so fort. Da alles von Ziegeln gebaut wird so geht es überaus geschwind. Küttner der einige Monathe von Dublin abwesend war, fand bey seiner Rückkunft die eine Seite einer ganzen Gasse verändert. In jenen Gassen die noch nicht gepflastert sind, ist der Koth bey dem geringsten Regen unerträglich. Doch dieses nimmt immer mehr ab, weil der ungepflasterten Gassen immer weniger werden. Die Fiakers sind zahlreich und im guten Stande, es gibt auch Tragsessel, die Noddies sind schlechte Kariolen für das gemeine Volk. Die Stadt mit den Vorstädten ist von einer beträchtlichen Größe, man gibt ihr einen Umfang von 8 engl. Meilen. Sie liegt in der Runde und hat gegen Süden eine starke noch von den Dänen im 9ten Jahrhundert erbaute Mauer von Feldsteinen, aus den 6 Stadtthoren kömmt man in die langen Vorstädte, die jährlich wachsen. Die beste Gasse in Dublin ist die eine halbe engl. Meile lange Sackville Gasse. Die neuen Gassen haben durchgehends breite Steine an den Seiten für die Fußgänger. Um die Stadt hat alles ein dürftigeres Ansehen als man bey einem so großen Orte vermuthen sollte. Hütten von Lehm ohne Fenster und Schornsteine, (so sind die Wohnungen des größtentheils der Einwohner der ganzen Insel.) Jede Hütte hat ihr Stück Feld zu Kartoffeln, welche nebst der Milch die einzigen Nahrungsmittel einer zahlreichen Familie einer solchen Wohnung sind. Schuhe und Strümpfe tragen die wenigsten, und die Kinder gehen meist nackend. Doch scheinen die meisten mit ihren Zustande zufrieden, der auch mit dem vermehrten Wohlstande Irlands immer erträglicher wird. Die Stadt ist zur Nachtszeit wohl beleuchtet, 1749 rechnete man in der Stadt und den Freyheiten von Dublin 2000 Bierhäuser, 300 Schänken, und 1200 Branntweinhäuser. Nach den Beobachtungen die in einem Zeitlauf von 41 Jahren, nähmlich von 1717 bis 1758 zu Dublin angestellt worden, fand man daß der schönen Tage jährlich im Durchschnitt 110 waren, welches nicht völlig der dritte Theil des Jahres ist.

Wir kommen nun zu Dublins gottesdienstlichen Gebäuden. Nach Twiß zählt man hier mit Einschluß der Kathedralkirche 18 Pfarrkirchen und 9 Kapellen in den Hospitälern und anderen Gebäuden. Die französischen Reformirten haben 3, die Holländischen 1 Kirche, die Katholiken 16 erlaubte Kapellen. Versammlungshäuser von anderen Religionsverwandten sind für die Presbyterinner und Independenten 7, für die Herrnhuter 1. für die Anabaptisten für die Quäcker 2. Die Domkirche ist dem H. Patrick, dem irländischen Apostel gewidmet, und hat erst 1750, durch ein Vermächtniß eine hohe Thurmspitze bekommen, (den dublinerKirchen fehlt es überhaupt an Thurmgebäuden.) Hier sind die Grabmähler der Erzbischöffe D. Smith D. Marsch der seine Bibliothek der Universität und ein Kapital für den Unterhalt des Bibliothekars vermachte, ein hölzernes Monument für einem Grafen von Boyle, errichtet 1629. Drey schwarze Marmorplatten, errichtet zum Andenken des berühmten satyrischen Schriftstellers Dechants Swift, seiner Stella (Mrs Johnson) und seines getreuen Bedienten. In der Kapitelstube das Denkmahl des tapferen Herzogs von Schomberg, der im Treffen an der Boyne blieb. In der Christ oder Kollegiatkirche das Monument Priors des Stifters der dublinischen Societät, das Denkmahl des Lord Bowes, Großkanzlers von Irland das Monument des Hauses Kildare. Bey feyerlichen Gelegenheiten begeben sich der Lord Lieutenant, und Lord Oberrichter in vollem Gepränge in diese Kirche. Es ist bekannt und bey London erinnert worden, daß keine Nation in der Welt den Geist der öffentlichen Stiftungen, besonders der wohlthätigen in so hohem Grade hat wie die Engländer. Die Irländer obwohl bey weitem nicht so reich haben auch eine Menge solcher Stiftungen aufzuweisen, deren viele wie in London von Privatpersonen herrühren, so gibt es zu Dublin 13 Hospitäler, für Kranke, für Invaliden, für Narren, für Kindbetterinnen u. s. f. Swift stiftete das Patricks Hospital mit 11,000 Pf. für 50 Mondsüchtige, und starb in demselben als ein solcher. Das Kindbetterinnen Hospital ward 1745 von einem Wundarzte dem D. Moße gestiftet. In diesem hat jede verheurathete Frau, gegen Certifikate ihrer Armuth das Recht ihr Wochenbette zu halten. Die dazu gehörige Kapelle ist schön verziert, 1750 wurde mit Bewilligung des Parlaments daneben eine Rotunde nach Art des Londner Ranelaghs aufgeführt, wo öffentliche Konzerte gegeben werden, und der Profit davon dem Hospitale gehört, es ist eines der schönsten Gebäude in Dublin, hat ganz das Ansehen eines Pal-

lastes mit Säulenordnung Vorhof, und einem schönen Garten, auch eben deßwegen dem wohlthätigen Institute sehr einträglich, das Kilmanhospital für 500 verstümmelte Soldaten und Offizieren, das Hospital der Blauröcke zur Erziehung von 170 Knaben, das 1704 gestiftete Arbeitshaus jetzt in ein Findlingshaus verwandelt; das Stevens Hospital für 300 Kranke. Das Dubliner Hospital für solche die blos von Wundärzten behandelt werden, das 1755 eröffnete Lockhospital für venerische, und noch 6 kleinere. Die weltlichen öffentlichen Gebäude sind so schön als sie nur irgendwo anzutreffen sind. Das Parlamenthaus (welches seit der Vereinigung mit England nicht mehr gebraucht wird) ist nicht nur das schönste Gebäude in Dublin sondern es ist unter Kennern als ein Meisterstück vortrefflicher Architectur bekannt. Die Vorderseite ein Portikus dessen Dach auf 20 jonischen Säulen ruht. Der Saal des Hauses der Gemeinen mit einer Kuppel die auf Säulen ruht, das ganze kostete 40,000 Pf. Die Börse ist schöner als die Londner. Es ist eine ungeheure Kuppel, deren zwey in die Augen fallende Seiten, auf einer Reihe korinthischer Säulen ruhen. Wenn man auf der Esserbrücke ist, zeigt sich dieses majestätische Gebäude am Ende einer schönen Gasse. Das neuerbaute Gefängniß Newgate, ein ungeheures Viereck von Quadersteinen mit einem Thurme an jeder Ecke. Vor einem großen Fenster ist eine herabhangende Fallthüre, diese wird aufgezogen, der Delinquent zum Fenster hinausgeführt, auf die Fallthüre gestellt, und sobald er den Strick um den Hals hat, fällt sie herab. Die regelmäßig gebaute Casernen Barracks von Quadersteinen für 6000 Mann, die eine große Zierde der Stadt wären, wenn sie nicht an einem Ende derselben wären, sie haben eine schöne Aussicht auf dem Meerbusen und die Berge. Die Residenz des Vicekönigs the Castle genannt, ein weitläufiges Gebäude, dessen vier Seiten einen geräumigen Hof einschliessen, mit einem Garten. Im unterem Hofe ist die Schatzkammer und die Kanzleyen. Der Vicekönig bekömmt jährlich von der Nation 20,000 Pf. St. Irisch. und hat eine ansehnliche Wache zu Fuß und zu Pferde. Die Gemählde sammlungen sowohl in Dublin als auch bey den Großen auf ihren Landhäusern in Irland sind sehr beträchtlich, aber wenig ist darunter aus der italienischen Schule. Das neue Zollhaus (Custom house) von jonischer Ordnung mit einer Kuppel die von korinthischen Säulen getragen wird. Die Vorderseite ist ganz von Portlandsteinen erbaut. Die Regierung der Stadt stehtwie zuLondon unter einemBürgermeister;Mayor der seit Karl II. Zeiten dem Titel eines Lords führet und dem Aldermänner zu geordnet sind, das Rathhaus ist solid, die Wohnung des Lordmajors aber klein. Die Einkünfte der Stadt sind 13,000 Pf. St.

Von wissenschaftlichen Anstalten ist die Universität welche unter der Königinn Elisabeth in ihren gegenwärtigen Stand kam, merkwürdig. Man nennt sie the Trinity College nach Art der englischen Universitäten, die eine große Menge Kollegien haben; hier aber ist alles in einem einzigen beysammen. Das Gebäude bestehet aus zwey Squares, welche 33 Häuser enthalten, in deren jeden 8 Zimmer sind, die größeren Gebäude; als die öffentlichen Hörsäle, die Bibliothek, das Museum, die Anatomie, das Speisehaus, hier wohnen auf 300 Studenten mit ihrem Privat-Hofmeistern, Aufwärtern und Bedienten. Auch da ist eine eigene Kirche, und die Wohnungen aller Lehrer. Die öffentlichen Prüfungen, und überhaupt alle öffentlichen Verhandlungen werden in einem großen Gebäude gehalten das blos dazu ist. Es ist in einem großen Style angelegt mit einen auf einer Säulenreihe ruhenden Portale. Der Fond zur Unterhaltung alles dieses und zur Bezahlung der öffentlichen Lehrer besteht in liegenden Gründen die dem Kollegium gehören. Das ganze Kollegium mit allem dazu gehörigen, steht unter dem Prevost der einen ansehnlichen Rang, und jährlich 3000 Pf. Einkommen hat. Er wohnt in einem Pallaste neben der Vorderseite des Kollegiums, und hat einen eigenen Garten. Hinter diesem ist ein Platz mit Alleen zum spatzieren gehen, und hinter diesen ein schöner Park mit hohen majestätischen Ulmen. Die Bibliothek ist ansehnlich. Ein grosser Theil der Bücher ist zuerst von dem Erzbischofe Uscher gesammelt worden, der ein Mitglied des Kollegiums war, und unstreitig der gelehrteste Mann ist, den es hervor gebracht hat. Die Zahl aller Studierenden beläuft sich auf 5—600. Die innere Einrichtung ist so wie in den Kollegien zu Oxford und Cambridge. Man zählt 22 Fellows 70 Scholors, und 30 Famulos (Sizers) die Kleidung ist wie

die englische. Es sind hier auch königliche Professoren, und solche die aus Privatstiftungen unterhalten werden. Dublin hat eine Gesellschaft zur Verbesserung des Ackerbaues der Künste und der Handlung, die erste die in Großbrittannien errichtet wurde.

Dublin hat verschiedene gute Manufakturen z. B. Seidenfabricken, Poplin- und Tabinetfabricken; starke Wollweberey, Hutfabricken, Glasfabricken, Leinwandmanufakturen, die allein jährlich für dritthalb Millionen Thaler an Leinwandwaaren ausführen. (Das Leinwandkollegium, und das Schiffahrtskollegium theilt jährlich ansehnliche Prämien aus.) Auch die Wollwaaren haben hier ein großes Lager. Der Handel von Dublin ist ansehnlich. Die Einfuhren sind jedoch stärker als die Ausfuhren. Letztere bestehen in Leinwand, Garn, Häuten, Butter, Talg, Seife, wollenem Garn, Pöckelfleisch und wollenen Manufakturen. Mit England unterhält Dublin bey weitem den stärksten Verkehr und erhält daher nicht nur Wollwaaren und baumwollene Zeuge in großer Menge, ferner Metallwaaren Clincaillerie-Artikel, sondern auch die meisten Colonialwaaren, als Zucker, Rum, Koffee, Toback, Reis, ostindische Gewürze, sehr viel Thee, Cattune, Musseline, Droguereyen, Färbewaaren, rohe Metalle, Seidenzeuge, Wein, Branntwein, Hopfen. u. s. w. der stärkste Handel geht auf London, Chester, Liverpool, Bristol. u. s. f. Auch mit Bordeaux woher viel Branntwein und Wein gebracht wird, wie auch mit Oporto, woher Weine kommen, (die in Dublin nicht wie in London mit Branntwein verstärkt werden) ist starker Handelsverkehr. Von Lissabon und Malaga führt man Weine, Früchte, Oel und Salz ein. Aus Rotterdam Leinsaamen, Getreide, Genever oder Wachholderbranntwein u. s. w. Mit Virginien Philadelphia und Neyjork ist jetzt ein starker Verkehr. Dubl.n bekömmt daher viel Toback, Leinsaamen, und sendet dahin viel Leinwand und eine Menge engl. und irländischer Manufaktur-Artikel. Nach der Ostsee und den Hanseestädten gehen die Dubliner Schiffe meist auf Ballast, und bringen von daher Eisen Flachs, Hanf, Pottasche, Holz und dergl. Maaß und Gewicht ist wie in England. Was die öffentlichen Vergnügungen betrifft, so sind hier zwey Theater, das vorzüglichere in Srwak Alley welches nicht so groß wie das Leipziger ist, ausser dem Parterre zwey Reihen Logen und eine Gallerie. Hier ist die Loge des Vicekönigs. Die Koncerte in Ramelagh, der Rotunde neben den Kindbetterinnen Hospital. Im Winter ist alle Dienstage Ball beym Vicekönige. Zum spatzieren gehen dient der Phönixpark am nordwestlichen Ende der Stadt der über 6 Meilen im Umfang hat. Der schönste Theil desselben ist das Mittel wo viel angelegte Waldung, nebst einem Garten und einer Sommerresidenz des Vicekönigs ist. Nicht weit von diesen Gebäuden ist im Walde ein großer Cirkelförmiger Platz von welchem 4 Alleen auslaufen, in der Mitte ist eine schöne kannelirte Säule mit einem Phönix, und mit folgender Aufschrift auf dem Fußgestelle: Civium oblectamento, compum rudem et incultum ornari jussit Phil Stanhope Comes de Chesterfield Prorex. Auf der entgegengesetzten Seite: impensis suis posuit. Phil. Stanhope C. de Chesterfield Prorex. Der Spatziergang im Garten des Ranelagh, auf dem Platze Stephansgreen und andere. Die Vorstadt Summerhill enthält viele Landhäuser von Wohlhabenden, wegen der reinen Luft und schönen Lage. Man sieht das Meer, eine schöne Landschaft, die Berge von Wicklow, einen Theil der Stadt und den Fluß Liffy, welches zusammen ein reitzendes Gemählde macht. Dublin hat jetzt mehrere wohl eingerichtete Gasthöfe welches sonst nicht der Fall war.

Daß Irland so fähig ist gute Köpfe zu erzeugen als irgend ein Land in Europa braucht nicht erinnert zu werden. Die Nahmen eines Prior, Lorenz Sterne, Goldsmiths, Brooke Berley Rich. Steele, Bickerstaf, Howard, Swifts, sind auch denen bekannt die wenig Kenntniß von ausländischer Literatur haben. Mit Erstaunen muß man melden, daß diesem ungeachtet die Iren der Spott der Engländer sind, allein dieses ist nur der wenigen Kenntniß die sie von diesem Lande haben zuzuschreiben, weil ausser dem Militairs wenige es bereisen, und diejenigen die dahin kommen so mit National-Vorurtheilen angefüllt sind, daß sie alles in einem schiefen Lichte betrachten, wovon Twiß in seiner Reisebeschreibung das redendste Beyspiel gab.

Mit einem Plane.

Nro. 2.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 16 July 1814.

Schlacht bey Ortez.
Den 26ten Februar 1814.

Merkwürdigkeiten in der umliegenden Gegend.

Das Fürstenthum Béarn, in welchem diese Schlacht bey Ortez vorfiel, ist weit größer als der französische Theil von Navarra (Unternavarra genannt), indem es 16 Meilen in der Länge und 12 in der Breite hält. Es ist ebenfalls wie Navarra bergigt und dürre, doch gibt es hin und wieder ziemlich fruchtbare Ebenen. Waitzen und Roggen wird nicht viel, aber desto mehr türkischer Waitzen und Flachs gebauet. Aus dem letzteren weben die Einwohner Leinwand. Auf den Höhen wird Wein, der zum Theil wie z. B. der Pontac sehr gut ausfällt, gewonnen. Zu Escot, Oleron und Aiguescaudes sind mineralische Quellen. In den Bergen gibt es Eisen Bley und Kupfer. Die Wälder liefern Masten Bretter und Bauholz. Die Salzquellen zu Sallies versorgen das ganze Fürstenthum mit Salz. Die beyden Flüsse und reissenden Waldströme heißen, der Gave Bearnois, oder de Pau und der Gave von Oleron. Letzterer stürzt sich in den ersten und fällt vereinigt mit ihm in den Adour.

Die Stadt Pau lat. Palum liegt auf einer Anhöhe, daran unten der Gave Béarnois oder de Pau hinläuft, sie ist nur klein mit 8465 Einwohnern aber ganz gut gebaut. Am Ende der Stadt liegt das Schloß, darinn Heinrich IV. den 13ten December 1557 gebohren ward, und ehemahls die Fürsten von Bearn residirten. Der Park und der Garten dabey sind artig. Die Kapuziner besaßen noch die Bibliothek dieses Königs. Pau war nicht nur der Sitz eines Parlaments, und eines besonderen Gouverneurs sondern es wurde hier 1721 eine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, und 1724 eine Universität errichtet. Man zählte hier 6 Klöster, und es sind hier zwey Hospitäler. Die Jesuiten besaßen hier auch ein Kollegium. In der Stadt sowohl als umher wird viel Leinwand gewebt, die Tuchmanufaktur ist auch in guten Umständen, und nährt viele Arme durch Wolle spinnen. Von Pau geht der Weg über Lescar nach Bayonne.

Lescar lat. Bearnensium civitas, Lascursa. Erbaut um das Jahr 1000 nach Chr. G. aus den Ruinen von Bennarnum, welches die Normannen im J. 845 zerstörten. Man übersieht von derselben eine fruchtbare Ebene, und den in geringer Entfernung fliessenden Gave Bearnois. Hier war ein Barnabiten Kloster, und hier ist ein Bißthum, welches 178 Pfarren unter sich hat. Das Kapitel der Domkirche hat 16 Domherren und 8 Präbenden. Man rechnet von Pau 17 Meilen bis Bayonne. Außer Lescar passirt man noch nach 5 Meilen an eben dem Gave Bearnois, der aber hier Gave de Pau heißt, das Städchen

Ortez lat. Ortesium Urta, welches am Abhange eines Hügels liegt, darauf ein ruinirtes Schloß stehet welches dem Fürsten von Bearn ehemahls gehörte. Hier war ehemahls eine reformirte Universität. Unterhalb Pau liegt am Flusse Gourques das Städtchen Pontac. Hier wird nur der ächte Pontac Wein und zwar in dem Revier, la Fite gewonnen. Es ist ein überaus theures Weingewächs. Dieses wird für fürstliche Höfe größtentheils aufgekauft, und was davon übrig bleibt, kaufen die Engländer zu hohen Preis begierig weg. Der Tonneau von 252 engl. Gallonen von der besten Sorte gilt schon auf der Stelle

2000 bis 2400 Livres. In der Farbe ist dieser Wein etwas dunkler als der Burgunder. Er verbessert sich auf dem Lager noch bis ins 4te auch wohl ins 6te Jahr. Dann ist sein Feuer sanft, der Geschmack zwar trocken aber pikant, und sein Geruch wie Veilchen. Medoc folgt auf den ächten Pontak zunächst im Rang, auch diese Gattung wird von den Engländern theuer bezahlt. Margeau folgt auf diesen der Güte nach; hernach der Cahors. Auch unter denen um Montanban in Quercy sind öfters recht gute Sorten Pontac. Die meisten Pontacweine werden von Bordeaux verfahren, und sind in Orhöftgebinden von 29 Veltes. Diese Gewächse haben einen ihnen ganz eigenthümlichen Geschmack. Man schickt sie in großer Menge nach England, Holland, Hamburg, Stettin, ꝛc. Je dicker der Pontac befunden wird, desto höher schätzt man ihn. Man hält ihn überhaupt für einen guten Magenwein, der dem Scorbut, der rothen Ruhr, und ähnlichen körperlichen Übeln widersteht. Aus dieser Ursache ist er in Kriegszeiten, wo starke Armeen zu Felde stehen, und vorgedachte Krankheiten zu herschen pflegen, sehr gesucht.

Erklärung des Schlachtenplanes.

Als am 23ten Februar die verbündeten englisch-spanisch-portugiesischen Truppen den Übergang über den Gave d'Oleron bewerkstelliget hatten, so marschirten Sir Rowland Hill und Sir Henry Clinton auf Orthes und die große Straße, die von Sauveterre nach dieser Stadt führet. Der Feind räumte in der Nacht Sauveterre, ging über den Gave de Pau und zog am 25ten seine Armee in der Nähe von Orthes zusammen, nachdem er alle über diesen Fluß befindliche Brücken zerstört hatte. Die Alliirten fanden die feindliche Armee in einer festen Stellung in der Nähe von Orthes mit dem rechten Flügel a, auf den Anhöhen an der Heerstraße von Dax und in dem Dorfe Boes b und mit dem linken Flügel c in der Stadt Orthes und den oberhalb derselben gelegenen Anhöhen. Nach der Beschaffenheit des Bodens und der Lage der Anhöhen, auf welchen der Feind seine Armee aufgestellt hatte, war sein Centrum d zurückgeschoben, während die Festigkeit der Stellung den Flanken ganz besondere Vortheile gewährte. e Stellung der Engländer vor dem Angriff. Marschall Sir William Beresford erhielt den Auftrag den rechten Flügel des Feindes a zu umgehen und anzugreifen f, während der General L. Sir Thomas Picton der Heerstraße von Pryrehorade nach Orthes g folgen und von Sir Stappleton Cotton unterstützt in h die Anhöhen angreifen sollte, auf welchen sich das Centrum d und der linke Flügel des Feindes c befanden. Der G. M. C. Baron Alten unterhielt in i die Gemeinschaft, und stand zwischen diesen beyden Angriffskorps als Reserve. Der G. L. Sir Rowland Hill wurde beordert in k über den Gave zu setzen, und den linken Flügel des Feindes c zu umgehen und anzugreifen, welches auch nachdem der G. L. den Feind von l aus mit einer starken Kanonade beschäftigen ließ, in m im Rücken des Feindes vollzogen wurde. F. M. Beresford marschirend in k nachdem er in n ein Truppenkorps gestellt, um den Feind mit einem falschen Angriff zu beunruhigen, bemächtigte sich nach einem hartnäckigen Widerstande des Dorfes St. Boes, aber das Feld war so eng, daß die Truppen trotz wiederhohlter Versuche sich nicht entwickeln konnten, um die Anhöhen anzugreifen, und doch war es unmöglich den Feind auf seinem rechten Flügel zu umgehen, ohne die Angriffslinie ausserordentlich auszudehnen. Lord Welligton änderte demnach den Plan des Gefechtes, er ließ sogleich aus p über q zwey Divisionen vorrücken, und schickte die Brigade des Obersten Barnard mit dem Befehle vor, die linke Seite der Anhöhe, worauf der rechte Flügel des Feindes stand anzugreifen, dieses wurde in q mit Erfolg vollzogen, der Oberste Barnard rückte siegreich in der linken Flanke des rechten Flügels vor, während die in b postirten Pictonschen und Cottonschen Korps, bis s gegen das Centrum und den linken Flügel vorrückten, um dadurch diese zu verhindern, dem ihren in der linken Flanke in q überflügelten rechten Flügel zu Hülfe zu kommen; dieses entschied den Sieg für die Engländer, denn da Sir Hill in m im Rücken des feindlichen linken Flügels erschienen war, wurde der Feind von den Anhöhen herabgeworfen, er zog sich anfangs in guter Ordnung schachförmig in t zurück, da er aber in u in der rechten und linken Flanke immer von den Siegern angegriffen und stark kanonirt wurde, und beträchtlichen Verlust erlitt, auch G. L. Hill durch seine Bewegungen bedrohte, ihn ganz abzuschneiden, so wurde er genöthigt seinen Marsch zu beschleunigen, woraus am Ende in w eine Flucht wurde und seine Truppen sich in größter Verwirrung befanden. x Letzte Stellung der Sieger in der Gegend vom Sault de Navailles. Der Verlust des Feindes war beträchtlich an Todten und Gefangenen, das ganze Land war mit Todten bedeckt, sehr viele Soldaten hatten die Waffen weggeworfen, 6 Kanonen wurden dem Feinde abgenommen. Die Desertion war außerordentlich groß. a)

---

a) Vergl. Österr. kaiserl. priv. Wiener-Zeitung Nr. 99 vom 9ten April 1814.

Mit einem Plane.

Nro. 3.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 23 July 1814.

Genf.

Genf. lat. Geneva, franz, Genève, eine Stadt am See gleiches Nahmens, liegt unterm 23° 48′ 30″ der Länge von Ferro, und dem 46° 12′ 17″ der nördlichen Breite, mit 26300 Einw. 900 Häusern. Das übrige dazu gehörige Gebiet 8,700 Einw. Da der ganze Staat nicht mehr als $3\frac{1}{30}$ franz. [] Meilen hat, so kommen jener Rechnung zu folge auf jede [] Liene 11,400 Seelen. Auf eine Mannsperson werden in der Stadt selbst sieben Frauenzimmer gerechnet, welches man der Neigung der Genfer ihr Glück auswärts, in Frankreich, England, Deutschland ja sogar in Amerika zu suchen, und der Liebe zum Celibat, selbst bey denen die sich in ihrer Vaterstadt firiren, zuschreibt. Es gibt nirgends so viel alte Jungfern als hier, die nicht selten bey einen sehr reichlichen Vermögen Spuren der größten Schönheit aufweisen und doch keinen Mann bekommen konnten. Daher sind in Intelligenzblättern häufige Anzeigen von weiblichen Ehelustigen. Die Sterblichkeit ist sehr geringe man rechnet nach genauen Beobachtungen etwa 5 auf jede Woche, und nicht selten sind Personen von 80—90 Jahren darunter. a)

Schon Cäsar erwähnt der Stadt Genf in seinen Kommentarien; die Allobrogen hatten sie also schon vor Christi Geburt im Besitz; im 6ten Jahrh. bekam sie Bischöfe, und wurde nach mehreren Veränderungen dem deutschen Reiche einverleibt. Im 11ten Jahrhunderte machten sich die Bischöfe unabhängig. Ihre despotische Regierung veranlaßte eine heimliche Parthey, die es mit dem damahligen Grafen von Savoyen hielt. Die Bischöfe machten Ansprüche auf Stadt und Gebiet, vermehrten ihren Einfluß, erhoben ihre jüngsten Söhne und Bastarde auf den bischöfflichen Stuhl, den einer derselben sogar an sie abtrat, und verübten viele Bedrückungen. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts schloß Genf Schutzbündnisse gegen sie. Neue Kabalen von Seite Savoyens geschahen, neue Verräthereyen meineidiger Bürger. Genf ward aber durch Freyburg und Bern geschützt, der große Rath der 200 ward errichtet, und die Bischöfe mußten nachgeben. Im Jahre 1535 erschien Calvin, und seine Lehre ward hier angenommen, der Bischof mußte mit seinen Anhängern fliehen, Genf trat durch das Bündniß von 1584 in das Helvetische Korps und wurde selbstständig. Die fruchtlose Escalade im December 1902 (die Savoyer waren schon beynahe Meister der schwach besetzten Bastion hollandois, als die halbschlaftrunkenen Bürger sich versammelten und sie mit großem Verlust zurückschlugen, 13 gefangene Officiere wurden den anderen Morgen gehangen) war Savoyens letzte Unternehmung der Vertrag von 1603 begründete Genfs Unabhängigkeit. Die Regierung näherte sich allmählig dem aristokratischen Drucke, die Volksparthey arbeitete unaufhörlich entgegen. Im letzten Jahrhunderte entstanden die Unruhen vom Jahre 1738, 1765, 1782, und 1792. Bey letzterer war es von Seiten der Franzosen auf nichts weniger als auf die Konfiskation der Güter so vieler reichen Aristokraten, und auf die Kassation von 14 bis 15 Millionen Renten, die Frankreich an diesen kleinen Staat zahlte, abgesehen. Der General Montesquiou zögerte mit den Einrücken, die Besatzung der Berner ward bis auf 2000 in Genf vermehrt, und 8000 andere Truppen versammelten sich bey Copet; dieses rettete Genf. Den 7ten Dec.

a) Ueber Genf und den Genfer See von Christ. August Fischer. Berlin 1796 bey Vieweg gr. 8.

brach als eine Nachäffung des gallischen Unsinns (also war auch ein so gebildetes Völkchen von dieser Nachäffung nicht frey!) durch einige Lumpenhunde angezettelt die Revolution mit allen den Thorheiten allen den Gewaltthätigkeiten der Französischen aus, und in Genf war das Reich der Canaille. Hierauf bemächtigte sich Frankreich dieser Stadt, bis im Jäner 1814 die Österreicher unter des F. M. L. Gr. Bubna Anführung Genf mit Kapitulation einnahmen, freymachten, und diese Stadt nach wie vor dem Helvetischen Bunde beytrat.

Genf hat mit Einschluß des auf dem rechten Ufer der Rhone gelegenen Quartiers de St. Gervais 11 Bollwerke, die Festungswerke sind während des französischen Besitzes gut hergestellt worden. Thore sind 3. 1 die Porte du Rive, 2 die Porte neuve oder du plein palais, 3tes die Porte de Cornevin. Weltliche Gebäude sind L'Hotel de Ville das Rathhaus. Ein altes finsteres Gebäude wie fast alle Rathhäuser, gleich dabey aber führt ein schönes Portal auf die öffentliche Promenade, la Treille. In einen besonderen Zimmer hängen die Portraits jener Potentaten die sie als Freunde der Republick selbst dahin geschenkt haben. Die Treppe im Rathhause hat keine Stuffen, sie wendet sich immer allmählich aufwärts und ist mit kleinen Steinchen gepflastert. Im Hofe unter dem Arkaden ist das Gewölb des Optikus Herrn Monti, der mit Brillen, Brillengläsern, Kupferstichen Landkarten Erd und Himmelskugeln, physischen und optischen Instrumenten handelt. Das Zeughaus l'Arsenal hat verschiedene alte Waffen aufzuweisen, und ist auch mit neueren gut versehen. Le College das Gebäude des hier sorgfältig gepflegten öffentlichen Unterrichts bey welchem gute Lehrer angestellt, und gut besoldet sind. Der Unterricht in der Mechanick, wird fleißig besucht. In einem Flügel dieses Kollegiums befindet sich die öffentliche Bibliotheck von 15,000 Bänden ausgesuchter Bücher, und verschiedenen seltenen Manuscripte. Der Saal ist ziemlich artig dekorirt und hat das gehörige Licht, an den Fenstern sind Pulte zum Aufschlagen aufgestellt. In einem anderen Zimmer sind physische optische und mathematische Instrumente. Die Bibliotheck wird nur Dienstags von ein bis 3 Uhr geöffnet. Das vortrefflich eingerichtete Hospital. Eine Einrichtung ist daran vorzüglich. Alle Abende wenn die Thore geschlossen werden, befindet sich an jedem ein bestimmter Aufseher, seine Pflicht ist die hereinkommenden Armen, welche durch die Stadt reisen wollen freundlich anzuhalten, und nach dem Hospital zu führen. Hier erhalten sie sämtlich in einer eigends dazu bestimmten Stube, Essen und Nachtlager, müssen aber den anderen Morgen nach erhaltenem Frühstück und Zehrpfennig sogleich weiter wandern. Auf die Art wird aller Bettelley gewehrt, es befindet sich auch auf dem ganzen Gebiete kein einziger Bettler. Es ist erstaunt wie viel solcher Pilger sich manchen Abend im Hospitale zusammen finden, und zuweilen von allen Nationen. Das Hospital hat sehr beträchtliche Revenuen und mehrere Collecten. Zum Baden sind die Seebäder der Porte de Rive, hier sind an den sogenannten Bains de Lullin, weil das Landhaus eines Herrn de Lullin nicht weit davon ist, bequeme Badeplätze, ähnliche sind an den Ufern des Sees zur Porte de Cornevin hinaus. Dann sind noch die Badeplätze in der kälteren Rhone wo in den Häusern die die Aufschrift Bains froids haben, Verschläge in den Fluß hinein gebauet und mit Bohlen ausgelegt sind. Endlich die noch kälteren Bäder in der Arve, an dem Spatziergang der Philosophen. Auch sind noch besondere Badehäuser worunter die Bais eines Sieur Grobety besonders empfohlen zu werden verdienen. Hier findet man alle möglichen Bequemlichkeiten. Die Treille, Petit Languedoc die Bastion Hollandois sind angenehme Spatziergänge, deren einer über den anderen liegt. Selbst in der Mittagshitze der schwülsten Sommertage findet man hier den kühlsten Schatten unter den dichten Aesten der hohen Linden und Kastanienbäume. An heißen Sonntagsnachmittagsstunden findet man hier die ganze schöne Welt von Genf versammelt. Die Aussicht von diesen mit Bänken zum Ausruhen reichlich versehenen Spatziergängen ist einzig. Ein sehr angenehmer Spatziergang ist auch ausser der Porte de Cornevin nach Paquis, welches sehr mahlerisch am See liegt. Der Platz S. Antoine gewährt ebenfalls sehr schöne Ansichten. Wenn man bey der Porte de Rive ausgehet, so kann man mit einem mäßigen Schritte in 40 Minuten an das andere Ende der Stadt den Platz Belle vue kommen. Hier sind die Rues Basses Es laufen längst den beyden Seiten der Häuser 70 Fuß hohe Arcaden hin, die oben mit den Giebeln, zusammengewölbt sind. In den Erdgeschossen sind

Gewölbe an Gewölbe, und der Zwischenraum der Straße zwischen den Arkaden hat auch noch zwey Reihen Boutiquen, es bleibt also für die Wagen u. s. w. ein ziemlich schmaler Weg übrig. Da wird nun kein Artikel seyn den man hier nicht finden sollte; da sind Tuch- und Lederhändler, Würzkrämer und Apotheker, Conditors und Droguisten, Eisenhändler, Juweliere und Papierkrämer, Perückenmacher und Strumpfhändler, Schuster und Schneider, Leinen und Seidenhändler, Kirschner und Kattunfabrikanten, Hutmacher und Putzhändlerinnen u. s. w. alles hat hier seine Gewölbe in der mannigfaltigsten Mischung, und alles putzt sie mit den Waaren aufs schönste aus. Die Rues Basses sind ein Magazin von allen nur möglichen Bedürfnissen, für den Geschmack, die Wollust und die Nothdurft. Auch bey schlechten Wetter ist man immer vor Wind und Wetter darunter sicher. Wenn der Sonntag trotz seines Nahmens ein Regentag ist, und die armen Genferinnen sich in ihrem Putze nicht vor die Stadt wagen, so wandeln sie hier in Reihen auf und ab, und dann ists unter diesen Arkaden fast noch lebhafter als in der Woche. Fremden ist es jedoch der dumpfen Luft wegen nicht zu rathen sich hier einzumiethen. Die Wasserkunst Machine Hydraulique die das Wasser aus der Rhone hebt, (in jeder Minute werden 450 Kannen herausgezogen), verdient ihres einfachen Mechanismus wegen besehen zu werden. Die Kaffehhäuser werden stark besucht, sind aber nicht so wie in Wien, Berlin, Manheim, Leipzig. Ein Gewölbe mit kleinen Fenstern voll schmahler Tischchen, und hölzernen Bänke, ein paar blinde Spiegel, einige alte Wanduhren an den berußten Wänden, ein ungeheures Kamin, und noch ein großer Ofen, des Abends ein paar Lämpchen an der Decke wie in einem Gefängniß, im ersten Stock noch ein ähnlicher Käfig mit einem Billiarde so sind sie alle. Das reinlichste ist noch beym Hotel de ville. Das Lesekabinet des Herrn Paschoud, á la grande Rue N. 205 wo Bücher verliehen und auch an Ort und Stelle fremde Journale und Zeitungen gelesen werden können. (man zahlt für jede Sitzung 2. g. Groschen) ist sehr empfehlungswerth. Das deutsche das französische Posthaus. Die Gefängnisse sind musterhaft sie dienen nur zur Verwahrung nicht aber zur Qual der Verhafteten. Von den geistlichen Gebäuden Genfs ist nicht viel zu sagen, weil die Religion der Reformirten keine Bilder zuläßt, so findet man in allen Kirchen die größte Simplicität. Die Peterskirche die gewesene Kathedralkirche von Genf. Die Façade einer Nachahmung der Rotunda in Rom, ist von rohem Marmor. Als der Revolutionsschwindel die Genfer befiel wurde kein Gottesdienst darinn gehalten. Die Orgel ist schön, das Grabmahl des Herzogs von Rohan sehr alltäglich. Die Kirche hat 3 Thürme, der mittelste ist rund da ist das Glockenspiel, von diesen Thürmen hat man die herrlichste Aussicht. Die übrigen sich durch nichts auszeichnenden Kirchen sind: Die deutsche Kirche, die Magdalena Kirche. Die Kirche St. Germain. Die Kirche St. Gervais. Genf hat in den Umgebungen die reitzendsten Landhäuser. (Campagnen) Ausgezeichnet sind darunter die Landhäuser Constant, Serre, Saussure, Tronchin, Buissan, Claviere. Sie haben die reizendsten Aussichten, und die herrlichsten Gärten und Lustwälder.

Die Genferinnen haben die vortheilhafteste körperliche Bildung. Die Anmuth scheint ihnen angebohren zu seyn, und sich ihrem ganzen Wesen einnehmend anzuschmiegen. Auf vielen Gesichtern spiegelt sich Güte und Sanftheit, Sinnlichkeit und Geist, Offenheit und Klugheit in süsser Mischung. Da man hier auf jede Mannsperson sieben Frauenzimmer rechnet, so wird man es begreiflich finden, warum die Genferinnen sich mit so viel Wetteifer an Liebenswürdigkeit zu übertreffen suchen. Da ist Belesenheit und Häuslichkeit. Glückliche Laune neben süßer Empfindung, Bescheidenheit mit edlem Stolz, Heiterkeit ohne Ausgelassenheit, Talente ohne Ansprüche, Reitzbarkeit ohne Koketterie, Offenheit mit kluger Zurückhaltung. Gesellschaftliches Leben. Das ganze dreht sich um die Cercles und Societäten herum, erstere sind männliche, letztere weibliche Gesellschaften. Die Cercles werden im Sommer in einem eigends gemietheten Garten gehalten, wo alle Tage regelmäßig nach 5 Uhr Kegel gespielt wird (ein Spiel das die Genfer leidenschaftlich lieben) Ein jeder Cercle hat seinen Wirth der für Essen und Erfrischungen gegen baare Bezahlung sorgt. Im Winter ist in den Cercles das Kartenspiel üblich. Jede Menschenklasse hat seine Cercles, die Bedienten nicht ausgenommen. Eben so ist es in den Societes

der Frauenzimmer. Die Societe besteht gewöhnlich aus 12, 16, 20 Personen, und wird der Reihe nach herumgehalten. Man kömmt um 4 Uhr zusammen, trinkt Milch Kaffee, ißt Kuchen, Bisquit und Obst, plaudert und strickt, singt und näht, ließt und erzählt spielt oder guckt zum Fenster hinaus. In die Cercles kömmt kein Frauenzimmer, in die Societes aber werden Mannspersonen zugelassen. In den Gesellschaften, alter und überhaupt verheuratheter Frauenspersonen herrscht meistens Spiel oder ernste Unterhaltung. Die der jungen Mädchen aber sind wahre Feste von Laune Witz und Fröhlichkeit. Der Zutritt zu den Cercles und Societés wird Fremden nicht erschwert. Genf weiß das Andenken seiner großen Männer zu ehren. Die Häuser in welchem Bonnet und Rousseau gebohren wurden, haben eigene dieses bemerkende Aufschriften. Eine vortreffliche Einrichtung für jeden Fremden sind die Pensionen, diese sind zu verschiedenen Preisen von 3, 4, 6, 8, 12, 16 neuen Louis d'or (Carolin) monathlich. Dafür hat man nun Tisch, Wohnung, Bette, Meublen, Licht, Heitzung Frühstück nach Verhältniß der Zahlung besser oder geringer. Eine Pension von 6 bis 8 Louisd'or ist schon eine der besten die von 12 bis 16 und darüber sind nur für Prinzen oder sehr reiche Engländer. Man lebt in solchen Pensionen wie en famille. Eine der vorzüglichsten ist die der Familie Scherer. Rue Verdaine Maison Galatin. Ton Sitten. In wenig Städten wird unter den höheren wie unter den mittleren und auch den niedern Klassen so viele Cultur, so viel Geschmack herrschen, in wenig Städten der gesellschaftliche Ton feiner und angenehmer seyn. Der Ton hat im ganzen eine gewisse edle Stimmung, Wissenschaften und Talente finden Unterstützung und Achtung; man zieht den gebildeten Geist überall vor. Man liebt besonders die schönen Künste. Zeichnen, Musick und Lesen lernen ist hier gleich gewöhnlich. Man hat noch eine gewisse Achtung für Zucht und Sittsamkeit. Da gibts keine offenen Liebeshändel, keine unterhaltenen Mädchen oder Damen, keine öffentlichen Orte zur Debauche. Hier ist eine sehr wichtige Gesellschaft zur Aufnahme der Künste die unendlich viel Nutzen bereits gestiftet hat, eine Chambre de Tutelles et Curatelles die ausser der Obervormundschaft über alle Kinder auch das Zieh- und Lehrgeld für ärmere bezahlt. Eine Chambre de Blès wo auf Kosten des Staates Getreide aufgeschüttet wird, dieses wird den Bäckern zu niedrigen Preisen verkauft und auf diese Art die Theurung des Brotes vermindert. Damit die Bäcker indessen es immer gut liefern so ist in jeden Quartier ein eigener der für Rechnung der Regierung bäckt, und so sind die anderen um der Konkurrenz Willen gezwungen eben so gute Waare zu geben. Die Beleuchtung der Stadt ist sehr gut. Die Laternen hängen in der Mitte der Straßen wie in Paris.

Gewerbfleiß Handlung. Ist sehr blühend, hier leben allein 6000 Personen von Uhrmachen. Die Uhren haben den stärksten Absatz. Man hat Komtoire in der Türkey, in Persien, China, Ostindien Amerika, und der Ertrag steigt über eine Million. 500 Schmelzöfen zu edlen Metallen sind im Gange. Zahlreiche Indiennenfabriken, wovon eine 600 Personen beschäftigt, Juwelirer und Stahlarbeiter, Fabricken von Gold und Silber, seidnen Stoffen und Strümpfen; Hut und Tuchmanufakturen, Schmiedearbeiter und Feilenhauer. Alle diese letzteren Waaren gehen am stärksten nach Italien, Deutschland, Spanien und Holland. Die glückliche Lage von Genf begünstigt vorzüglich den Speditionshandel. Die Schweitz und Savoyen erhalten englische französische, und holländische Waaren, Deutschland und die Niederlande französische u. s. w. Eben so hohlen die Genfer alle Waaren die nach Frankreich und Italien bestimmt sind mit ihren Schiffen von Ouchy ab. Die Einfuhr besteht meistens aus englischer Wolle, holländischer und englischer Leinwand, Salz, Getreide, edlen und unedlen Metallen, französischen und englischen Tüchern, u. s. w. Den größten Vortheil hatte Genf vor der französischen Besitznahme, seinen glücklichen Spekulationen auf Anleihen fremder Mächte zu verdanken, man hatte die Summe der außenstehenden Kapitalien in den neuesten Zeiten auf 140 Millionen Livres berechnet. Der Buchhandel ist schon seit mehr als 20 Jahren nicht mehr so glänzend, und die Bücher werden äusserst wohlfeil verkauft.

Mit einem Plane.

Nro. 4.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 30 July 1814.

Leipzig.

Leipzig eine königliche Handelsstadt in Sachsen im Kreise gleiches Nahmens, unterm 30° 1′ 30″ Länge und 51° 20′ 56″ Breite. Eine Stadt mit 1340 numerirten Häusern davon 561 in den Vorstädten und (im J. 1797) mit 31,847 Einwohnern.

Diese Stadt verdankt den Sorben-Wenden, auch Sorben genannt ihre Entstehung. In dem Zeitraume von 450 bis 480 kamen die Sorben-Wenden welche vor und gleich nach Christi Geburt, an den Cerauischen Gebirgen wohnten, durch Böhmen und Mähren in diese Gegend, wo sie sich niederließen und verschiedene Dörfer erbauten. Aus einen dieser Dörfer Lipzk oder Lipsk, Lipzi auch Lubitz genannt, entstand Leipzig (Lindenstadt.) Im Jahre 1015 erscheint Leipzig das erstemahl in der Geschichte als eine Stadt. Markgraf Konrad der Große wandte alles an um Leipzig durch Handel empor zu bringen; doch gelang es erst seinen Sohne Otto, mit dem Zunahmen der Reiche, zwey Märkte, nähmlich den Oster und den Michaelis-Markt festzusetzen, so wie er auch die Stadt im Jahre 1182 mit einer steinernen Mauer umgab. Unter der Regierung Friedrich des Streitbaren und Wilhelm des Reichen gedieh Leipzigs Wohlstand in den Jahren 1381 bis 1425, ausserordentlich, wozu die Errichtung der Universität (1409) sehr vieles beytrug, die beyden Märkte hatten sich nach und nach durch einen Schutzbrief von dem Markgrafen Dieterich worin er den Kaufleuten Sicherheit versprach, zu Messen qualifizirt, denen im Jahre 1458 die Neujahrmesse hinzugefügt wurde. Die Meßgerechtigkeit selbst aber wurde erst 1497 durch Kaiser Friedrich III. konfirmirt. Die Stempelgerechtigkeit schreibt sich vom Jahre 1496 her. So nahm dann von Zeit zu Zeit Leipzigs Wohlstand zu, ob er gleich auch oft durch die drey Kriege des letzten und vorletzten Jahrhunderts unterbrochen und zurückgesetzt wurde. 1547 wurde die Stadt vom Kurfürsten Johann Friederich, und 1637 von dem schwedischen Feldherrn Banner vergeblich belagert. 1631 und 32 von den Kaiserlichen und 1642 von den Schweden eingenommen. 1745 und 1756 wurde sie von den Preussen besetzt, denen sie überaus ansehnliche Geldsummen erlegen mußte, und denen sie zwar 1759 von kaiserlichen und Kreistruppen, wieder ab- aber doch bald wieder von ihnen eingenommen, und mit einer schweren Kontribution belegt wurde. 1760 wurde sie von den Preussen mehr befestiget, und zwar von selbst verlassen, aber bald wieder eingenommen. Nach der Schlacht bey Jena 1806 fiel Leipzig in französische Hände die sie nach dem mit dem Könige von Sachsen gemachten Frieden wiederum zurückgaben. a)

Leipzigs Lage.

Hierin hat Leipzig vor vielen Städten Deutschlands einen mächtigen Vorzug. Der seel. geheime Kriegsrath Müller hat die herrlichen Anlagen zunächst der Stadt trefflich zu benutzen gewußt, ist der Natur durch Kunst zu Hilfe gekommen, hat Sümpfe ausgetrocknet und ausgefüllt, um sie in die herrlichsten Spatziergänge umzuschaffen; Wassergräben in den anmuthigsten Park umgezaubert, und die herrlichsten

a) F. G. Leonhardi, Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig mit einem Plane. Leipzig bey Beygang 1799 8vo. Taschenbuch für Fremde in Leipzig, mit einem Grundrisse, Leipzig 1807 bey Herzog. 8vo.

Anlagen hervorgehen lassen. Leipzig hat fünf Thore, das Hallesche gegen Norden, das Grimaische gegen Morgen, das Petersthor gegen Mittag, das Rannstädter Thor gegen Abend, das Schloßthor in die Pleissenburg, durch welches man aber so wie durch die folgenden Pforten weder reiten noch fahren darf. Die Hallesche Pforte, die Barfüsser Pforte, die Thomas Pforte, die Zuchthaus oder Georgen Pforte. Plätze in der Stadt (a der Markt, wo der sogenannte 1581 erbaute goldene Brunnen sich befindet), b der Nikolai Kirchhof, c der Thomaskirchhof, d der neue Kirchhof, e der Peterskirchhof, f der Naschmarkt, g der Eselsplatz. In der Vorstadt, a Die Esplanade und b der Roßplatz vor dem Petersthore, c der Fleischer auch Kohlenplatz genannt, vor dem Rannstädter Thore, d der Holzplatz vor dem Hallenschen Thore.

Kirchen der Stadt.

I. Die Universitäts Kirche, 1229 von Dominikaner-Mönchen erbaut, 1541 der Universität überlassen. Hier das Grabmahl des 1280 in der Thomaskirche ermordeten Margrafen Dietzmanns, des Johann Tetzels, des gelehrten Camerarias, der Kurfürstinn Elisabeth Gemahlinn des Kurf. Ernst II. Die Thomaskirche, eingeweihet 1499. Der Altar ist aus Marmor und sehr schön gearbeitet. Hier sind die Bildnisse aller Superintendenten Leipzigs in Lebensgröße zu sehen. III. Die Nikolaikirche verdankt ihre Erbauung Markgrafen Otto dem Reichen 1176. Sie erhielt durch Veranstaltung des geheimen Kriegsrathes Müller durch den Baudirektor Dauthe im Inneren eine ganz neue vortheilhafte Gestalt; so daß man sie unter die schönsten geschmackvollsten Kirchen Deutschlands zählen kann. Oesers vortreffliche Gemählde, besonders das Altarstück welches die Auferstehung des Heilandes vorstellt, erheben das Herz zur Andacht. Hier ist eine vortreffliche Orgel. IV. Die Neue Kirche, den Franziskanern Barfüssern gehörig, 1501 eingeweiht, nachdem sie 150 J. wüste gelegen, wurde sie 1698 wieder reparirt und zum Gottesdienste hergestellt, V die Peterskirche stand nach der Reformation auf 166 Jahre wüste, bis sie 1710 wieder hergestellt wurde. VI. Die Zucht oder Waisenhauskirche, enthält nichts merkwürdiges. VII Die königl. Katholische Kapelle in dem Schlosse Pleissenburg 1710 angelegt, 1767 reparirt. Hier ist die Geburt Christi ein vortreffliches Gemählde von Oeser, dann das Monument aus weissen Marmor, welches das Herz des berühmten Literator und Mäcens des Fürsten Jos. Alexander Joblonowski, Stifters der Jablonowskischen Societät in Leipzig enthält. VIII der Betsaal der Reformirten Gemeinde, errichtet 1702 erweitert 1759. IX. der Hausgottesdienst, der Christen griechischer Kirche, in der Katharinenstraße Nr. 389.

Kirchen in der Vorstadt.

1 Die St. Johannis oder Gottesackerkirche mit Gellerts Monument, wurde 1684, der Thurm erst 1749 erbauet. 2 Die Lazarethkirche vor den Rannstädter Thore.

Schulen die Thomasschule welche aus dem 1221 erbauten St. Thomaskloster entstand, wurde 1543 vom Stadtrathe erkauft, und 1732 fünf Geschoß hoch aufgeführt, hier haben 56 Alumni die das Singerchor ausmachen freye Kost und Wohnung. Die Nikolaischule ohne Singerchor. Die Bürgerschule vom Stadtrathe gestiftet. Die Freyschule 1792 für arme Kinder eingerichtet. Die Schule im Arbeitshaus für Freywillige seit 1192 eröffnet.

Privatschulen.

a) Die Wendlerische Freyschule wo 60 Kinder frey unterrichtet werden, alte Johann Gasse 1302, b die Erziehungsanstalt des M. h. Christoph Lange für Kinder wohlhabender Aeltern, Petersstraße Nr. 124, c das Taubstummen Institut der Wittwe Heinike und des H. Petschke, neue Johannisgasse vor dem Grimaischen Thore Nr. 1195.

Öffentliche Gebäude der Stadt.

Das Rathhaus von dem Baumeister und Bürgermeister Hieronymus Lotter 1556 erbaut. In dem Saale die Bildnisse der Kurfürsten von Sachsen in Lebensgröße. In zweyten Stockwerke ist der Gefangensaal und sind auch Arreste. Die Börse auf dem Naschmarkte, 1678 angefangen 1680 vollendet. Jeden Freytag wird hier der Kurs gemacht. Die Decke und einige Gemählde von Amend sind sehenswürdig. Das Krammerhaus welches der Versammlungsort für die Krämmer ist. St. Neumarkt N. 633. Das Gewandhaus eines der regelmäßigsten Gebäude Leipzigs, 1740 erbaut. Im Erdgeschosse viele Waaren-Niederlagen, die Wollwage, die Armenan-

stalt, im Halbgeschosse der Fechtboden, zur Meßzeit der Verkaufsort fremder Tuchhändler, im 3ten Stocke die Rathsbibliotheck, bestehend aus 36,000 Bänden gedr. B. ohne die Manuscripte, 6000 gold- und silb. Münzen. Mehrere Portraits von Cranach, Holbein, eine Kupferstich-Sammlung. An das Gewandhaus stößt das Zeughaus, hier ist der große Konzertsaal die Plafonds von Oeser, die Architektur von Ginsel gemahlt, der Bau von H. Dauthe dirigirt. Hier ist auch der kleine Konzert oder Pausensaal. Über dem Konzertsaale ist der Ballsaal von Oesers Meisterhand verziert. Er wird alle Freytage gegeben, von einer geschlossenen Gesellschaft Gelehrter und Kaufleute. Um 9 Uhr wird im großen Konzertsaale gespeißt, hier bleibt man bis 10 Uhr, dann wird der Ball fortgesetzt. Das Schauspielhaus 1766 erbauet, mit drey Reihen Logen, der Gallerie, und dem Parterre. Der Vorhang ist von Schnorr gemahlt. Während der Messe wird täglich, sonst nur dreymahl die Woche gespielt.

Das Reithaus 1718 eröffnet, wo der daselbst wohnende Stallmeister Unterricht im Reiten ertheilt. Das Amthaus, wo das Oberpostamt, das Landkutschen und Bothenamt, die Kreisamtsexpedition und die Stempelinposteinnahme, die Amtsfrohnfeste wo Gefängnisse sind.

Das Schloß Pleissenburg.

ward 1217 von den Marggrafen Dietrich erbaut, 1551 von dem Kurfürsten Moritz hergestellet, die innere Ausbauung besorgte Kurf. August mit einem Aufwande von 100,000 Rthalern. Hier ist die katholische Kapelle. Das Observatorium oder die Sternwarte mit vortrefflichen Instrumenten einer Bibliothek. Die Zimmer der Leipziger Oekonomischen Societät, der Versammlungssaal mit einem Deckenstücke von Oeser verziert, die Landwein-Niederlage, der Schloßkeller wo Bier geschenkt wird u. s. w. Dann sind die Zimmer der Zeichnungs- und Mahlerakademie, unter der Direktion des Hollaffes Tischbein wo in der Meßwoche der Ostermesse eine jährliche Gemählde-Ausstellung ist. Die von dem Fürsten Joseph Alexander Jablonowski 1768 gestiftete Societät der Wissenschaften, die die Aufklärung der pohlnischen Geschichte, die Mathematik und Physik, und die Oekonomie zum Zwecke hat, und jährlich drey Preismedaillen, jede 24 Dukaten schwer vertheilt, hält in der Wohnung ihres Präsidenten kurz vor Weihnachten ihre Sitzung. Das 1776 erbaute Rannstädter Schießhaus die 1555 erbaute Wagge wo die Zeitungsexpedition und der Rathsweinkeller. Im dritten Stocke wird gespeißt. Unten sind die Fleisch und Brotbänke. Das von 1790—99 erhöhete, und verschönerte Georgenhaus. Es enthält ausser der Georgenkirche. 1 Das Zuchthaus, 2 das Irrenhaus, 3 das Waisenhaus. Die Einrichtung von allem ist äusserst zweckmäßig. Die Apotheken 1 zum weissen Adler, Hainstraße Nr. 200, zum König Salomon 955, zum goldenen Löwen 609 zu den drey Mohren im Thomasgäßchen Nr. 186.

Die Universität,

hatte 1799 in ihren vier Fakultäten folgende Professoren 1 in der Theologischen 4 ordentliche 1 ausserordentlicher 2 in der juridischen 8 ordentlich 6 ausserord. In der medizinischen 7 ordentl. 3 ausserordentl. in der Philosophie 11 ordentl. 23 ausserord. Die Zahl der Studirenden kann man im Durchschnitte auf 800 annehmen. Die Gebäude der Universität sind. Das Paulinum nächst der Pleissenburg das ausgedehnteste Gebäude Leipzig. Ehedem war es ein Schloß aus diesem entstand ein Kloster welches 1541 der Universität geschenkt wurde. Der Theil der einen ansehnlichen Platz auf dem Alten-Neumarkte einnimmt ist seit kurzen ganz neu und in einem guten Geschmacke erbaut worden, neben der Universitäts-Kirche ist der botanische Garten, der theologische Hörsaal. Das Conviktorium wo die Studirende Mittags und Abends auf acht königlichen und zehn Familientischen jeden zu 12 Personen, und einem halben zu 6 Personen speisen. Das dazu gehörige Backhaus. Das Anotomische Theater mit vielen Präparaten. Die auserlesene Universitäts-Bibliothek von 25000 Bänden und 2000 Manuscripten. Das große Fürsten Kollegium auch Schwarze Brett genannt. Hier werden die Verordnungen angeschlagen, und hier ist der Versammlungssaal zur Wahl der Rectoren der Akademie, der medicinische und philosophische Hörsaal. Das kleine Fürsten- das rothe- das Frauen-Kollegium. Das Fürstenhaus erhielt seinen Nahmen von den 1612 hier wohnenden vier Söhnen des Herzogs von Altenburg und kam 1684 an die Universität. Das Petrinum gehört seit 1410 der Universität und seit 1503 der Juristen Fakultät, welche hier wöchentlich viermahl Sitzungen hält. Das Collegium-Juridicum mit dem Hörsaale wo alle Doktorpromotionen und Disputationen gehalten werden, 1773 erbaut. Das Konsistorium neben der Wohnung des Superintendenten, ein geistliches Gericht. Literarische Gesellschaften sind noch. 1 Das Kollegium Philobiblicum. Die Deutsche Gesellschaft, die philologische Gesellschaft, die Linneische Gesellschaft. Die Zeichnungs, Mahlerey und Architectur Akademie.

Ansehnliche Gebäude der Stadt.

Das Thomaische Haus am Markte Nr. 2. 16 Fenster breit, mit einem doppelten in jonischer Ordnung aufgeführten Erker, ist eines der schönsten Gebäude der Stadt. Hier pflegt der König mit seiner Familie gewöhnlich zu wohnen wenn er nach Leipzig kömmt. Der Auerbachshof Nr. 3 gehört zwar nicht zu dem architectonischen Schönheiten, allein es ist seit dritthalbhundert Jahren während der Messen, der berühmteste und glänzendste Theil der Stadt. Es befinden sich in selben 46 Kaufmannsgewölber ohne der Stände und Buden zu gedenken.

Fremde können hier Schönheiten und Kostbarkeiten aller Art sehen und kaufen. Die Löhrschen Häuser N. 7. 8. mit dem Wechselkomptoir. Das Trierſche Haus das Eckhaus von neuem Markte N. 10. 17 Fenster breit. Der Hochmannſche Hof N. 32 auf der Petersstraße das schönste Haus, in dem inneren der beyden Höfe sind lauter Kaufmannsgewölber. Das Küſtneriſche Haus. Pet. Str. N. 43 mit der Buchhandlung dem Lesekabinet, und dem Museum des geschätzten H. Buchhändlers Beygang wo man im 1ten Stocke alle Zeitungen-Journale u. s. w. lesen kann. Das Hotel de Baviere Nr. 39 und 63. Pet. Str. Die hohe Lilie N. 48. Das Lotſche Haus N. 55. P. Str. mit des Besitzers Wechselkomptoir und Materialhandlung. Der goldne Hirſch N. 57 P. Str. Das Plattneriſche Gebäude P. Str. N. 68. Das Baron von Haugſche Gebäude N. 80 P. Str. Zwischen 133—34 am Schloßplatze das schön gebaute Collegium juridicum. Auf dem Thomaskirchhof die 5 Stockwerk hohe 10 Fenster breite Thomasschule. Das Boſiſche Haus N. 151. Das Richterische Haus N. 155. Das schön und solid gebaute Lastropsche Haus N. 162 vormahls ein Kloſter in der Klostergasse. Das Hotel de Saxe. N. 164 mit einer herrlichen Aussicht auf der Rückseite. Kl. G. der Hochmannſche Hof N. 174 mit einer edlen Bauart. Hier ist das Intelligenzkomptoir. Das Hommelſche oder Schubertsche Haus N. 193. Der Barthelsche Hof mit vielen Gewölbern und Niederlagen N. 194 nach der Fleischergasse. Das schön gebaute Düfoursche Haus, welches das Eck der Katharinenstraße linker Hand vom Markte nach dem Brühle macht. Das Wendleriſche Haus Koth. St. N. 364 mit Gemählden von Oeser und Dieterich. Das Hanſenſche Haus Ebend. N. 366 mit einem schönen Portale. Das Fregiſche Haus und Wechselkomptoir Ebend. N. 372 mit einem Kolossal von jonischen und korinthischen Säulen. Das schön verzierte Schmidtſche sonst Curtiussche Haus am Markte N. 386. Daneben Kochs Hof N. 387 mit vielen Gewölben. Das Klassipsche Haus N. 394 das Reichenbachſche mit dem Wechselkomptoir Nr. 410 daneben das v. Quandſche, eines der schönsten Gebäude Leipzigs. Das Baſtinnellerſche Nr. 576, das Sieberſche N. 579 auf der Grimmaschen Gasse, das Cruſiusſche N. 627, die drey Kronen N. 755 das Schierhornſche Haus N. 756 das Welkſche Haus N. 758 auf der Grimmaschen Gasse die Feuerkugel auf dem neuen-Neumarkte, der ſilberne Bär N. 660, der goldene Bär N. 674 auf den alten Neumarkte beyde erbaut von dem berühmten Buchdrucker J. G. J. Breitkopf endlich der Essigkrug in der Nikolaistraße.

In den Vorſtädten.

Das Lazareth mit dem klinischen Institute vor dem Rannstädter Thore, sehr zweckmässig eingerichtet. Das Hospital St. Johannis für 60 Arme. Die St. Johannis Kirche, und Kirchhof. In der Kirche Gellerts Monument, nebst mehreren anderen. Das Haus des Buchhändlers Wandler. Der Kurprinz am Roßplatze mit einem der schönsten Gärten. Die Esplanade mit der Statue des regierenden Königs, von Oeser. Das Stieglitzische Haus, nach dem Modell des Hubertsburger Schlosses erbaut N. 1171.

Vorzügliche Hotels und Gasthöfe sind.

In der Stadt das Hotel de Baviere Petersstraße Nr. 63 das Hotel de Saxe Klostergasse N. 164. Die Stadt Berlin Ebend. N. 185. Das große Joachimsthal Hainstraße N. 343. Die hohe Lilie Neu Neumarkt N. 48. Das goldene Schiff Fleischergasse N. 305, das grüne Schild ebend. N. 304 die drey Rosen Petersstraße N. 62. Vor der Stadt der offene Helm am Roßplatze N. 883. Die goldene Säge am Grimmaschen Steinwege. N. 128.

Promenaden.

Mann kann in den schönstea Alleen um die Stadt herumspatzieren, und ist besonders die Anlage zwischen dem Halleschen und Grimmaschen Thore, wo sich eine große gothische Ehrenpforte befindet zu empfehlen. Gärten welche dem Fremden als Spatziergänge erlaubt sind, der Löhrſche Garten zwischen dem Rannstädter Thore und der Halleschen Pforte eine Zierde Leipzigs. Eben so der Reichelſche Garten vor der Thomas Pforte mit den schönsten Anlagen. Der für den Gartenfreund und Botaniker äusserst interessante Trierſche Garten, der Herrmannſche Garten an dem sogenannten Hahnrey Brückchen. Der Groß Boſeſche zwischen dem Grimmaschen und Petersthor der aber im Verfalle ist. Ferner der Rudolpſche, der Richterſche Garten und mehrere Kaffehgärten.

Kaffeehäuser.

Klassigs Kaffehhaus. Cath. Str. N. 394 vortrefflich eingerichtet. Beyers Kaffehh. Brühl. N. 327. Reicharts Kaffehh, Hainstraße N. 201. Sixdorfs Kaffehhaus Grimm. Gasse N. 612 Riebners Kaffehh. Reichsstraße N. 538. Müllers Kaffehh. im Reichels Garten. Mehrere Speisehäuser, wo man mit wenigen Kosten gut speiset. z. B. Patzig Klostergasse. Siegel im Thomasgäßchen. Friedrich in Preustergäßchen N. 22 Bettzieh ebend. N. 47. Geſchloſſene Geſellſchaften zu denen doch Fremde durch einen Freund leicht Zutritt erhalten können, sind: das Consortium, die Confraternität die Gesellschaft der Sechzehner die Ges. der Zwölfer. Die Concordia, die Harmonie die Ressource die Societe, die Gesellschaft im place de Repos, die Amicitia.

Endlich andere Sehenswürdigkeiten.

Beygangs Museum Pet. Str. N. 33 Richters Gemähldesammlung Thomas Kirchh. N. 115, Rosts Kunstmanufaktur, Linkens Naturalienkabinet. D. Ludwigs Museum von Naturalien im gr. Fürstensall. Geißlers Mineral. Samml. N. 760 Nikol. Kirchh. Hansens Min. Kab. Cath. Str. Taubers physik. Magazin Grimm. Gasse N. 631. Lehenwägen findet man vor dem Petersthore.

Mit einem Plane.

Nro. 5.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 6 July 1814.

Schlacht am Taro.
Den 13ten Aprill 1814.

Merkwürdigkeiten in der umliegenden Gegend.

Das Schlachtfeld ist an und über den Flusse Taro auf der Route von Parma nach Piacenza. Zu den natürlichen Produkten des Placentinischen gehören gute Salz- und Vitriolwerke, einige Eisen und Kupferhämmer am Appenninischen Gebürge Petrefakten worunter die Dentales vorzüglich schön sind. Die Herzogthümer Piacenza und Parma bringen eine Menge von Wein, Oel und andere Feld- und Baumfrüchten hervor. Die Weine sind meistens sehr süß und stark, andere aber die nicht süß sind von schlechter Art. Die Weinranken schlängeln sich ohne Kunst an den Ulmen hinan und hängen wie Festonen, von einen Baum zum andern, auch zuweilen über die Heerstraße. Die Felder liegen in großen Ebenen, jeder Bauer hat aber sein Eigenthum mit Hecken und Bäumen eingeschlossen. Das Land scheint daher waldigt ob es gleich keinen Überfluß an Holze hat. Der Wiesewachs ist vortrefflich, und die Viehzucht im besten Stande, wie die herrlichen Parmesankäse beweisen. Man verfertigt deren dreyerley Arten 1) Formaggio di Forma welcher ungefähr 8 Zoll dick ist, und eine Elle im Durchmesser hat. 2) Formaggio di Robbiole und 3) Formaggio di Robbiolini Man gibt ihnen eine angenehme Farbe vermittelst des Saffrans, doch ist die Portion sehr geringe, indem zu hundert Käsen der ersten Art ungefähr ein Loth gebraucht wird. Diese so genannten Parmesankäse werden auch im mayländischen, (die besten in der Gegend von Lodi) und im Brescianischen und Bergamascischen in großer Menge erzeugt. Nach Deutschland kömmt nur der Formaggio di Forma. Die Schafzucht ist ansehnlich und gibt sehr feine Wolle. Die gewässerten Wiesen können 4 bis 5 Mahl geschnitten werden, diesen Vortheil hat insonderheit die Gegend um Piacenza von den vielen kleinen Flüssen und Bächen. Aber eben dieser Vorzug bringt sowohl für dieses Herzogthum als für Parma eine große Unbequemlichkeit mit sich. Aus Mangel an Brücken passirt man die Flüsse welche bey starkem Regen plötzlich anschwellen nicht ohne Gefahr. Die Gewalt des reissenden Wassers verursacht tiefe Löcher wo sonst keine waren, daher man auf keine gewisse Durchfahrt Rechnung machen darf. Wenn sich das Wasser verlaufen wird man erst gewahr, was es in den Betten der Ströme für Gewalt ausgeübet. So geschwind sie anschwellen, so geschwind verlaufen sie sich auch wieder. In wenigen Stunden sieht man einen heftigen Strom entstehen und wieder verschwinden. Diesen letzteren Zeitpunkt sind Reisende oft genöthigt zu erwarten, weil die geringen Einkünfte des Landesherren nicht erlauben so viele Brücken anzulegen.

Castello Guelfo liegt am Taro. Dieses Schloß hat seinen Nahmen von der berühmten Guelfischen Parthey genommen, welche im Streite gegen die Gibellinnen Deutschland und Italien so sehr zerrüttet hat.

Fiorenzuola ein Schloß am Fluße Larda mit einem Marktflecken, darinnen eine ansehnliche nun aufgehobene Abtey Benediktiner-Ordens bestanden hat.

Borgo á San Donnino. Burgus S. Domnini. Eine kleine Stadt welche der Sitz eines Bischoffs ist, der unter dem Erzbischoffe zu Bologna stehet. Es sind hier ausser der Kathedralkirche 4 Pfarr-

kirchen 3 aufgehobene Mönchs und 3 Nonnenklöster. Salso ein Dorf mit 12 Salzbrunnen und einträglichen Salzwerken, die nach Abzug aller Unkosten jährlich über 50,000 Scudi einbringen sollen. Grugno Medesano Pfarrdörfer mit Kirchen.

Erklärung des Schlachtenplanes.

Nachdem es beschlossen war den Feind aus seinen Stellungen am Taro zu vertreiben und ihn bis Piacenza zurückzuwerfen, so ordnete der König von Neapel den Angriff der feindlichen Position am Taro, am 13ten Aprill mit Tages Anbruch an. a, Stellung des alliirten, österreichisch-englisch-neapolitanischen Heeres vor der Schlacht, b, erste Stellung der Franzosen am linken Ufer des Taro. Der König von Neapel befiehlt den Übergang über den Taro und den Angriff der französischen Position in 3 Kolonnen, c, erste Angriffs Kolonne bey Medesano kommandirt von dem k. k. Generalen von Gober, d zweyte oder eigentliche Hauptangriffs-Kolonne in 2 Abtheilungen bey Castel Guelfo, angeführt von dem Generale Grafen Nougent, e dritte Angriffskolonne unter den Befehlen des Obristlieutenants Bourguignon bey Grugno. General Graf Nougent ging nach einer kurzen aber lebhaften und wirksamen Kanonade bey f über den Fluß, bemächtigte sich mit seinen zwey Abtheilungs-Kolonnen des Castel Guelfo jenseits des Taro, über welchen die Truppen mit großen Freudengeschrey und der rühmlichsten Entschlossenheit setzten, ungeachtet das reissende Wasser ihnen bis an die Brust reichte, und mehrere besonders Neapolitaner mit sich fortriß. Sie sprengen die Vertheidigungslinie der Feinde die sich über g nach h zurückziehen und sich dort wieder aufstellen. Die Alliirten rücken ihnen nach bis i, bis General Graf Stahrenberg in k in die linke Flanke der feindlichen Stellung, l vordrang, wodurch der Feind aus allen seinen Aufstellungen deren ihm das Terrain mehrere darbot ungeachtet der hartnäckigsten Gegenwehr durch die Tapferkeit der Truppen geworfen wurde. Er zog sich über m nach n, allein auch hier am Stirone, und bey Alseno wurde er durch die kluge Leitung des Oberstlieutenants Werklein vom Generalstabe und den Muth des Hauptmanns Roditzky vom Generalstabe, der den Feind in dessen Stellungen bey Alseno in o, p geschickt im Rücken nahm, vertrieben, und genöthigt sich über q nach Fiorenzuola r zurückzuziehen. Dort machte der Feind gegen den über s nach t vorrückenden Generalen Grafen von Stahrenberg noch eine verzweifelte Gegenwehr, und suchte sich zu behaupten, bis die den Feind umgehende Kolonne des k. k. Oberstlieutenants von Bourguignon über u in v gerade in den bedenklichsten Augenblicke ankam, den Feind in Rücken nahm, und zur schnellesten Flucht w nöthigte, x letzte Stellung des siegreichen verbündeten Heers. a) Verlust der Alliirten 300, der Franzosen 900 Mann.

---

a) Vergl. Österr. kaiserl. Wiener-Zeitung vom 25ten April 1814. Nr. 115.

Mit einem Plane.

Nro. 6.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 13 July 1814.

Oxford.

Oxford bey den Römern Bellositum, hernach Oxonia oder Oxonium, die Hauptstadt der Grafschaft gleichen Nahmens, liegt unterm 51° 44′ 57″ Breite, und dem 16° 26′ 0″ der Länge von Ferro, mit 1800 Häusern und 15000 Einwohnern. Sie liegt auf einer kleinen Anhöhe am Zusammenflusse der Isis oder Themse, und der Charwell. Sie ist mit vielen Wiesen und Gräben umgeben, und hat blos durch zusammengeführten Schutt eine höhere Lage erhalten. Sie ist mit den Vorstädten etwa eine englische Meile lang und breit. Man kann sie in drey Viertel Stunden umgehen. Die meisten Gassen sind winklicht, enge, schmutzig und schlecht gepflastert. Die Universitätsgebäude liegen zerstreut und stecken zwischen den übrigen Häusern, nehmen aber zwey Drittheile der Stadt ein. Weil jene aber meistens ansehnlich sind, so bleibt Oxford doch immer eine der schönsten Städte Englands. Übel ist es das sie kein anderes Wasser hat, als was aus dem Flusse durch Röhren geleitet wird. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlamente, und die Universität ebenfalls. Das vornehmste Gewerbe besteht darinn daß Malz in Barken nach London verschifft wird. Es ist ungewiß, wenn die Stadt zuerst befestiget wurde allein die Wälle deren Reste noch hie und da zu sehen sind, waren auf früheren Grundlagen zur Zeit Wilhelm des Eroberers erbauet, und Robert D'Oilie legte das Schloß auf dieses Königs Befehl im J. 1071 sehr fest an, wie es die heute noch übrigen Massen beweisen. König Heinrich I. baute auf der Westseite der Stadt einen Pallast auf einem Flecke der Beaumont genannt wurde, von welchem sich auch noch Überreste zeigen. K. Richard I. Löwenherz genannt, ward in diesem Pallaste gebohren. Der Ursprung der Universität läßt sich nicht genau bestimmen; allein es ist gewiß, daß bereits 1263 Balliols Kollegium gestiftet worden. Man gibt eine ausschweifende Anzahl Studenten auf dieser Universität in früheren Zeiten an. Der Erzbischof Usher spricht von 30,000 zur Zeit König Heinrich III. und sagt, daß, als die bürgerlichen Kriege der Häuser York und Lankaster, so sehr das Reich geschwächt, und die Ruhe dieses Sitzes der Wissenschaften gestört hatten, die Zahl der Studirenden sich auf 15000 belief. In der Stadt und in der Nähe derselben waren verschiedene Klöster, darunter St. Frideswides, und Oseney Abtey die vorzüglichsten waren. Das Bißthum welches sonst ein Theil des Lincolner Kirchsprengels war, wurde durch K. Heinrich VIII. 1542 errichtet. Die Familie Harley führt seit der Königinn Anna den gräflichen Titel von dieser Stadt. Die vornehmste Straße ist High-Street, welche von Osten gegen Westen durch die ganze Stadt gehet, und weil sie breit aber gekrümmt ist; weil an diesen die besten Kollegien und Kirchen liegen, abwechselnd die herrlichsten Ansichten gewährt. Ungefähr mitten in der Stadt wird sie durch die Fischstraße beynahe recht winklicht durchschnitten. Auf der Ostseite dieser Fischstraße liegt das Rathhaus. Town-Hall wo die Sitzungen, und die jährlichen Assizes (Gerichtssessionen) gehalten werden, welches auf Kosten des S. Thomas Rowney letzten Repräsentanten der Stadt im Parlamente, erbaut wurde. Es wurden überhaupt durch eine Parlamentsakte viele Verbesserungen gemacht, einer der schönsten Märkte welcher 347 Fuß lang ist, angelegt, auch die Magdalenen-Brücke von 20 Bogen und 532 Fuß Länge, die über die Char-

well gehet, und nach der Londner Heerstraße führet, neu erbaut, sie ist ein merkwürdiges Stück der neueren Baukunst. Die Stadt wird nach den 14 Kirchen in eben so viele kleine Kirchspiele eingetheilt. Darunter sind die vier vornehmsten: 1 die Kirche Allerheiligen, ist in Ansehung der Bauart die beste, weil sie in neueren Zeiten aufgeführt worden. Sie hat in und auswendig korinthische Pilaster. Der Baumeister war der Diakonus an der Christkirche Dr Aldrich. St. Peter war vormahls die Universitätskirche; ihr Gebäude ist auf 800 Jahre alt. St. Johann ist ein ansehnliches gothisches Gebäude. Hier sind die Monumente der um die Universität so hoch verdienten Männer Thom. Bodley Henry Sackville und anderer. Die Marienkirche ist die Universitätskirche, darinn alle zur hohen Schule gehörige Personen den Gottesdienst abwarten. Sie haben darinn nach ihrem Range besondere Plätze. Die Stadt hat auch eine gut eingerichtete Schaubühne. Wir kommen nun zur

Universität.

Bevor wir die Universitätsgebäude und Kollegien beschreiben, müssen wir folgendes von dem Gelehrten Unterricht in England überhaupt vorausschicken; und zwar zuerst von den lateinischen Schulen, Gymnasien, darunter sind die beyden vorzüglichsten die Schule zu Eton und die Schule zu Westminster. Wir wollen die Schule zu Eton beschreiben, weil alle anderen dieser Art gleiche Verfassung haben. Heinrich VI. stiftete das Kollegium zu Eton, beschenkte es mit liegenden Gründen, baute das ansehnliche Gebäude, gab ihm seine Statuten und Verfassung und bestimmte es zu einer Pflanzschule, aus welcher das ebenfalls von ihm gestiftete königliche Kollegium zu Cambridge, mit Scholars und Fellows versorgt werden sollte, und es ist in der That der Hauptsitz der englischen Pädagogik seit dem Jahre seiner Stiftung bis auf unsere Zeiten. Eton wird eingetheilt in die Stadt, und in das Kollegium, dieses besteht aus zwey Vierecken die von allen Seiten mit Gebäuden eingeschlossen sind, und an einander stoßen. Die ganze Seite welche die 2 Vierecke verbindet ist die Wohnung des Probsts (Provost's Lodge) eine andere Seite nimmt die Kapelle ein, welche eigentlich eine große und ansehnliche Kirche ist, ihr gegenüber ist die untere Schule, mit zwey Schlafsälen, in welchen 70 Betten für die Knaben der Stiftung stehen, in der vierten Seite dieses Hofes ist die obere Schule, ein ungeheurer Saal an welcher die Wohnung des Oberlehrers, (upper Master) der eben auch ein eigenes Privathaus hat. Unten ist ein Zimmer für die Schreibschule, und Arkaden zum spielen für die Knaben bey feuchten Wetter. Der zweyte Hof besteht aus den Häusern der Mitglieder des Kollegiums, dem Speisesaale für die 70 Stiftknaben der sehr beträchtlichen Bibliothek. Hinzu werden auch noch 50 Häuser gerechnet die Privatpersonen gehören z. B. den Lehrern, einigen Ladenkrämern, Dames u. s. w. Der Stand des Kollegiums ist folgender. Das Haupt des Kollegiums den der König ernannt ist der Probst (Provost) die 7 Fellows welche als Dignitarien der Kirche oder Präbendarien betrachtet werden. Die Etonianischen Fellows haben das Recht noch dabey eine Pfarrey zu besitzen und sich zu verheurathen, welches bey den Universitäten nicht statt hat. Der Probst und die Fellows sind die Direktoren des Ganzen, haben die Oberaufsicht über die Oekonomie des ganzen Kollegiums verwalten die Güter desselben, besetzen die Pfarreyen die dem Kollegium gehören, wählen die eigentlichen Lehrer, d. h. den Headmaster und den Master of the Lower School, endlich wählen sie auch die erledigten Fellows Stellen des Kollegiums. Mit der inneren Regierung der Schule haben sie nichts zu thun, ausser wenn eine Klage einlauft. Unter der Schule muß man nichts anderes verstehen als den Ober und Untermeister, daß ist die beyden Lehrer der oberen und der unteren Schule und die 70 Knaben der ursprünglichen Stiftung. Zwey Geistliche die Conducts genennt werden müssen für den Probst und die Fellow's den Gottesdienst halten. Die Einkünfte des Probstes pr. 1000 Pf. der Fellows pr. 300 Pf. jährlich, des Unterhalts der 70 Knaben, die Baureparationen werden aus den Ertrage der liegenden Gründe, die Heinrich VI. schenkte bestritten. Der Probst und die Fellows haben noch nebstbey ihre Häuser, und auch ihre eigene Freytafel welche sie auch wenn sie verheurathet sind, besuchen, und wozu sie auch Gäste einladen können.

Die 70 Stiftknaben werden Collegers genannt. Die Aufnahme hängt vom Probste und den Fellows ab. Sie studiren und schlafen in den

beyden Schlafsälen sie haben ihre Kost, die meistens aus dem englischen vortrefflichen Schöpsenfleische besteht, für Frühstück und Kleidung müssen sie ausser dem schwarzen Mantel (Gown) den sie erhalten selbst sorgen, die Wäsche besorgen ihnen die sogenannten Dames, d. i. die Kostgeberinnen derjenigen Knaben die nicht gestiftet sind. Den Schulunterricht erhalten sie unentgeldlich; den Tutor of college, das ist den Unterlehrer des Kollegiums der mit ihnen repetirt, müssen sie bezahlen, so wie die Sprach-Fecht-Tanz- und andere Lehrmeister. Diese Stiftknaben sind keine armen Knaben, ihre Ältern haben oft 2—3000 Pf. jährlicher Einkünfte, sie geben sie gerne her, wegen der unendlich theuren gelehrten Erziehung in England, und wegen der Aussicht auf eine Fellow Stelle in k. Kollegium zu Cambridge, die durch diese Collegers besetzt werden. Die obersten Knaben nach den Alter rücken in das k. Kollegium zu Cambridge ein, wo sie Scholar's und nach 3 Jahren Fellows werden, diese Fellow Stelle in Cambridge kann er so lange er lebt behalten, ausser er verheurathet sich, oder nimmt eine Pfarre an, oder erbt liegende Güter über einen gewissen Werth, oder hat sonst ein Einkommen über einen gewissen Werth. Als Fellow hat er Wohnung Tafel, und über 100 Pf. jährliche Einkünfte, braucht nur die ersten 3 Jahre zu residiren die weitere Zeit kann er wohnen wo er will. Wird der Knabe 19 Jahre alt, und es ist gerade keine Stelle in k. Kollegium ledig, so muß er austreten und sein Glück in der weiten Welt suchen. Nebst diesen sind noch 4 bis 500 anderer Schüler, auch aus den ersten Häusern die in den Häusern der Dames (Kostgeberinnen) wohnen auf eigene Kosten leben, und den Schulunterricht erhalten. Für die Kost Wohnung und andere Kleinigkeiten bezahlen sie jährlich 54 Pf. diese Knaben heissen Oppidans. Die Dames und alles was im Kollegiums Bezirke wohnt stehen unter der Leitung des Oberlehrers Head master) Der Head master und der Master of the Lower School sind von einander unabhängig werden von dem Probste und den 7 Fellows ernannt, sind fast allemahl Doctoren der Theologie und Domherren zu Windsor. Da die Menge der Oppidans nach und nach sich so sehr vermehrte, so nehmen sie Gehilfen Assistant Masters jeder für seine Schule auf, deren Zahl nach und nach bis auf 10 stieg, wählten sie, da dieses die Stiftung nichts anging selbst, besoldeten sie, und theilten mit ihnen die verschiedenen Klassen der beyden Schulen, die Oberlehrer und Unterlehrer müssen Fellows des k. Kollegiums zu Cambridge seyn, oder gewesen seyn. Führt ein Unterlehrer eine Haushaltung so hat er für jeden Knaben dem er die Kost und Wohnung gibt 100 Pf. wohnt der Knabe blos bey ihm und speißt bey einer Dame 50 Pf. Hierin besteht das vorzügliche Einkommen der Unterlehrer deren mancher jährlich mehr Geld gewinnt als der Probst und die beyden Oberlehrer. Die Unterlehrer sind nicht blos die Professoren in den verschiedenen Klassen ihrer Schule, sondern sie sind auch die Tutors of College oder Korrepetenten so vieler Knaben, welches ihre Einkünfte vergrößert (man muß diese Tutors of college nicht mit den Privat-Hofmeistern, den so manche Knaben für sich allein haben, wenn sie Söhne vermöglicher Eltern sind, (Private Tutors) verwechseln. Die Head masters wenn sie zugleich Domherren sind kommen auf 2200 Pf. die Unterlehrer wenn sie Kostknaben haben eben so hoch. Die Privathofmeister leben sehr anständig. Die Kinder kommen oft im 8ten Jahre hieher, werden von dem Head master geprüft, und dann in die Klasse wohin sie vermög ihrer bereits besitzenden Kenntnisse gehören, von ihnen gesetzt. Die ganze Schule ist in 10 oder 12 Klassen getheilt. Die Lehrart ist ganz besonders, denn in England geht der Knabe nicht eigentlich in die Schule um zu lernen sondern um zu zeigen was er gelernt hat. Der Knabe muß einen Privatrepetenten einen so genannten Tutor of college haben. Er bekömmt in der Schule eine Ausarbeitung zum Übersetzen ins lateinische oder englische, diese studirt und bearbeitet er für sich, macht daraus was er kann, bringt es den folgenden Tag zu seinem Tutor of college, wo er 8—10—15 Knaben mit dem nähmlichen Pensum findet, der Tutor ruft irgend einen auf, der das gesetzte Pensum exponiren, und wenn es lateinisch ist, ins englische übersetzen muß, hilft ihm zurecht, erklärt die Sachen, und gibt über das Ganze einigen Unterricht. Um 10 Uhr geht er wieder in die Schule, das heißt in dem Schulsaal seiner Klasse, wo er den Lehrer und alle Knaben die zu seiner Klasse gehören findet. Dieser Lehrer ruft nun bald diesen bald jenen auf, läßt den einen mehr den anderen weniger exponiren, erwartet aber daß ein jeder in dem aufgegebenen Pensum

vollkommen bereit sey und es verstehe. Sind es griechisch oder lateinische Verse, so müssen sie einige Tage nachher auswendig gelernet werden. Die Exercitien werden nicht in der Schule sondern vom Tutor in seinem Hause korrigirt, der Lehrer sieht in der Schule nur darauf daß der Schüler sein Exercitium mit bringt. Dieses ist die zum Selbstdenken führende Methode des Unterrichts in England, die auch auf Universitäten ganz dieselbe bleibt. Wer in der Schule nicht fortkommen kann, sein Pensum nicht gehörig auswendig gelernt hat, oder viele Fehler macht, wird von dem Lehrer seiner Klasse zum Oberlehrer geschickt, der ihn mit der Ruthe oder mit aufgelegten Arbeiten züchtigt, die Strafen sind nachsichtsvoll und es wird dabey alle Erbitterung oder Kränkung vermieden. Überhaupt sucht man die Kinder in England dahin zu führen, daß sie über ihre Fehler selbst nachdenken sich von denselben überzeugen, und sie zu verbessern suchen. Der Engländer lernt die Moral meistentheils praktisch von und unter seinen Zeitgenossen auf den Schulen. Der Hauptgegenstand aller Klassen ist steißiges Lesen griechisch und lateinischer Klassiker in Prosa und in Versen, das Übersetzen derselben ins englische, die genaueste Kenntniß der Prosodie, Ausarbeitungen in Prosa und in Versen englisch und griechisch, wiederhohltes durchstudiren griechisch und lateinischer Klassiker (manchen zwey bis dreymahl.) Alte Geographie Geschichte, Mythologie. Öfters sind unter den Nahmen Musae Etonienses gedruckte Sammlungen lateinischer und auch griechischer Gedichte der Schüler von Eton erschienen, die allen Beyfall einärndteten. Das lateinische Versemachen nöthigt den Schüler sich so sehr mit dem Wörterbuche und dem Gradusad Parnassum herum zu schlagen, daß er so viel latein dadurch lernt, als er auf keine andere Art lernen würde. Die Karten der alten Geographie muß der Knabe kopiren, wodurch sie ihn tief in das Gedächtniß eingeprägt werden. Da nun dieser Gymnasial-Unterricht 9 oder 10 Jahre fortwährt, so ist es klar daß die jungen Leute in der klassischen Literatur ganz gebildet auf die Universität kommen, und sie die meisten griechisch und lateinischen Schriftsteller mit Leichtigkeit lesen. Freylich wird dieser klassischen Gelehrsamkeit fast alles andere aufgeopfert, Geographie wird nur 6 Monathe lang getrieben, für Geschichte neue Literatur, Philosophie, Mathematik, Physik wird in dieser Schule nichts gethan, es müßte nur jemand sich mit Privatfleiß darauf verlegen. Für die Marine Kriegskunst, Ingenieurwissenschaft gibt es ganz besondere Schulen in England deren Einrichtung vortrefflich ist. Die Disciplin ist auch bey den Oppidans sehr strenge, die Polizey wird von den Head master gehandhabt, es sind aus der obersten Klasse die 6 ersten Knaben als Vorgesetzte aufgestellt (Prepostors) welche zur Polizey der Schule vieles beytragen helfen. Prüfungen, öffentliche Reden, öffentliche Mahlzeiten Belohnungen hatten die Schüler beständig im rühmlichsten Wetteifer. Ein Engländer bleibt der Schule wo er studirt hat gewöhnlich lebenslänglich zu gethan. Vacanzen sind 3, fünf Wochen vor Ende July, 4 Wochen zu Weihnachten, drey zu Ostern. Die hiesigen Gelehrten haben unter sich eine eigene Lesegesellschaft errichtet. Die zu Eton erzogenen Knaben haben ein freymüthiges offenes männliches entschlossenes Betragen und ein hohes Gefühl für Ehre. Die ältesten Knaben beschützen die jüngsten gegen die Neckereyen der Knaben vom mittleren Alter. Die Gerechtigkeit wird fast durchgehends von den Knaben selbst nach einem Systeme und gewissen Gewohnheiten gehandhabt.

Aus dem jetzt über die untern Schulen angeführten, wird dasjenige was wir über die

Universität

zu Oxford zu sagen haben, leicht verstanden werden können.

Die Universitätsgebäude; von diesen sagt Küttner mit Recht, wer mit Begriffen von einer deutschen Universität und aller dazu gehörigen Armuth, Armseligkeit, und dem magern und elenden Ansehen ihrer Gebäude hierher kommt, dem muß Oxford ausserordentlich auffallen! Ja selbst der der schon manche feine Stadt gesehen hat geräth in ein angenehmes Erstaunen wenn er alle die ungeheuren und mehrentheils prächtigen Gebäude, die Menge von Thürmen, die aufgehäuften Steinmassen in allen griechischen Ordnungen nebst dem kühnen Pfeilern des edelsten gothischen Styls erblickt a) Hier

a) Hierinn macht das k. k. Universitätsgebäude in Wien mit der vortrefflich eingerichteten Sternwarte eine rühmliche Ausnahme. Es ist das Werk der freygebigkeit der unvergeßlichen Maria Theresia, und neuerlich unter unseren allergnädigsten Landesvater vor-

ist es wo man entzückt wird zum erstenmahlr die Musen in Palläſten zu sehen und in ihrem Äusseren, einer Wohlhabenheit einer Würde zu genießen deren ein Königssohn sich nicht schämen würde. Hier ist nicht nur für alle Bedürfnisse gesorgt, hier herrscht auch Überfluß und Eleganz. Wir schreiten zur Schilderung der vorzüglichsten Gebäude der Universität. a Die Öffentlichen Hörsäle the public Schools, 13 an der Zahl, jede Fakultät hat ihren eigenen Hörsaal, wo Disputationen gehalten werden und wo die Professoren öffentliche Vorlesungen halten sollten, die aber von dem unsrigen sehr verschieden sind und nur in einer einzigen Vorlesung bestehen, die entweder bey oder kurz nach dem Anfange eines jeden Termins gehalten wird (wovon unten) darunter ist der theologische Hörsaal (Divinity School) ausgezeichnet, welcher beynahe ausschließend unter die schönsten, edelsten und vollendetsten gothischen Gebäude gehört, die irgendwo existiren. Erbaut vor Heinrich VI. Oheim, Humphrey Herzog von Gloceſter in der Mitte des 15ten Jahrh. wo das gothische in England vielleicht seine höchste Vollkommenheit erreicht hatte. Der Thurm mit der jetzt nicht gebrauchten Sternwarte. Der Saal der Inschriften mit den bekannten Marmortafeln die Graf Arundel in Griechenland sammelte, und 1667 der Universität schenkte. (Marmora Oxoniensia) Der Saal der Antiken welche die Gräfinn Pomfret hieher verehrt hat—135 Stücke, von verschiedenem Gehalte. Die Bodleysche Bibliothek, von 130,000 gedruckten Bänden, und zahlreichen Handschriften, gestiftet von Sir Thomas Bodley Gesandten der K. Elisabeth in Holland, der Vorlesung in der griechischen Sprache hier hielt, und hier 1612 starb. Es war aber schon vorher eine nicht unbedeutende Büchersammlung ein Geschenk von Hunphrey Herzog von Gloceſter und anderen hier vorhanden die durch Bodley ergänzt wurde. Sie wird wenig besucht weil die Kollegien ihre eigenen guten Bibliotheken haben, uud die Studierenden meist vermögliche Leute, sich die nöthigen Bücher aus eigenem anzuschaffen im Stande sind. Die Bücher der Bibliothek werden nicht ausgeliehen, in den Kollegien ist es für die Mitglieder anders. Die Gemählde Gallerie mit einigen ansgezeichneten Gemählden und vorzüglich mit Portraits der berühmteſten Männer des Inn- und Auslandes. b Das Scheldonsche Theater. Erbaut auf Kosten Gilbert Scheldons, der Kanzler der Universität und Erzbischoff von Canterbury war, von dem berühmten Kristoph Wren, Erbauer der St. Paulskirche zu London, für die Universität zu öffentlichen Verhandlungen, und Pompaufzügen. Es hat ganz die Form eines römischen Theaters. Die Form ist ein lateinisches

a
b D c-- die Horizontallinie a b ist durch eine Korinthische Säulenreihe von aussen geziert mit zwey schönen Statuen. Der Halbzirkel c im Inneren, welcher stuffenweise höher steigende Sitze hat, hält 4000 Menschen. Die Linie a b ist 80 Schuhe breit. Der Radius des Bogens 70 Schuhe, und doch hat der Plafond keine Unterstützung im inneren durch Säulen, sondern er wird durch ein künstliches Sprengwerk des Daches welches auf das Gemäuer druckt, getragen. Dieser Plafond ist in Fresko gemahlt und enthält eine Allegorische Vorstellung der Wissenschaften und Künste, der Tugenden und der ihnen entgegengesetzten Laster, ist aber mit Figuren zu sehr überhäuft. Scheldon hinterließ 12000 Thaler von deren Interessen das Gebäude nöthigenfalls reparirt wird. Der Vicekanzler und die 2 Proctors nehmen in c Platz, und die übrigen Glieder der Universität, nach ihrem Range, dann die Zuhörer. c Radeliffs Bibliothek erbauet von dem berühmten Arzte D Radcliff, sie ist eine Rotunde von gehauenen Steinen, der untere Theil ist von Bauerwerk, ober denselben gekuppelte Säulen von korinthischer Ordnung, die eine gute Wirkung machen, über dem Gebälke derselben eine Balustrade mit Vasen geziert, dann die gut gezierte Kuppel mit einer Laterne. Dieses Gebäude ist 1749 durch Gibbes vollendet worden, dessen und des Stifters Bildsäule im Inneren aufgestellt ist. Das Gewölbe im inneren ist mit Stukkaturarbeit geziert, die Bücher stehen in eleganten Bücherkästen (es ist für die Vermehrung derselben durch einen Fond von jährl. 100 Pf. gesorgt) sind aber nicht zum öffentlichen Gebrauche, weil die Universität damit nichts zu schaffen hat. Von dem vom Dr. Radcliff hinterlassenem Gelde wurde auch noch d das

---

trefflich restaurirt. Nur Schade daß der Raum zwischen zwey Straßen keine größere Ausdehnung dieses Gebäudes erlaubte.

Krankenhaus Dr. Radcliffs Infirmary erbaut, welches gut eingerichtet ist, und zur praktischen Schule für die Arzney-Beflissenen dient; ferner e die Sternwarte an der 1793 noch gebauet ward, die aber jetzt ganz beendiget ist. Der Herzog von Marlborough schenkte zu dieser Radcliffschen Stiftung noch 10 Morgen Landes. Der Thurm ist 100 Sch. hoch mit ihm ist die Wohnung des Astronomen durch einen Gang verbunden. Der Bau der Sternwarte kostete über 25,000 Pf. Sterling. Diese Sternwarte ist unter allen europäischen, die zu Paris, Manheim Mayland u. a. nicht ausgenommen die schönste. Ihre Instrumente sind die besten Werke der besten englischen Meister und die von Bird der nun schon todt ist, werden für unschätzbar gehalten. Hier sind 2 Quadranten jeder mit dem Radius von 8 Schuhen, ein Zenith-Sektor von 12 Schuhen, und ein vom Herzog von Marlborough hieher verehrtes Telescop mit einem metallenen Spiegel, (reflecting Telescop) von 12 Schuhen, welches 1000 Pf. St. kostete, das Transit Instrument, (Sehrohr um den Durchgang der Planeten durch andere Sterne zu beobachten) ist auch 8 Schuh lang. Hier sind mehrere Erfindungen zu sehen die man anderwärts nicht wahrnimmt. Das Gebäude ist von H. Wyatt, dem besten und geschmackvollesten der englischen Baukünstler. Da die 10 Morgenlandes zu einem Garten für den Astronomen verwendet worden sind, so gleicht es einem artigen Landsitze mit Gärten und guten Gebäuden, weil es auch am Ende der Stadt liegt. f. Clarendons Buchdruckerey mit einer 115 Sch. langen Fronte von Quadersteinen, die einen Portikus von dorischen Säulen hat, auf welchem die Statuen der 9 Musen stehen. Graf Clarendon hatte die Geschichte der bürgerlichen Kriege geschrieben, (Historyof the Rebellion) die sehr geschätzt ist, seine Erben schenkten dieses schätzbare Manuscript der Universität die es 1702 — 1704 in 3 Foliobänden drucken ließ, und aus dem Verkauf derselben so viel gewann daß sie im Jahre 1711 dieses schöne Gebäude und eine Buchdruckerey errichten konnte. Auf 6 Pressen werden nur Bibeln und Gebet-Bücher gedruckt, wozu die beyden Universitäten ausschließend das Recht haben, (der Buchdrucker des Königs macht davon keinen Gebrauch) auf 2 anderen Pressen werden die schätzbaresten gelehrten Werke gedruckt) z. B. der Samaritanische Text des alten Testaments, die Werke des Archimedes) die nicht leicht einen anderen Verleger finden wurden, so wurden und werden auch hier eine Menge klassische Werke gedruckt. g das von Dr. Aschmole errichtete Musäum, mit naturhistorischen, physikalischen und anderen Seltenheiten, Ashmolean Museum ist ein gutes Gebäude von Wren. Hier ist ein natürlicher Magnet, der im längsten Durchschnitt 18, im kürzesten 10 Zoll hat, und ein Gewicht von 145 Pf. zieht. Hier ist ein Saal zu Vorlesungen über die Experimentalphysik, und tiefer ein Gewölb zu chemischen Vorlesungen. h. Der wohleingerichtete von dem D. Sibthorp in vortreffliche Ordnung gebrachte, und mit den seltensten Planzen und Gewächsen versehene Botanische Garten. Dieser Professor hält ordentliche Vorlesungen. Wir kommen nun auf Oxfords

Kollegien.

und wollen sie zuerst als Gebäude betrachten. Von diesen bemerkt der Gelehrte Küttner im allgemeinen er sey auf seinen verschiedenen Reisen zehnmahl durch Oxford gegangen, habe sich nie dort verweilt ohne seine Betrachtungen über die Glückseligkeit seiner Musensöhne anzustellen für welche sich alles vereinige was eine philosophische oder gesunde Seele nur wünschen kann. Er war hernach 3 Jahre hier einheimisch, und sagt er finde nirgenbs so vollkommen ein Bild der Größe und Ruhe, so viel Anstand Nettigkeit und Bequemlichkeit, Korrecktheit und philosophische Stille. Er dachte an sein Leipziger Paulinum zurück, und an dessen Zimmer, deren Ansehen eben so armselig als unreinlich und schmutzig ist, an sein Convictorium dessen Zimmer Tafel-Zeug und Speisen allenfalls für ein Zuchthaus sich schicken möchten, an das ganze Ansehen und die Unreinlichkeit ihrer öffentlichen Gebäude, ihrer Höfe, Gänge, Gärten. Alles dieses sagt er muß man in einem englischen Kollegium vergessen, das entweder einer schönen Abtey oder einem Pallaste gleicht. Alle Gänge, Hallen (Speisesäle) und Höfe haben den Stempel englischer Reinlichkeit Nettigkeit und Vollendung, Höfe und geräumige Zimmer, Gärten häufig im neuesten Geschmacke angelegt, mit einer Ordnung und einem Aufwande unterhalten, wie es viele Landsitze der Großen kaum sind, gute Bibliotheken. Dieses zusammengenommen wird man sich nicht wun-

dern warum so mancher englischer Gelehrte sein ganzes Leben in seinem Kollegium zubringt. Sie sind folgende. 1 St. Johns Kollegium mit schönen englischen Gärten, einem Portale von Inigo Jones, eine vollendete Arbeit. 2 Baliol Kollegium in gothischen edleren Styl mit einer guten Bibliothek. 3 Trinity Kollegium, die Bibliothek gewählt, die Kapelle mit Cedernholz ausgelegt, der Garten im Holländischen Geschmack. 4 Wadham Kollegium wo die Halle Kapelle und der Speisesaal gesehen zu werden verdient. 5 New (neues) Kollegium, ein kleiner artiger Garten die Fenster der Kapelle mit gemahlten Glas von Price dem besten neueren Glasmahler. 6 Magdalenen Kollegium, eine der ansehnlichsten Stiftungen deren Mitglieder beträchtliche Einkünfte haben. Der Klostergang (Cloister) hat sich ganz erhalten. Die Bibliothek hat wichtige Manuscripte, die Kapelle ist groß nnd schön, und der vom Kardinal Wolsey erbaute Thurm der schönste in Orford. Der Speisesaal ist ebenfalls schön. Hier ist auch ein neues Gebäude im edlen Style mit Arkaden unten angelegt, der Garten ist der größte in Oxford er hat eine Allee die um eine Wiese ganz herum geht, so daß man über eine halbe engl. Meile bedeckt gehen kann, und einen Park für Tannhirsche. Das Altargemählde der kreuztragende Christus von Guido Reni. 7 Queens (der Königinn) Kollegium in neuem Style, die Façade nach den Modell des Luxenbourg in Paris. Die Seitengebäude ruhen auf dorischen Kollonaden. Das Mittelgebäude zwischen beyden Höfen hat eine Kuppel die auf jonischen Säulen ruhet, die Kirche, die Bibliothek der Speisesaal sind von korinthischer Ordnung. In der Kapelle kann man die neue Glasmahlerey mit der alten vergleichen. 8 Das Universitäts Kollegium ein großes ansehnliches Gebäude mit einer hübschen Kapelle. 9 Das All Souls (Allerseelen Kollegium) da dieses nebst Christ Church Kollegium das allersehenswürdigste ist, so wird unten davon gehandelt 10 das Brazenose Kollegium, von einer Kupfernen Nase die zum Klopfer an der Thüre diente, so gegenannt, mit einer artigen Kapelle, gut gezierten Speisesaale, und einer gewählten Bibliothek in einem reinlichen Gebäude. 11 Hertfort Kollegium, war sonst eine blosse Halle. Die Stiftung ist auch nicht beträchtlich, hier erhielt der berühmte Karl Fox seine Ausbildung. 12. 13. 14. Exeter Koll. mit einer kleinen artigen Bibliothek die im Garten stehet, Lincoln Koll. wo die gemahlten Glasscheiben überaus merkwürdig und sehenswerth sind. Jesus Koll. hat zwey gute Höfe, und die Fremden staunen hier nicht wenig eine silberne Punch-Schale von ungeheurem Umfange an. 15. Oriel Kollegium. Die Bibliothek ganz neu erbaut von Wyatt, dazu gehört eine ansehnliche Sammlung von Kupferstichen. Der Speisesaal ist in guten Style. 16 Corpus Christi Kollegium, hat gegen die Wiese von Christ Church ein ganz neues sehr gutes Gebäude. Die Bibliothek enthält allerhand Merkwürdigkeiten. 17 Merton Kollegium der neugebaute Speisesaal, und die Kapelle die zugleich eine Pfarrkirche ist, sind sehenswerth. 18 Pembroke Kollegium, welches auch manches sehenswerthe enthält. 19 Worcester Kollegium hat ein neues und großes Gebäude, eine gute Bibliothek; die neuerbaute Kapelle, und der Speisesaal sind sehenswürdig. 20 Christ Church Kollegium, wovon sogleich besonders gehandelt werden wird. — Das Christ Church Kollegium, ist eine k. Stiftung, alle übrigen Kollegien Hallen, Schools und alle andere öffentliche Gebäude sind von Privatpersonen gestiftet worden, und haben von Privatpersonen ihre reichen Einkünfte, die um so dauerhafter sind, da sie in liegenden Gründen bestehen. Wir kommen nun zur Schilderung der

Einrichtung und Verfassung der Kollegien.

Bevor die Kollegien entstanden, wohnten die Lehrer und Studirenden in Privathäusern, da waren auch die Hörsäle bis Hug Balsam ein Bischof von Ely im 13ten Jahrhundert das erste Peters Kollegium zu Cambridge stiftete und viele Nachfolger fand. Die Einrichtung war ganz klostermäßig, so wie sie es auch noch jetzt ist, wie wir gleich sehen werden. Die Mitglieder der Kollegien sind abhängige und unabhängige. Abhängige sind. 1 Die Fellows welche die eigentlichen und wahren Mitglieder eines Kollegiums sind, einen vollen Antheil an der Siftung haben, und nebst ihrem Haupte (Head) das Kollegium ausmachen, Diese Stellen werden in den verschiedenen Kollegien auf verschiedene Art vergeben, im manchen hat jeder Fellow seine Stimme für die Besetzung in anderen nur die Senior Fellows. Einige Kollegien nehmen ihre Fellows aus den Scholars, andere

aus der ganzen Universität, u. s. w. die Etonianer werden durch die 3 ersten Jahre Scholars im Cambridge sodann alsogleich Fellows, im k. Kollegium so gibt es auch Fellowstellen die besonderen Familien von denen sie gestiftet sind, gehören. Eben so müssen manche Kollegien eine gewisse Anzahl Knaben aus dieser oder jener Schule nehmen, so treten die Etonianer nach ihren Alter in das k. Kollegium zu Cambridge, haben Unterricht und Tafel umsonst und eine gewisse Summe Geldes die mit ihrer Anciennität zunimmt. Wird eine Fellowstelle erledigt so succediren sie nach der Anciennität, da dieselbe so wie die dadurch erledigte Scholarstelle dem Knaben zu Eton verliehen wird, der dort der erste auf der Stiftung ist. So nimmt St. Johns K. zu Oxford Knaben aus der Schule der Merchant Taylars zu London. New college Knaben aus der Schule zu Winchesters Christ Church Koll. aus der Schule der Westminsterabtey zu London. Die Fellow, behalten wenn sie wollen auf immer ihre Fellowstellen, und verlieren sie nur wenn sie heurathen, eine Pfarre annehmen, oder Einkünfte über eine gewisse Summe erben, sie sind also dadurch immer versorgt, wie es mit dem Dichter Prior der Fall war, der Fellow in dem St. Johns Kollegium zu Cambridge war, diese Stelle ob er gleich unter der K. Anna auswärtiger Gesandter war, dennoch nicht aufgab, unter König Georg I. lange im Gefängniß saß, alles was er verlieren konnte verlor, und nur von seiner Fellowstelle, die zu keiner Residenz verbindet lebte. Die Fellows haben in den Kollegien ihre mehrentheils aus drey Zimmern bestehende möblirte Wohnung (die Möbeln nicht schlecht, er löst sie von seinen Vorgänger um 2 Drittheil desjenigen was dieser nachgeschaft hat ab) Fellows welche nicht residiren verlassen die Wohnung an die unabhängigen Mitglieder. Diese Wohnungen haben jede ihre Hauptthüre, sie haben ihre gute Tafel, und gegen 150 Pf. jährlicher Einkünfte die nach und nach auch höher steigen. 2. Demies oder halbe Fellows welche nicht so viele Einkünfte als jene auch nicht die nehmliche Tafel haben, im Merton Kollegium heissen sie 3 Postmasters. 4 Scholars junge Leute die Antheil an der Stiftung Unterricht und Tafel haben, und nach den Statuten dieses oder jenes Kollegiums Fellows werden oder nicht. 5 Exhibitioners sind keine Fellows blos Stipendiaten, in Brazenosekoll kommen sie auf 60 Pf. jährlich. 6 Servitors, und Taberdars (letztere nur in Queens Kollegium) junge Leute die den übrigen bey Tische aufwarten müssen, 4 Jahre unentgeldlich genährt und unterrichtet werden, dann Baccalauren werden können. Jedes Kollegium hat seinen Haupt D Head Warden, Provost Rector, Kapläne zur Verrichtung des täglichen Gottesdienstes, (sind keine gestiftet, so verrichten dieses die Fellows) Chorsänger (Choristes) Küster (Clerks) Endlich hat jedes Kollegium eine Menge von Bedienten, als Kellermeister (Butlers) Köche, Thürhüter, Aufwärter und Bettmacherinnen. Alle diese Stellen werden sehr gesucht, weil man sich durch selbe mit seiner Familie lebenslänglich versorgt glauben kann.

(Fortsetzung.)

Mit einem Plane.

Nro. 7.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 20 July 1814.

Oxford.

(Fortsetzung.)

Die unabhängigen Mitglieder der Kollegien sind dreyerley; 1 die Noblemen diese müssen Peers oder Söhne eines Peers seyn, sie heissen Gold Gowns oder Goldtufts, weil sie täglich eine goldene Quaste auf der Kappe tragen, und bey Feyerlichkeiten einen Gown oder Mantel haben, der so mit Golde besetzt ist, daß einer an die 25 Guineen kostet. Sie haben einen hohen Rang und ihre besonderen Sitze, (diese Klasse ist äußerst selten, weil selbst die Söhne der Peers gewöhnlich unter dem Titel der zweyten Klasse auf die Kollegien geschickt werden.) Diese Noblemen werden in 3 Jahren Baccalaureen, wo andere 4 Jahre warten müssen. 2, die Gentlemen Commoners sind junge Leute vom ersten Range, und Vermögen die so wie die Edelleute von ihren Gelde leben, aber nicht die Rechte derselben haben. Darunter sind meistentheils jüngere Söhne oder Enkel der Peers. 3, Commoners sind Söhne von Ärzten, Rechtsgelehrten Güterbesitzern, Kaufleuten, Künstlern, u. s. w. Diese können sich aber auch unter die gentlemen Commoners einschreiben lassen. Die 1te und 2te Klasse verzehrt die 7 Monathe die man jährlich hier zubringt, auf die 400 Pf. die dritte kann auch mit 100 Pf. zu rechte kommen. Die Studirenden erhalten nicht gewöhnlich den Nahmen Students, sondern die Benennungen, the Undergradrates, the young Gentlemen, the young men. Die Zahl der Stifftsplätze bey den Kollegien ist immer gleich, die Zahl der unabhängigen Mitglieder steigt oder vermindert sich oft nach dem Nahmen eines individuellen Haupts oder Tutors. Die Zahl der Stiftungsplätze zu Oxford beträgt gegen 1100 Personen, die Zahl aller auf der Universität befindlichen Glieder an 3000.

Jedes Kollegium bildet einen eigenen für sich selbst bestehenden souverainen Körper, bestehend aus dem Oberhaupte, und den Fellows (wenigstens in den grösten Theile der Kollegien) den Visitor, in Christ Church der König, in anderen ein geistlicher oder weltlicher Peer. Wer einen Gradinn sucht wendet sich an das Kollegium zu dem er als Fellow oder als unabhängiges Mitglied gehört, dessen Dean (Decanus) oder Censor den Kandidaten der Universität präsentirt. Niemand kann sich an die Universität selbst wenden, es ist also eigentlich jedes Kollegium wie eine besondere Universität anzusehen. Die Einkünfte derselben bestehen in liegenden Gründen, und sind sehr beträchtlich, sie haben ein Domus das ist eine besondere Kasse, die nicht getheilt werden darf und aus der zufällige Ausgaben bestritten werden, so sind aus diesen Domus mehrere ausgewanderte französische Geistliche unterstützt worden. Manche haben auch eine Baukasse zur Erhaltung der Gebäude und Errichtung neuerer. Sie haben auch ihre Pfarreyen die sie an die Fellows vergeben. Jedes Kollegium hat seinen Speisesaal den man die Halle (the Hall) nennt. Hier ist die erste Tafel the High Table, für den Vorsteher des Kollegiums, und die Fellows die im Range zuerst auf ihn folgen, oder auch für alle Fellows in Kollegien wo man keine Ungraduirten Fellows hat. In manchen Kollegien kommen auch die Edelleute und die gentlemen Commoners zu dieser Tafel, in andern haben sie ihre eigene Tafel. Auch die Commoners welche dem Magistergrad haben, speisen in einigen Kollegien an dieser Tafel, in anderen nicht, die übrigen Tafeln werden von dem ver-

schiedenen Klassen der abhängigen oder unabhängigen Mitglieder besetzt. Die Unabhängigen bestellen ihre Tafel selbst, die der 1ten und 2ten Klasse ist sehr gut, bey den Commoners wird darauf gesehen daß sie den Aufwand nicht zu weit treiben. Die Kosten der ersten Tafel werden aus dem Stiftungsfond bestritten; diese Tafel ist in verschiedenen Kollegien bald besser bald sparsamer. In einigen Kollegien ist der Wein ganz verbannt in anderen hat man ihn an der oberen Tafel. Da man in den Speisesälen entweder wenig Wein, oder wie es in Christ Church gehalten wird, gar keinen trinkt, so geht man sogleich nach der Mahlzeit in den Common Room oder das gemeinschaftliche Zimmer, der Magister, Edelleute und Baccalauren welche Fellows sind, wo nach der Tafel auf eigene Kosten man Wein trinkt, das Dessert genossen und auch Abends gespeiset wird, (weil in den meisten Kollegien kein Abendmahl gegeben wird, indem dieses entweder auf den Zimmern, oder in der common room genossen wird) auch werden hier Zeitungen die man gemeinschaftlich hält gelesen. Die Einkünfte der Fellows werden vermehrt durch Stellen die sie bekleiden können und doch im Kollegium bleiben, z. B. das Schatzmeisteramt, die Pfarre einer Kirche zu Oxford oder in der Nähe, von denen das Kollegium der (Rector) ist, und die ein Fellow als Kurat bedienet, Pfarrer des Bibliothekars, Censors oder Tutors, deren jedes Kollegium 2, 3 oder mehrere hat, und die Tutors werden von den Studirenden honorirt, so bezahlt der Edelmann 30, der Gentleman commoner 20, der Commoner 10 Guinnen dem Tutor jährlich. Die Undergradnate Fellows, bezahlen entweder noch weniger oder gar nichts. Endlich haben die Mitglieder der Kollegien auch Ansprüche auf die königlichen Professuren der Universität. Auch sind noch nebst den Pfarren die im königlichen Buche unter 10 Pf. angesetzt sind, noch andere besonders ausgenommen Pfarren, die ein Fellow versehen kann ohne seine Stelle zu verlieren. Die Wahl des Hauptes des Kollegiums ist in verschiedenen Kollegien verschieden, in manchen durch die Majorität in manchen gar durch die Einmüthigkeit der Stimmen. Nach dem die Kollegien sind, haben die Heads 400—6, 800 auch 1000 Pf. Einkünfte in Christ Church gar 1200 Pf. nebst Pfarreyen, Domherrenpfründen oder gar Bißthümern. Sie sind zu keiner regelmäßigen Residenz verpflichtet, das Vicehaupt, die Offizianten und Tutors besorgen alles. Das Vicehaupt ist meistens der älteste residirende Fellow in anderen wechselt es nach der Anciennität. In Christchurch ist es einer der Domherren. Die Disciplin der jüngeren abhängigen Mitglieder ist streng. In allen Kapellen wird täglich Abends und Morgens Gottesdienst gehalten der in lateinischen Gebethen besteht. Wie das Abendgebett anfängt werden die Thore des Kollegiums geschlossen. Auch die unabhängigen Mitglieder wenn sie ungraduirte sind, unterliegen der nähmlichen Strenge. Wenn einer von Oxford nach Cambridge oder umgekehrt übertritt, so gelten ihm die Jahre die er auf der Universität zugebracht hat, wird er aber relegirt so gelten ihm seine Studienjahre nicht, und er muß auf der anderen Universität von vorne anfangen. Manchmahl wird blos die Promotion des Schuldigen auf 2—3 und mehrere Termine länger hinaus verschoben. Nun wollen wir das Christ church Kollegium, welches das größte und wichtigste ist, und das All-Souls Kollegium schildern. Das Christchurch Kollegium hat 2 große viereckigte Höfe ganz mit Gebäuden besetzt, die Nebengebäude ungerechnet. Die Façade gegen Westen ist 382 Sch. lang und ganz gothisch, die Verzierungen sind von hoher Vollendung und schönen Proportionen. Von innen über dem Thore des Eingangs die Statue der Königinn Anna, auf beyden Seiten die Statue des Kardinals Wolsey des Stifters des Kollegiums und des Dechants Fell eines großen Wohlthäters desselben. Einige der alten Gebäude wurden erst durch Wohlthäter unter Karl II. aufgeführt. Die zwey schönsten Höfe, Peckwater mit jonischen Pilastern, im Geschmacke der Wiener chirurgischen Akademie, und Canterbury, das anatonische Theater, und die Bibliothek mit korinthischen Säulen, sind Gebäude des 18ten Jahrhunderts. In dem Bibliothekgebäude ist im unteren Stockwerke eine Gemähldegallerie, oben die beträchtliche Bibliothek des Kollegiums, mit 30,000 Bänden. Die Kapelle des Kollegiums ist zugleich die Kathedralkirche des Bischoffs von Oxford sie soll schon vor 1200 erbaut worden seyn und ist im altsächsischen Style. Das große Fenster des Chors mit gemahlten Glase, und mehrere Verzierungen des äusseren Gebäudes sind gothisch. Die Decke des Chors vom Kardinal Wolsey aus einer aufgehobenen Abtey hieher gebracht ist äusserst schön. Ne-

ben der Kapelle ist die Domherren Wohnung auf der einen, und die theologische Bibliothek auf der anderen Seite. Der Speisesaal (die Halle) ist ein vortreffliches Gebäude 130 Sch. lang, 40 breit 50 hoch. Hier hängen sehr viele Porträts von Männer welche einst Students in diesen Kollegium waren, manche derselben sind sehr gut, unter der Halle ist der Common Room, die Schatzkammer und die Schule für die Chorknaben. Der Dechant von Christchurch ist das Haupt der Domherren und der Mitglieder des Kollegiums, ihm wird mit ausserordentlichen Respeckte begegnet. Im Speisesaale sind 13 Tafeln an denen die tägliche Gesellschaft aus 150 Personen besteht weil die Hälfte des Kollegiums abwesend ist. Es könnten alle da seyn, und sie würden doch die Halle nicht füllen. Die Mahlzeit fängt um drey Uhr an, kein Wein ist hier erlaubt, der wird in dem Common Room getrunken, welcher hier ausschließlich den Magistern und Noblemen gehört, die übrigen bewirthen sich auf ihren Zimmern. Der Common Room ist bis nach Mitternacht offen hat beständig Feuer und Licht, einen eigenen Bedienten, 6 Zeitungen. Alles ist auf den Wein gelegt der deswegen höher bezahlt wird. In diesen Common Room ist gegen 10 Uhr eine Abendtafel, die jeder bezahlt. Alles in der Küche, Keller, Vorrathkammer ist sehr gut in seiner Art. All-Souls Kollegium ist keine Stiftung für Erziehung, es sind hier keine Tutors, alle 40 Fellows sind gleich, wählen sich ihren Warden sie sind größtentheils aus adelichen Familien. Neue Fellows werden von den Fellows durch die Majorität gewählt. Kaum der 4te Theil der Fellows residirt hier, sie sind keiner besonderen Disciplin unterworfen, weil man sie als schon gebildete Männer betrachtet. Die Fellows leben mit großem Aufwande. Die Kapelle ist eine der schönsten mit einem Altarblatte, die H. Magdalena von Mengs. Die Bibliothek mit 32000 Bänden in einem 200 Sch. langen schönen Gebäude ist nach der Bodleyschen die wichtigste. Der Speisesaal ein überaus feines Gebäude mit Sir Will. Blackstone's des berühmten Rechtsgelehrten Statue von weissen Marmor. Das ganze Kollegium ist im feinen gothischen Style und mit den besten Proportionen gebaut.

Dann gibt es noch 5 Hallen (nicht mit den Speisehallen zu verwechseln) Sie sind; die St. Albans, Edmund, Maria, New-Inn und Magdalena Hall sie sind unansehnlich. Sie haben mit den Kollegien im Grund, den nähmlichen Zweck, aber keine Stiftung, folglich keine Fellows, und enthalten außer den Principal-Viceprincipal und Tutor blos unabhängige Mitglieder die für ihr Geld leben. Die größere oder geringere Frequentirung der Halle hängt blos vom Rufe des Principals ab, er lebt größtentheils von der Miethe die die Studirende bezahlen. Hyde nachher Graf Clarendon Kanzler Karls II. ward in Magdalen Hall erzogen.

Die Universität selbst.

besteht aus dem großen und dem kleinen Rathe. Jedes Kollegium hat einen Deputirten, diese heissen zusammen the house of delegates oder die heads of houses, diese machen mit den Vicekanzler, der beyden Proctors den kleinen Rath der sich oft versammelt, und eine ausschließende negative Gewalt hat. Sie können kein Gesetz machen, aber nichts kann vor die Magisters welche den großen Rath machen gebracht werden, was nicht vorher bey ihnen durchgegangen ist. Der kleine Rath das ist die heads of houses, vereinigt mit den Magistern, macht den großen Rath, die Convocation aus. Die Magister (auch die Doktoren agiren hier nur als Magister) können durch die Mehrheit ihrer Stimmen alles verwerfen aber nichts vorschlagen, weil dieses vor den kleinen Rath gehört. Die Gewalt der Convocation ist sehr ausgedehnt, sie ertheilt die Grade, besetzt Professuren, alle der Universität gehörigen Stellen, als Bedelle u. s. w. wählt die 2 Repräsentanten für das Haus der Gemeinen, legt bisweilen kleine Abgaben auf, macht neue Gesetze, und verändert alte. In allen diesen ist sie ganz unabhängig, ohne Appellation, nur an das gemeine Recht (das heißt die Landesgesetze die für jeden Engländer die nähmlichen sind) ist sie gebunden. Die Universität als ein eigener Körper hat ihre eigenen Einkünfte in liegenden Gründen und die Pflicht die öffentlichen Gebäude der Universität die keinem Kollegium gehören in aufrechtem Stande zu erhalten. Ämter bey der Universität sind. 1 Der Kanzler gewöhnlich eine der ersten Personen des Reichs. 2 Der High Steward ein Ehrentitel. 3 der Vicekanzler der Wirkung und der Sache nach das Haupt der Universität. (Einkünfte 300 Pf.

er ist zugleich Friedensrichter und hält einen Gerichtshof wo Dinge die nicht von großer Wichtigkeit sind abgethan werden. 4 Vier Provicekanzler die ihm wenn er verhindert ist substituiren. 5 zwey Proctors diese sind wie Tribunen, die Freunde der Magister, sie besorgen vorzüglich und streng die Polizey für die ganze Universität, größere Vergehungen bringen sie vor den Vicekanzler. Einkünfte 200 Pf. jährlich jeder wählt sich einen Proproktor. Die Offizianten der Universität sind. 1 Der Universitätsredner (University orator) der bey feyerlicher Gelegenheit für die Universität Reden hält, z. B. an den König, an fremde Monarchen, u. s. w. 2 der Bodleysche Bibliothekar, 3 der Archivarius, 4 der Aufseher des Asmolischen Museums, 5 der Radcliffsche Bibliothekar, 6 der Universitäts Registrator, 7 die 6 Bedelle Beadles, 3 Esquire Beadles welches Magister sind, 3 yeomen Beadles welches gemeine Leute sind, 8 der Clerk 9 der Verger oder Küster der Universitätskirche.

Der öffentlichen Lehrer der Universität, sind zu Oxford 21, theils königliche, theils gemeine Professoren. Diese sind für die ganze Universität nicht für einzelne Kollegien, die königlichen stehen sehr gut, überhaupt geben alle keine Vorlesungen, (weil die Vorlesungen in den besonderen Kollegien gehalten werden) und diejenigen welche es thun lassen sich dafür besonders bezahlen. Die theologischen Professoren sind auch allezeit Domherren von Christ-church, der k. Professor der Rechte hat allemahl auch seine Präbende von Salisbury die einzige welche einem Layen in England gegeben wird. Die gemeinen Professoren haben ihren Nahmen und Besoldung von gewissen Stiftern z. B. der Savilische Professor der Astronomie, der Camdensche Professor der Geschichte, der Vinerische Professor des gemeinen Rechts, der erste Vinerische Professor war der berühmte Blakstone der für seinen Kommentar über die englischen Gesetze, (commentaries on the laws of England) vom Buchhändler ein Honorar von 16000 Pf. Sterling d. i. 160,000 fl. erhielt. Die Akademischen Grade; deren sind auf den englischen Universitäten 4 Hauptklassen 1 das Baccalaureat der Künste, Bartchelor of arts, der 4 Jahre in seinen Kollegium unterrichtet von Tutor residirt hat, erhält es nach einigen nicht bedeutenden Disputationen. (weil man die Talente des Kandidaten ohnehin schon kennt) Ist dieses vorüber, so genießt er keinen Unterricht des Tutors mehr, studirt noch durch 3 Jahre (während welcher Zeit er entweder im Kollegium bleiben kann oder in seinem Fache z. B. in den Rechten der Medizin in London praktiziren und nur bey gewissen Terminen erscheinen darf) so geht er durch einige Exercitien die nicht vom Belange sind, wird 2 Magister der freyen Künste, und erlangt dadurch alle die mannichfaltigen und wichtigen Vortheile die mit dieser Würde in England verbunden sind, sie heissen Commoner Master sie können alle Stellen bey der Universität bekleiden, Professoren Proctors werden u. s. w. 3 das Baccalaureat der Fakultäten, nahmentlich der Theologie, der Rechte, der Medizin, und der Musik. Von dem Baccalaureus, und Doktor der Philosophie weiß man in England nichts. Von der Zeit an als einer Magister geworden, werden noch sieben andere Jahre erfordert, um das Baccalaureat der Theologie zu erhalten, und nachher noch andere 4 Jahre also überhaupt ein akademisches Leben von 17 Jahren, um 4tens zur Doktorswürde der Theologie zu gelangen. Auch hier braucht er nur Terms zu halten, und einige Vorlesungen zu geben. Zur Doktorswürde des bürgerlichen Rechts werden nach erlangten Magistergrade noch 5 Jahre erfordert wo der Kandidat inzwischen Baccalaureus der Rechte wird, und nach einem akademischen Lebenslaufe von 12 Jahren diese gesuchte Würde erhält. Zur Doktorswürde der Arzneykunde gelangt der Kandidat um 2 Jahre früher. In beyden Fächern ist es genug wenn man die Termine hält. Wer das Baccalaureat der Musik erhalten will, muß durch Zeugnisse darthun, daß er 7 Jahre Musik getrieben habe, und hierauf einen Gesang und eine Musik komponiren und im Hörsaale der Musik aufführen. Nach 5 Jahren muß er noch eine solche Probe halten, und nun ist er Doktor der Musik. Dieser Grad will übrigens nicht viel sagen, kommt auch im Range erst nach dem Magister. Man ertheilt ihn öfters als einen Ehrengrad, so wie ihn der berühmte Hayden im Jahre 1792 hier erhielt. Auch werden Ehrengrade der Rechtswissenschaft verliehen, das ist der Grad eines Magisters und Doktors der Rechte z. B. fremden Fürsten, die Söhne der Gro-

ßen und Reichen erhalten bey ihren Austritte gewöhnlich die Magisterwürde, um die Doktorswürde müssen sie einige Jahre später ansuchen. Die Promotionskosten sind nicht theuer der Magistergrad z. B. kostet nicht über 10 Pf. Die Ehrengrade werden unentgeldlich verliehen.

Die Rechte des wirklichen Magistergrades sind äußerst wichtig. Sie sind es die in den mehresten Kollegien die Pfarreyen und die Ämter des Kollegiums besetzen, die Einkünfte besorgen, die Güter verpachten, kurz den regierenden Theil desselben ausmachen. Der Magister wird in den Akademischen Senat aufgenommen, hat ein Recht zu allen akademischen Stellen. Die Magister wählen die zwey Parlamentsglieder. Kein Arzt kann Baccalaureus der Medizin werden folglich auch nicht praktiziren, wenn er nicht vorher Magister wurde. Kein Geistlicher er sey denn Baccalaureus des bürgerlichen Rechts kann zwey Pfarreyen haben, wenn er nicht auch den Magistergrad hat. Um das Recht zu plaidiren, das heißt als Advokat vor Gericht aufzutreten, zu erhalten, muß man sich in den Inns of law d. h. in irgend einer constituirten Gesellschaft von Rechtsgelehrten zu London einschreiben lassen, und in demselben 5 Jahre lang seine Termine halten, derjenige der ein wirklicher Magister ist, erspart zwey Jahre, he is called to the Bar two tyears Sooner (Er erhält zwey Jahre früher das Recht zur Advokatur) Ein solcher Rechtsbeflissener studirt unter einem angesehenen Sachwalter der ihm die nöthige Anleitung im Geschäftsgange gibt, die Bücher zeigt die er lesen soll u. s. w. der Kandidat hält dann in den Inn of law und auf der Universität die vorgeschriebenen Termine, bis er zu seinem Zwecke kömmt welcher, wenn er Magister ist und vorher 3 Jahre praktisch, sich geübt hat, erreicht ist.

Die Universität zeichnet sich auch durch die akademische Kleidung aus, diese besteht 1 in dem Gown. 2 the cap. 3 the Band. Der Gown ist eine Art von Mantel mit langen weiten aufgeschlitzten Ermeln, dessen Verschiedenheit theils im Schnitte und in den Ermeln, theils in gewissen Zierrathen besteht. Die Edelleute und Doktorn tragen ihn von Seide, nur wenige Magister haben einen seidenen. Die gewöhnlichen Mäntel aller Orten sind schwarz, die Staatsmäntel aber die bey feyerlichen Gelegenheiten getragen werden, sind bey den Edelleuten farbigt, roth, grün, purpur und reich mit Gold besetzt. Der des Doktors der Rechte, ist von Scharlach und rothem Samet, der des Doktors der Theologie, Scharlach mit schwarzen Samet, jeder akademische Grad hat seinen eigenen Hood welches eine breite Binde ist, die vom Hals über den Rücken tief hinab läuft. Die Cap ist eine eigentliche Schwarze Mütze eben mit einem viereckigten Deckel. Die der Edelleute ist von Sammt mit einer großen goldenen Quaste. The Bond ist das Priesterhälschen das die Geistlichen in Sachsen tragen, das hier so klein ist, daß es nur wenig über die Halskrause hervorragt. Niemand ist zu Oxford ganz gekleidet der nicht diese 3 Artikel hat. Diese Kleidung gibt auch bey den vielen Pompaufzügen in der Universitätskirche, und dem Scheldonschen Theater den Mitgliedern ein stattliches Ansehen. In der Universitätskirche werden Sonntags für die Mitglieder der Universität Predigten gehalten. Die englischen Universitäten sind blos für die Mitglieder der bischöflichen Kirche.

Oxford als Erziehungsanstalt.

In den ersten 3—4 Jahren die ein junger Mensch da zubringt, weiß man nichts von Geistlichen, Ärzten, und Rechtsgelehrten, fragt ihn auch nicht in welchen Stand er zu treten gedenke. Er studirt, lateinisch, griechisch, Mathematik und Logik, und dies alles bey seinem Tutor oder Lehrer des Kollegiums und wird dann Baccalaureus der Künste, wo er des Tutors nicht länger mehr bedarf. Der Tutor hält keine eigentlichen Vorlesungen, sondern zeigt ihnen die lateinischen und griechischen Schriftsteller an die sie lesen und studiren sollen, hilft ihnen nach, korrigirt sie. Variantenkrämerey wird vermieden, in Christ church lesen die jungen Leute in 2 Jahren ganz, den Herodotus, Thucydides, Xenophon, Livius, nebenher den Homer, griechische Trauerspiele, des Demosthenes Reden, und verschiedene lateinische Schriftsteller. Dreymahl des Jahrs bringt in Chr. church ein jeder das Verzeichniß desjenigen, was er gelesen hat; der Dechant, der Unter Dechant und die versammelten Tutors prüfen nun ob er mit Nutzen gelesen habe, dadurch weiß man was eines jeden Fähigkeiten sind, und wieviel er studirt habe. Der Studirende verbindet damit alte Geschichte, Geographie, Philosophie, Antiquitäten. Im dritten Jahre werden ihm Werke für sein Privatlectüre vorgeschlagen die in seine künftige Profession einschlagen, man räth ihm Vorlesungen über Physik, Astronomie zu hören, den geometrischen und logischen Vorlesungen seines Kollegiums ist er beyzuwohnen verbunden.

Vorlesungen der Professoren.

Jede Fakultät hat ihren eigenen Hörsal in dem Gebäude der public Schools worinnen sie gehalten werden. Diese Vorlesungen sind sehr von dem unsrigen verschieden, und von doppelter Art, so daß sie entweder einen sogenannten Cursus ausmachen, oder nur in einer einzigen Vorlesung (recitatio) die zur Einleitung dient bestehen. Die Curse sind äusserst kurz, und dauern 23—20 bisweilen nur 16 Stunden ob man schon eine Guinee bezahlt, so las z. B. D. Pegge zwey Mahl hinter einander durch 30 Stunden einen Curs über die Anatomie für 3 Guinen, bey jeden wurde ein männlicher und ein weiblicher Körper zergliedert. So wurden Vorlesungen für 3 Guinen über alle Theile der ganzen und allgemeinen Rechtsgelehrtheit in 40 Stunden vollendet. — Durch solche Vorlesungen meinet man nun nicht eine Wissenschaft zu lehren, — denn der Engländer nimmt es (und zwar wie ich glaube mit Recht) für ausgemacht an, daß sich eine Wissenschaft durch keine Vorlesungen erlernen lasse; sondern sie sollen blos einen allgemeinen Begriff von der Sache geben, und diejenigen auf den rechten Weg führen, welche Lust haben sie zu Hause zu studiren. Die Art wie die Fakultät-Wissenschaften erlernet werden, ist folgende: 1 die Theologie. Wenn den Studirende Baccalaureus der Künste geworden ist so bleibt er entweder auf der Universität, und studirt fort, oder er hält nur drey Jahre lang gewisse Termine, um am Ende dieser Jahre den Magistergrad zu erhalten. Er kann während dieser Zeit eine Hofmeisterstelle bekleiden und privatim Theologie studiren, wozu er durch seine klassische Gelehrsamkeit vorbereitet ist. Übrigens weiß er nichts von Polemik, Pastoral-Theologie, Patristik, Homiletik, theologischer Moral, weil er dazu schon durch das klassische Studium vorbereitet ist, und die besten englischen Werke seinen Kopf aufgeräumt und seinen Geschmack gebildet haben. Theologische Moral scheint ihn gemeine Sittenlehre zu seyn, verbessert und veredelt durch die Lehre der Offenbarung; er studirt das neue Testament, und den besten Kommentar über die 39 Artikel (die symbolischen Bücher der englischen Kirche) und macht sich mit den vorzüglichsten theologischen Werken in englischer Sprache, die man ihm frühzeitig bekannt gemacht hat vertraut. Das Hebräische wird von den englischen Theologen nicht gefordert, das alte Testament macht er sich wiewohl nicht im Grundtexte wohl bekannt, bringt Zeugnisse von andern Geistlichen über seinen guten Lebenswandel bey, meldet sich zum Examen das leicht ist, und wenn ihm ein Pfarrer eine Curacy, d. i. die Bedienung einer Kirche gegeben hat, so geht er unverzüglich zum Bischof seiner Dioces verlangt die Ordination und so wird und ist er ein Geistlicher. Es gibt unter den Geistlichen die gebildetsten Männer in England. In den mehresten Kollegien müssen die Fellows, wenn sie eine gewisse Zahl von Jahren Magister gewesen sind in den geistlichen Stand treten sonst verlieren sie ihre Fellowship. Man findet alle Arten von literarischen Professionen unter der Geistlichkeit. Wie nach verlangten Baccalaureat der Künste die Rechtsgelehrtheit in den Inns of law erlernet werde, ist schon gesagt worden. Der Studirende geht zu einen Special-Pleader der auf seinem Zimmer Processe bearbeitet, und vorbereitet, welche in den Gerichtshöfen hernach plaidirt werden, übt sich im praktischen Rechte und dem Styl, und wenn er sich durch, die gehörige Zahl der Termine durchgeschoben hat und die Gerichtshöfe besucht hat, und Magister Artium geworden ist, so erhält er das Recht zu plaidiren, das heißt als Advokat aufzutreten. Die Disputationen in den Inns of Court sind etwas ganz unbedeutendes; wichtiger die Ausarbeitungen bey den Specialplaiders. Die Arzneybeflissenen thun das nähmliche bey einem berühmten Arzte vorher in Edinburg jetzt in London; wegen der ausserordentlich großen Praxis, die so viele dortige Spitäler gewähren, und die man vielleicht nirgends so als in dieser Riesenstadt findet, und erhält denn die Magisterwürde, die ihn zur Ausübung der Heilkunde berechtiget. Das medicinische Studium in London ist wegen der ausserordentlich theuren Hilfsmittel die dabey nöthig sind, sehr theuer und kann nur von Menschen die Söhne wohlhabender Eltern sind getrieben werden.

Bey der langen Bildung der Engländer in der klassischen Literatur ihrer großen Belesenheit in den besten Schriftstellern der Alten, ist es nicht zu verwundern wenn man behauptet daß England nach Verhältniß zu allen Zeiten mehr eigentliche Gelehrte hervorgebracht hat, als irgend ein anderes Land in der Welt, Deutschland vielleicht ausgenommen. a) Gasthöfe, The Star L'ourse sehr gut.

---

a) Beyträge zur Kenntniß vorzüglich des Inneren von England und seiner Einwohner von Küttner, Leipzig 1794 9tes—13tes Stück. Volkmanns Reisen in England Leipzig 3ter Theil. A New Pocket Companion for Oxford or Guide through the University containing an accurate Description of the public Edifices buildings in each of the Colleges etc. A New Edition with a Plan of the University and city, and Six other Plates. Oxford printed for D. Prince and Joh. Cooke 1789 8vo.

Mit einem Kupfer.

Nro. 8.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 27 August 1814.

Padua.

Padua lat. Patavium, ital. Padova, franz. Padoue, die Hauptstadt eines Gebietes gleichen Nahmens, liegt unterm 29° 30′ 0″ Grad der Länge von Ferro, und dem 45° 22′ 26″ nördlicher Breite, mit 34,000 Einwohnern. *)

Wenn die Angabe des Virgils Aeneidos I. 246 wahr ist, daß Antenor das heutige Padua bereits angelegt habe, so ist sie allerdings eine sehr alte Stadt. Sie war von jeher ansehnlich gewesen. Strabo sagt sie habe 20,000 Mann stellen können, worunter aber ihr Gebiet vermuthlich mit verstanden seyn mußte. Als die Gallia Cisalpina der Römer Bothmäßigkeit anerkennen mußte, behielt Padua besondere Freyheiten und eigene Gesetze. Die Einwohner waren mehr als Bundsgenossen der Römer anzusehen. Alarich und nachgehends Attila plünderten Padua, weswegen sich einige Einwohner in die Lagunen begaben, und Gelegenheit zur Erbauung von Venedig gaben, welches lange unter der Herrschaft der Paduaner blieb, bis die Kolonie endlich die Herrschaft über ihre Vaterstadt bekam. Die Stadt ist verschiedene Mahle abgebrannt, insonderheit bey den innerlichen Unruhen im Jahre 1174 und zuletzt durch eine unbekannte Ursache im Jahre 1420. Dreymahl ist sie durch erschreckliches Erdbeben heimgesucht worden, bey diesen Unglücksfällen darf man sich nicht wundern, daß Padua nach und nach von ihrem blühenden Zustande herabgekommen ist. Kaiser Karl der Große stellte Padua wieder her; die Ottonen, Heinrich III. und IV. gaben der Stadt so ansehnliche Privilegien, daß sie als eine Republick anzusehen war. Friedrich II. verlegte die Universität von Bologna hieher. In der Folge ging es Padua wie anderen italienischen Städten; die mächtigsten Familien zankten sich unter einander, und die Stadt war bald in ditser bald in einer anderen Hand. Unter diesen übte Ezzelino grausame Tyranneyen aus, bis er 1257 aus Padua vertrieben, 1259 in einem Treffen an seinen erhaltenen Wunden blieb. Die ihm folgenden Carrara mißbrauchten ihre Gewalt nicht, sondern stellten die Festungswerke her, gaben den Wollarbeitern Belohnungen, und munterten die Handlung auf. Darauf kam die Stadt in die Gewalt der Scaliger, der Visconti, und wieder unter die Carrara, bis sich die Paduaner endlich im Jahre 1405 der Herrschaft der Venezianer unterwarfen, und seitdem alle Schicksale mit dieser Republick theilten.

Padua liegt mitten in einer großen Ebene, und ist rings umher auf eine Meile weit, mit der sogenannten Spianata (Esplanade) umgeben, welche die Republick 1513 nach dem Kriege mit Kaiser Maximilian anzulegen verordnete. Sie hat die Gestalt eines Triangels ist mit breiten Gräben und 20 Basteyen umgeben und wird von verschiedenen Armen der Brenta und des Bachiglone benetzt. Die Festungswerke sind schlecht erhalten, und die Stadt ist ohnedem wegen ihres großen Umfangs keines langen Widerstandes fähig. Der Umfang ihrer Mauern beträgt 6200 Schritte, und ihrer Gräben 7000. An einigen Orten ist sie ziemlich schlecht gebaut, ein großer Theil ihres inneren Raumes liegt völlig öde und ihre Bevölkerung ist durchgehends so dünne, daß

*) Joh. Christ. Maiers Beschreibung von Venedig Leipzig 1795 bey Barth 8vo. III. Theil. Pianta della Citta di Padova da Rizzi Zannoni 1781.

in vielen Straßen das Gras zwischen den Pflaster wächset. Die Straßen ausserhalb der Stadt worunter nur die frequentesten erst neulich sehr gut gepflastert wurden, sind größtentheils sehr unbequem und kothigt. Die Häuser sind sehr hoch und die Gassen sehr enge, welches sie dunkel und schwarz macht. Sie sind auf jeder Seite arkadenweise gebauet, allein diese Schwibbögen sind mit den Turinern nicht zu vergleichen die hoch und geräumig sind, und geben der Stadt in ihrem gegenwärtigen Zustande ein düsteres und melancholisches Ansehen, sind auch der nächtlichen Sicherheit gar nicht zuträglich, da nichts leichter ist als in den finstern Hallen zwischen zwey Pfeilern hervor zu springen, und das Messer des Meuchelmords gegen den arglosen Wanderer in Thätigkeit zu setzen. Hin und wieder trifft man sehr schöne Gebäude und Palläste, und vornehmlich sehr heitere und angenehme Plätze an. Unter die vorzüglichsten weltlichen Gebäude gehört der Pallast della Raggione oder das Stadthaus. Die Form desselben ist ein geschobenes Viereck. Es wird von rings umher laufenden Gallerien getragen die auf 56 Säulen von roth und weißen Marmor ruhen, welche hinwiederum mit 580 kleinen Säulen von eben diesem Marmor verziert sind. Sowohl auf der Ost als auf der Westseite sind zwo große Treppen jede von 50 Stuffen angebracht, welche in einen ganz gewölbten, Säulen freyen Saal führen, den man ohne Ausnahme des Westmünster Saales in London, für den größten in der Welt hält. Er ist 256 Fuß lang 86 breit, und 75 hoch. Der Anfang dieses Gebäude wurde im Jahre 1172 gemacht, und erst 1306, durch die Deckung des Saales mit Bley vollendet. 1420 verbrannte dieses Gebäude, 1756, ward es zum Theil durch einen Sturmwind umgerissen und jedes Mahl ließ es die Republick mit großen Kosten wieder herstellen. Hier sind die Denkmahle des Titus Livius des vortrefflichen Geschichtschreibers Roms, der bey Padua gebürtig war, des Sperone Speroni eines Redners Philosophen und Dichters, der Marquisinn Obizzi die den Tod der Entehrung mit der ein wüthender Liebhaber drohte vorzog, der Bianca de Rossi, die sich auf dem Grabmahle ihres Gatten umbringen ließ, um sich von dem Tyrannen Ezzelin nicht mißbrauchen zu lassen. Die Freskomahlereyen sind sehenswerth. Der Pallast des Podesta mit den hängenden Saale von dorischer Ordnung im 2ten Stockwerke, Gemählde von Varrotari u. a. Der Pallast des Kommandanten auf der Piazza della Signoria, mit Pilastern von jonischer und korinthischer Ordnung und den großen Portal mit 4 gedoppelten dorischen Säulen; ein Werk des Maria Falconetto. Die 1428 verfertigte künstliche Uhr am Thurme. Der Pallast hat 4 schöne Säle; im Riesensaale ist die öffentliche Bibliothek, Gemählde von Titian und Campagnola, die der Arbeit des Titian gleich geschätzt werden. Der Triumphbogen zu Ehren des Kommendanten Aloise Valdessera der sich 1631 während der Pest um die Stadt verdient machte, von Joh. della Scala. Der alte und der neue Monte di Pieta (die Leihbäncke) zwey sehr gut gezierte Gebäude. Auf dem Piazza della Signoria, die Loggia wo sich der Municipalrath versammelt, nach Alex Bassano's Rissen, mit guten Gemählden von Campagnola. Die Universität genannt il Bò. Ein großes Gebäude von Sansovino das Portal mit 4 kannelirten Säulen von dorischer Ordnung. Der innere Hof hat eine doppelte Gallerie mit Säulen unten von dorischer, oben von jonischer Ordnung. Das Jahr der Entstehung der Universität läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Schon 1020 waren Lehrer der Grammatik, Mathematik, Arzneywissenschaft in Padua, und berühmte Rechtsgelehrte. Der Ruhm dieses Gymnasiums verbreitete sich so, daß viele Studenten aus allen Ecken der Welt, insbesondere aus Deutschland und Frankreich um das Jahr 1200 hieher kamen, darunter auch Albertus Magnus war. Kaiser Friedrich II. entzog in seinen Zwistigkeiten mit dem päbstlichen Stuhle der Universität zu Bologna ihre Privilegien, und übertrug sie auf das Lycäum zu Padua 1222. Im J. 1260, ward die Universität in einen von den Bürgern völlig abgesonderten Körper gebracht, 1262 von Urban IV. 1345 von Klemens VI. bestätigt. Unter der Herrschaft der Carrara bis 1404 nahm sie sehr zu und als Venedig die Oberherrschaft erhielt, kam sie in solche Aufnahme, daß nachdem die berühmtesten Lehrer mit ansehnlichen Besoldungen beruffen, die Lehrkanzeln vermehrt worden waren, die Universität von dieser Zeit an ihr goldenes Zeitalter rechnen konnte. Der Zulauf der Studenten

deren Zahl manchmahl auf 8000 stieg war ausserordentlich; sie machten gegen 40 Landsmannschaften aus, worunter die Deutschen, Franzosen, Engländer, Pohlen, Griechen die zahlreichsten sind. Die venezianischen Adelichen rechneten es sich immer zur Ehre Professorsstellen zu bekleiden. Die Universität hat in allen wissenschaftlichen Fächern, besonders aber in der Arzneygelehrsamkeit große Männer hervorgebracht. Sie litt durch die Ligue von Cambray einen beträchtlichen Stoß, man suchte ihr aufzuhelfen aber seit dem Jahre 1722 fiel sie gänzlich wegen der zu großen Menge von Ferien, und hauptsächlich wegen den vielen neuerrichteten Universitäten, und dem Verbothe Deutscher Fürsten, daß ihre Unterthanen keine fremden Universitäten besuchen sollten. Im Jahre 1796 war die Anzahl der Studenten nur 600. Hier trifft man alles an was zur Erlernung der Wissenschaften und Bildung gelehrter Männer nöthig ist. Hieher gehört 1 das anatomische Theater, 1594 nach Fra Paolo Sarpi's Angabe erbaut, faßt 600 Zuschauer. 2 Die vortreffliche Sammlung physikalischer Instrumente, des March. Joh. Polani, der selbst der Erfinder eines großen Theils derselben ist. 3 Das von Valisnieri geschenkte Naturalien Kabinet mit einer schönen Folge von Fossilien. 4 Die Hebammenschule, mit den nöthigen Wachspräparaten, einer sehr schönen und vom D. Aloise Calza wohlgeordneten Sammlung. 5 Der Botanische Garten vortrefflich eingerichtet in cirkelrunder Form 250 F. im Durchmesser mit einer guten Bibliotheck von botanischen Büchern. Der Anfang damit wurde 1545 gemacht. Die Zeichnung des Gartens ist von den Baumeister Andreas Riccio. Dieses war der erste botanische Garten in Europa, die Errichtung solcher Gärten geschah bald hernach in Pisa, Florenz, Bologna und Leyden. D. Joh. Marsilius hat diesen Garten so wieder hergestellt, daß er seinen alten Glanz behauptet. 6 Die Sternwarte wurde vor ungefähr 20 Jahren auf dem hohen Thurme des alten Schloßes (Castell vechio) 130 paduanische Schuh hoch erbaut wo einst der Wütherich Ezzelino wohnte, sie wird in Rücksicht ihrer Lage wenige ihres gleichen haben, weil die Aussicht nur durch die entfernten Alpen, die Gebürge in Istrien, die Appenninen, und die Vicentinischen Hügel begränzt wird. Die optischen Instrumente, u. s. w. sind vortrefflich. Zur Zeit Ezzelino's waren in diesem Thurme die fürchterlichsten Gefangnisse, wo dieser Tyrann seine Gefangenen, durch Hunger, Gestank, und die unmenschlichsten Qualen tödtete. Die Umwandlung dieses Thurms zu einer Sternwarte gab zu folgenden über dem Portale stehenden Motto Gelegenheit

Quae quondam infernas Turris ducebat ad umbras,
Nunc Venetum auspiciis pandit ad astra viam.

Die Warte die einst nur zu den stygischen
Schatten geleitet,
Bahnt durch der Veneter Huld, nun zu den
Sternen den Weg.

7 Die trefflich eingerichtete Schule der bürgerlichen Architektur, wo Zimmerleute, Maurer und Steinhauer öffentlichen Unterricht erhielten, und jährlich goldene Medaillen als Preise für die geschicktesten Zöglinge vertheilt wurden. 8 Das von dem Grafen Marcus Caburi vortrefflich eingerichtete chemische Laboratorium, im Kirchspiele St. Jakob, mit dem Theater der Experimente dem Kabinet der Instrumente und chemischen Präparationen, und einer auserlesenen vom Grafen Caburi selbst auf seinen Reisen mitgebrachten Sammlung von Mineralien. 9 Die Clinische Anstalt war nach 1796 wegen des schlechten Spitalgebäudes, und der dort herrschenden Unreinlichkeit, nicht zu empfehlen. 10 Die Schule des Ackerbaues, welche ansehnliche Grundstücke neben dem Eremiten Kloster hat, um praktische Versuche anzustellen. 11 Die Academia Delia eine 1608 gestiftete militairische Erziehungsanstalt. Die mit guten Lehrern besetzt ist.

Das 1751 zum erstenmahle eröffnete neue Schauspielhaus ist wegen seiner guten und zweckmäßigen Bauart, Dekorationen und Mahlereyen ein vorzüglicher Gegenstand der Bemerkung. Fünf Stockwerke erheben sich über einander deren jedes 29 Logen hat. Die steinernen Treppen sind schön ja prächtig, der Ridotto oder das Spielzimmer vor dem Theater ist sehr edel gebauet. Die Größe des Theaters verhindert nicht, daß man bey der gehörigen Stille nicht überall die Stimme der Virtuosen höre. Der Baumeister war Joh. Gloria. Die meisten

Opern werden im Sommer gegeben, da reiche Privatpersonen den Winter in Venedig zuzubringen pflegen.

Padua hatte 96 Kirchen mit Inbegriff der öffentlichen Betthäuser und Brüderschaften. Jetzt seit der, während der Besitzzeit der Franzosen erfolgten Einziehung und Plünderung der Klöster, viel weniger. Wir wollen nur die vorzüglichsten, die besondere Kunst-Merkwürdigkeiten darbieten, hier anführen. Die Domkirche ward von Kaiser Friedrich II. ums Jahr 1222 gestiftet. Der Bischof und die Domherren waren (vor dem Einrücken der Franzosen) von den reichsten in Italien, man nannte ihn den kleinen Pabst, und die Domherren die Kardinäle der Lombardey. Pabst Klemens XIII. welcher 15 Jahre hier Bischof gewesen hat den Domherren ein Ordenskreutz, und den Titel Protonotarii apostolici extra muros geschenkt. Als sie im Jahre 1524 sehr baufällig ward, führte sie Sansovino beynahe ganz neu wieder auf, und man hat immer etwas daran gebauet bis Kardinal Rezzonico sie endlich im Jahre 1756 einweihete. Die Kuppel hat Johann Gloria angefangen. Sie hat 3 Navaten ohne den Kapellen. Im rechten Kreutzgange ist eine Madonna von Giotto dem Wiederhersteller der Mahlerkunst; sie ward von Petrarca dem Franz Carrara vermacht. In der Sakristey sind viele gute Gemählde worunter ein Muttergottesbild von Titian der Heil. Hieronymus und Franziskus von Jakob Palma, und das Bildniß des Petrarca unter anderen Domherren. In der Bibliothek des Kapitels sind viele gute Handschriften und seltnen Ausgaben, sie kömmt theils vom Petrarca, theils von einigen Bischöfen her. In der Kirche sind die Grabmahle verschiedener berühmter Männer; Des Rechtsgelehrten Mart. Anton Pellegrini von Jakob Dondi mit dem Beynahmen Orologio weil er die Uhren sehr verbessert hat. Des französischen Arztes Karl Patin welcher als Professor zu Padua lehrte. Auch Kaiser Heinrich IV. Gemahlinn Bertha soll hier begraben liegen. Die Taufkapelle ist von der Kirche abgesondert, wie in Rom, im Lateran, in Florenz und in anderen italienischen Kirchen. Die Kirche des H. Antonius der hier vorzugsweise il Santo genannt wird, ist die zweyte dem Range nach, aber eine sehr berühmte Kirche, nach der aus ganz Italien viele Wahlfahrten geschehen. Sie ist 1255 von Nikolaus von Pisa zu bauen angefangen worden, und von alter gothischer Bauart fast wie die Markuskirche zu Venedig. Sie hat 3 Navaten ohne den Kapellen und 6 Kuppeln, deren zwey im Schiffe liegen. Die Kapelle des Heil. Sakraments ist von Donatello und Campagna mit Statuen und Basreliefs aus Bronce herrlich verziert, der Tabernakel hat Säulen von Verde artico und anderen kostbaren Marmorarten. Die Kapelle des Heil. Antonius ist das vornehmste in dieser Kirche. Die Vorderseite ist von den schönsten Marmorgattungen zusammengesetzt mit Statuen geziert, und ruhet auf 4 Säulen von carrarischen Marmor. Die 9 Basreliefs mit Figuren in Lebensgröße stellen verschiedene Handlungen des H. Antonius vor, sie sind von Minello de Bardi Campagna Jac. Sansovino Lombardi, orattello und ein paar Unbekannten. In der Mitte der Kapelle steht ein schöner Altar von Granit worunter der H. Antonins in einem silbernen Sarge liegt. Das ganze ruhet auf Säulen von Verde antico. Die drey Statuen von Bronce, der Heil. Antonius, Prosdocimus und Ludovicus (Bischof von Toulouse) vier Engel welche die Leuchter tragen, die broncenen Thüren unter dem Sarge, und die Thüren welche die Stuffen des Altars zuschließen, alles von Titian Aspetti. Auf jeder Seite hält eine Gruppe von marmornen Engeln einen silbernen Leuchter, welche beyde zusammen über 3000 Unzen wogen (jetzt vermuthlich durch Leuchter von Bronce ersetzt) Das vordere Blatt des Altars war von Silber, an Festtagen ward ein anderes mit Juwelen besetzt aufgestellt. Allenthalben sah man eine Menge Gelübde von Silber, worunter 24 große Lampen und eine von Gold war. Man kann daraus abnehmen, daß der H. Antonius einen der größten Schätze in Italien besaß. Den ganzen Schatz des Heiligen Antonius worunter mehr als 500 goldene und silberne Lampen waren, haben die französischen Kommissäre weggenommen; ja sie drohten auch den Körper des Heiligen mit sich fort zu nehmen, wenn ihn nicht die Paduaner mit 40,000 Lire losgekauft hätten. Das Chor ist mit Statuen von Donatello, Aspetti besetzt. Die musikalische Kapelle an Sängern und Instrumentisten war eine der schönsten in Italien. Hier sind 4 Orgeln. Auch die übrigen

Kapellen sind reich und mit guten Gemählden verziert. In der Kapelle der Buzzacarini war die Marter der H. Agatha ein gräßlichschönes Gemählde des Tiepolo weil der Augenblick gewählt ist wo ihr der Henker eine Warze von der Brust abschneidet. Es ist jetzt im Musäum zu Paris. In der fünften Kapelle rechts sind wohl erhaltene Freskogemählde von Giotto. Das Monument des Kardinals Bembo. Das Brustbild der Helena Cornara Piscopia, die den Doktorhut der Philosophie hier erhielt, das Grabmahl des Arztes Fallopius und anderer. In der Scuola del Santo dem Betthause einer Bruderschaft sind mehrere Gemählde und Freskomahlereyen von Titian die ihn in solchen Ruf brachten, daß der Rath zu Venedig ihm den (leider durch Feuer) hernach zerstörten Saal des großen Raths zu mahlen auftrug. Auf dem Kirchplatze die aus Bronce gegossene trefflich gearbeitete Statue des ven. Feldherrn Erasm. de Narni Gattamelotta. Die Kirche der H. Justina der aufgeh. Benediktiner-Abtey wird mit Recht unter die schönsten und edelsten Kirchen in ganz Italien gezählt. 1615 wurde der Grund zum Bau dieser Kirche nach dem Risse des Andrea Riccio gelegt. Innere Pracht ist mit Simplicität verbunden, und bey allem Glanz des äusseren Schmuckes (der Bau ist ganz von Marmor) ist nie der große Zweck des ganzen, und der Karakter eines Heiligthums der Gottheit vergessen. Nirgends sind Verzierungen überhäuft, nirgends zerstreuen Nebenwerke den Geist des sich Nähernden, den unfreywilliger Schauder von der Majestät dieses Tempels befällt. Großley schreibt ihr in seinen Bemerkungen über Italien eben die Wirkung wie der St. Peterskirche in Rom zu, daß sie viel geräumiger ist als sie es beym ersten Anblicke zu seyn scheint, und gibt ihr noch den Vorzug vor der letzten wegen des stärkern Lichts, ungeachtet man beym Eintritt kein Fenster sieht durch welches das Licht fällt. Kein Gegenstand hindert beym Eintritt in die Kirche den allgemeinen Überblick eines Raums von 368 Fuß Länge, 252 Breite, und 133 Höhe. In der Symmetrie soll sie, die einzige Sophienkirche zu Konstantinopel ausgenommen alle andere bekannte Kirchen übertreffen. Das Hauptschiff ist mit fünf und das kleinere mit zwo Kuppeln bedeckt, durch welche die Kirche vom Gewölbe herab beleuchtet wird. Eine Einzige jonische Säulenordnung auf einem niedrigen Postamente erhebt sich vom Fuße der Kirche bis ans Gewölbe. Der Fußboden ist besonders prächtig und durchgehends von rothen und weissen Marmor auf Mosaik eingelegt. Das Chor und der Hauptaltar liegen um 9 Stuffen höher als das Schiff, welches eine sehr gute Wirkung thut, paarweise sind die einander gegenüberstehenden Seitenaltäre mit ihren Kapellen in der Anordnung der Bauart, und in der Wahl des Marmors einander gleich. Abwechselnd stehen Gemählde von Meistern aus der venetianischen Schule und Marmorgruppen über den Altartischen zwischen Säulen von den herrlichsten und seltensten Marmorarten. Darunter zeichnet sich besonders aus eine Herabnehmung vom Kreutze in Marmor von Philipp Parodio einem Genueser. An Gemählden ist vorzüglich der Martyrertod der H. Justina von Paul Veronese. Die Decke der Kapelle des Heil. Sakraments in Fresko gemahlt von Seb. Ricci, Gregor der Große, die H. Jungfrau um Abwendung der Pest bittend, von demselben. Zwey Martyrer Geschichten von Luca Giordano und Anton Zanchi. Der Martertod des H. Jakob, und Pauls Bekehrung von Carletto Cagliari eine H. Gertrud in Verzückung von Cav. Liberi. Das Marterthum des H. Gerhard Sagredo ein Meisterwerk von Carl Loth aus Bayern; der Tod der H. Scolastica von Luca Giordano. Der H. Benedickt, wie er den Placidus und Maurus, die mit einem großen Gefolge zu Roß und zu Fuß herankammen unter seine Söhne aufnimmt von jüngeren Palma. Der H. Benedikt und Totila, von Joh. Magauza. Der seine Regel unter fürstlichen Personen vertheilende H. Benedickt, von Klaudius Ridolfi aus Verona. Maria mit dem Kinde und einigen Schutzheiligen ein liebliches Bild von Hieronymus Rumani aus Brescia, Titians würdigem Schüler. Das Kloster bietet in seinen sechs Höfen welche mit bedeckten Gängen und Kolonaden versehen sind dem Auge eben so viel Pracht als Geschmack dar, die Hallen zeigen aus eine Menge Freskomahlereyen, die zum Theil sehr alt, aber auch von der Zeit sehr mißhandelt sind. Die 10 ersten sind von Bern. Parentino schon 1490 gemahlt worden, das übrige ist von Hier. Campagna vollendet. In den einem Refektorium ein Nachtmahl des

Herrn im Hause des Pharisäers von Paris Bordone im anderen die Madonna mit dem Kinde, und der H. Benedikt, Justina und Nikolaus von Joh. Bapt. Bissoni. In den Zimmern des Abts waren mehrere Meisterstücke von P. Veronese, Maratti Cignani Campagnola Mantegna Palma, Solimena, allein es ist, da diese Abtey von den Eroberen und Plünderern aufgehoben worden ist, unnütz davon zu sprechen. Die Bibliothek war über 52,000 Bände stark, gut gewählt und wegen des schönen Saales, und der hölzernen Bildhauerey sehenswerth. Die Abtey soll über 100,000 Dukaten Einkünfte gehabt haben. Welch ein anlockender Fond war dieses für die alles zerstörende Habsucht! Was wird wohl noch davon vorhanden seyn! Vor der Kirche ist der große Platz Prato della Valle dieser wurde auf Subscription von Privatpersonen mit einem Kanal von Quadersteinen cirkelförmig umgeben, das Wasser der Brenta hineingeleitet, mit Statuen berühmter Paduaner besetzt, und die eine Hälfte des Cirkels mit Säulengängen und gemauerten Kaufbuden in sehr gutem Geschmacke geziert, so daß dieser Platz der Stadt zur vorzüglichen Zierde gereichet. Die Kirche der Eremiten des H. Augustins (Eremitani) der H. Johann der Taufer von Guido Reni in der Sakristey. Ein vortreffliches Gemählde, jetzt in Paris. Das Hochaltarblatt, eine Madonna mit dem Kinde, mehrere Heilige, der Doge Gritti die Stadt Padua in der Hand, von Ludwig Fiumicelli die Freskomahlerey mit kraftvollen Pinsel von Stephan dall Arzere im J. 1450. Die Freskomahlerey hinter dem Chore ist fast hundert Jahre älter von Guariento aus Padua, einem der ersten Mahler welcher die griechische Steifigkeit verlassen, und Bewegungen in die Figuren, so wie Falten in die Gewänder gebracht haben. In den übrigen Kapellen, Gemählde von Andr. Squarcione, Andr. Mantegna Pizzolo Bona und Ansuine Mantegna ist der ausgezeichnetste, er zeichnet sich durch die Stärke des Kolorits, die feine Behandlung des Pinsels und eine gute Perspecktive aus. Er starb 1517 zu Mantua. Hier liegt Anton Valisnieri, der Fürst unter den Aerzten begraben. Die Augustiner besaßen eine beträchtliche Bibliothek meistens von alten Handschriften. Die Kirche S. Annunziata, nell, Arena ganz von Giotto in Fresko gemahlt. Hier sind Überbleibsel von einem alten Amphitheater. Die Kirche der aufgeh. Dominikaner S. Agostino mit schätzbaren Werken der Mahlerey von Franz Montemezzano Paul Veronese's Schüler, vom Joh. Bissoni Franz Zanella und von Luca da Reggio Guido Reni's Schüler. Eine Auferstehung von Dom. Campagnola vortrefflich. S. Andrea eine Madonna von Peter Domini. S. Giorgio, nel Cimiterio di S. Antonio. Überbleibsel aus der Mahlerey des 14 Jahrhunderts vorzüglich von Avanzi Kirch. St. Sebastian mit Gemählden von Mantegna S. Gianbattista alle Nani, der Maltheser die Taufe Christi von P. Veronese. Die Kirche S. Giovanni di Vendara Christus am Kreutze von Steph. dall'Arzere. Im Refektorium die Hochzeit zu Cana von Alex Varrotari. In der Kirche la Maddalena Zwey Originalwerke P. Veronese's, und eine H. Familie von ihm. Hier ist jetzt die Thierarzneyschule. In der Kirche S. Massimo der Heil. Maximus und der H. Joh. Baptist von Tiepolo, und eine H. Familie von demselben. Die Kirche des Seminariums S. Maria di Vanzo 2 Gemählde, Maria mit dem Kinde von Lambert Suster einem Deutschen. Die Grablegung des Herrn von Jak. Bassano. Eine Anbetung der Hirten von Franz Bassano. Im Klostet S. Francesco die Madonna mit dem Kinde von Sclavons Squarcioni's Schüler. In der Kirche der Bruderschaft S. Rocco sind Freskomahlereyen von Dom. Campagnola. An der Aussenseite eines Hause nahe bey dieser Kirche, hat Campagnola den H. Rochus und Lucia ganz in Titians Manier gemahlt. Das Haus Camillo in der Parrochie S. Daniele besitzt die wichtigste Gemählde-Sammluug in Padua. Eine sehr schöne Magdalena von Forabosco zeichnet sich durch Seelenruhe und Tiefsinn aus. Von Titian befinden sich hier sehr viele und gewiß sehr vorzügliche Mahlereyen, die noch dazu ungleich besser erhalten sind als seine Werke in Venedig. Vorzüglich sind darunter. Eine Heil. Familie, und eine Madonna mit dem Kinde. St. Sebastian und anderen Heiligen. Ein Salvators Kopf von Guido Reni. Eine Susanna im Bade von P. Veronese ein todter Christus von Mantegna ein Bildniß von Albert Dürer

eines von Rembrand, eine Madonna mit dem Kinde von ält. Palma eine von Calliari, eine Geb. Christi von Bonifacio ein Herodes von Prete Genovese ein Engel mit dem Tobias von Padovanino; ein Heil. Hieronymus nebst den eigenen Bildniß von Jak. Bassano. Im Hause Cumani; ein Ecce Homo von Titian, Gemählde von Schiovone und Mantegna. Im Hause Dottori verschiedene Gemählde von Schiavone. Im Hause Borini eine Madonna mit dem Kinde von Titian. Der H. Franz von Guercino. Mars und Venus von Padovanino. Im Hause Buzzacarini eine Madonna und der H. Joseph von Gianbellino eine Vermählung der H. Katharina von Carletto Cagliari. Im Hause Foretti zu S. Fermo ein H. Joh. Bapt. von Giorgione ein Philosoph von Guercino Moses, von Campagnola eine Modonna von Gianbellino eine von Jak. Bassano und a. m. Die Bibliothek des Olivetaner Klosters bey S. Benedetto novello ist zwar nur mittelmäßig aber von Torquato Tasso angelegt, welcher dem damahligen Abte deggli Odi, die Gesänge seines befreyten Jerusalems, so wie sie aus seiner Feder flossen vorzulesen pflegte. Die Certosa von 1560—75, zwey Meilen von Padua durch Palladio erbaut, ist sehr sehenswürdig. Unter den 7 Thoren der Stadt verdienen drey bemerkt zu werden die sich durch ihre Schönheit auszeichnen, nehmlich das St. Johannis Thor auf der Straße nach Vicenza, ausserhalb mit 4 korinthischen Säulen, innerhalb gegen die Stadt mit eben so viel Pilastern, von M. Falconetto, die Porta Savonarola, von eben diesen Baumeister, von zusammengesetzter Ordnung mit 4 Säulen und doppelten attischen Grundlagen. Das Portello auf dem Wege nach Venedig, das schönste unter diesen dreyen, hat in seiner äusseren Façade 8 gedoppelte kannelirte Säulen von zusammengesetzter Ordnung. Diese drey Thore, welche mehr wie Triumphbögen aussehen ließ die Republick Venedig errichten. Der Handel ist hier sehr unbedeutend und fast ganz auf den Jahrmarkt eingeschränkt. Padua war ehemahls und besonders zur Zeit der römischen Republick wegen ihrer Tuchfabricken sehr berühmt. Auch jetzt noch scheint diese Stadt einige Geschäfte in diesem Handelsartikel zu machen, und die gegenwärtige Tuchfabrick sollte durch den privativen Verschleiß im Staate der Republick, und durch die Erschwerung der Einfuhr fremder Tücher nothwendiger weise sehr gewinnen. Allein die ausserordentliche Menge von Bettlern wovon es hier wimmelt sind ein augenscheinlicher Beweis, daß Handel und Manufakturen in keinen blühenden Zustande sind. Die Armuth dieser so großen, und ehedem so berühmten Stadt ist über alle Vorstellung, und die menschenleere öde Stille auf den öffentlichen Plätzen, und in den engen dunkeln Straßen ist über alle Vorstellung, macht einen traurigen Eindruck. Die armseligen Einwohner schleichen bleich und abgezehrt, in Lumpen gekleidet einzeln wie Gespenster in diesen Gemäuern herum, und sieht man noch eine Trupp Leute beysammen so ist es Spielenshalber wo sie entweder Ball schlagen, oder della Pallotole spielen, und da fehlt es nicht an Zuschauern. Mit einem Worte, Padua ist tief gesunken, und die ehemahligen Gelehrten (la dotta) ein Sitz der Unwissenheit und der Armuth geworden.

Gasthöfe: Zum römischen Kaiser, zum goldenen Adler, beyde sehr gut.

Mit einem Kupfer.

Nro. 9.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 3 September 1814.

Treffen bey Feistritz.

Den 6ten September 1814. a)

Die Orte Ober- und Nieder-Feistritz, Hundsdorf Seltschach, Ludmannsdorf, Maria Elend die auf dem Plane hier vorkommen, sind blosse Pfarrdörfer, ohne Fabricken und ohne allem Ausgezeichneten, daher ist von den Merkwürdigkeiten dieser Gegend nichts zu sagen.

Beschreibung des Treffens.

Der Feind wollte von Villach auf den rechten Drauufer vorrücken, und die Besatzung vom Leobel und dem Kankerpasse in den Rücken nehmen, wodurch sie von der österreichischen Armee abgeschnitten worden wären, und sich hätten ergeben müssen, um dieses zu verhindern und den Truppen am Leobel und Konkerpasse Zeit zu verschaffen sich zurück zu ziehen, wurde der in den Schlachten bey Aspern, und bey Wagram (wo er mit dem Generale Grafen Klenau den siegreichen rechten Flügel kommandirte) ausgezeichnete Heerführer General Graf Vecsey (ein ausgebildeter Stratege und Taktiker,) beordert mit 2 Kompagnien des Jägerbataillons Nr. 9. 2 Bataillons Reisky 2 Batallons Chasteler Infanterie, 4 Escadronen Merveld Uhlanen zusammen bey 2000 Mann bey Feistritz eine verschanzte Stellung zu beziehen, deren rechter Flügel sich an die Drau, der linke sich an die mit Waldung bedeckten Gebirge lehnte, welche mit 8 Kanonen besetzt war. Die Fronte wurde über dieß noch von 2 Kanonen und 1 Haubitze die auf den linken Ufer aufgestellt waren bestrichen. Der Feind welcher sich in der Nacht vom 5ten auf den 6ten Sept. 22—24000 Mann stark dieser Stellung gegenüber gesammelt hatte, griff dieselbe am 6ten Morgens um 6 Uhr mit seinen Plänklern in der Fronte leicht an, während er einen großen Theil seiner Truppen, durch das Bärenthal gegen das von den Österreichern besetzte Gebirge defiliren ließ. Gegen 12 Uhr Mittags rückte er mit drey Massen gegen die Fronte mit Ungestümm vor, während andere feindliche Truppen die das Gebirg bereits erstiegen hatten, den Angriff auf dem linken Flügel mit grösten Nachdruck begannen. Das Gefecht währte von diesen Augenblicke an bis um halb 10 Uhr Abends ohne Unterbrechung fort. Die Angriffe des Feindes wurden viermahl zurückgewiesen, allein eben so oft drang er wegen seiner Übermacht mit frischen Truppen wieder vor und verstärkte ohne Unterlaß diejenigen welche im Gebirge gegen die linke Flanke operirten. Der kommandierende Feldzeugmeister Freyherr von Hiller hatte nach der Meldung des feindlichen Angriffs sich nach der Position begeben, und die zwey Grenadier Bataillone Welsperg und Chimani für den Fall als sich die Truppen die unter des Grafen Vecsey Befehlen standen zurückziehen mußten zur Aufnahme derselben und Deckung des Rückzugs von Klagenfurt detaschirt, die um 2 Uhr ankamen. Gegen 8 Uhr Abends gelang es endlich dem Feinde den österreichischen linken Flügel vom Gebirge herab zu drücken, und den Rücken der verschanzten Stellung zu bedrohen. Da durch diese feindliche Bewegung die

a) Da weder von der Schlacht bey Toulouse, noch von der Schlacht bey Fere Champenoise bisher detaillirte Schlachtenberichte erschienen sind durch welche der Verfasser in dem Stand gesetzt worden wäre die Plane derselben zu zeichnen, so ist es ihm nicht möglich diese Plane hier zu liefern.

Verschanzungen alle tournirt waren, so mußte der Rückzug angetreten werden, welcher auch ungeachtet der lebhaftesten Verfolgung des Feindes in der größten Ordnung bis Weitschdorf fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr Nachts wurde alles ruhig, der Feind zog sich auf Feistritz zurück und man benutzte die Nacht die Truppen des General Vecsey sowohl, als jene welche auf dem Loibel und Kanka-Paß gestanden hatten, und die durch die Standhaftigkeit dieses Helden in einen 16 Stündigen Gefechte gegen eine zwölfmahl größere Macht gerettet wurden, auf das linke Drauufer herüber zu ziehen, und die Brücke abwerfen zu lassen. b)

Erklärung des Planes des Treffens.

a Stellung des Generals Grafen Vecsey der rechte Flügel an die Drau gelehnt, der linke Flügel an das mit Waldung bedeckte Gebirg gestützt c. Zwey Kanonen und eine Haubitze die am linken Ufer der Drau aufgestellt sind, und die Fronte der Position bestreichen. d Stellung der Franzosen in der Nacht vom 5ten auf den 6ten, bey Tages Anbruch läßt der Vicekönig die Fronte a durch Plänkler beunruhigen, während er die Truppen e im Seitenmarsche nach f rücken läßt, wie sie da ankamen, rückt er in 3 Massen g, h, i gegen die Fronte mit Ungestümm vor, die zum Angriff des linken Flügels beorderten Feinde rücken aus f in k, die Fronte a und der linke Flügel b wird viermahl angegriffen, und eben so oft zurückgeschlagen, bis die immer verstärkt und beym Angriffe abgelöset werdenden Feinde um 8 Uhr Abends in l und m erscheinen, wodurch die österreichische Position tournirt und der Rückzug nothwendig gemacht wird. n Rückzug des General Grafen Vecsey, gedeckt in o durch die Arriergarde bestehend aus seiner Kavallerie, und den Grenadier Bataillons Chimani und Wellsperg.

b) Relation über die bey der k. k. Armee von Italien am 6ten Sept. 1813, bey Feistritz, und am 8ten Sept. bey Tonsain vorgefallenen Gefechte. Wien in der Hof- und Staatsdruckerey 1814.

Mit einem Kupfer.

Nro. 10.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 10 September 1814.

Lyon.

Lyon, lat. Lugdunum Segusianorum, die zweyte Stadt Frankreichs, liegt unterm 22° 29′ 15″ der Länge von Ferro, und dem 45° 45′ 52″ der nördlichen Breite, mit 115,000 Einw. Vor der Zerstörung hatte es nach Neckers Angaben 160,000 Einw. Die Stadt liegt in einer reitzenden Ebene von Nordwest nach Südost, zwischen der Rhone und Saone, doch so daß ein Theil der Stadt am jenseitigeu Ufer der Saone, hügelicht und eng und finster sich hinaufengt. Lyon ist sehr alt. Nach dem Berichte des Dio Cassius gab der römische Senat dem Lepidus und Plancus Befehl in der Gegend zwischen der Rhone und Saone eine Colonie aus Bewohnern von Vienna die von den Allobrogern aus ihren Wohnsitzen vertrieben waren, zu errichten, woraus die Stadt Lugodunum, heute zu Tage Lugdunum genannt, entstand. Hier errichteten 60 verschiedene Völkerschaften dem Augustus 60 Bildsäulen in einem Tempel den sie zu Ehren dieses Fürsten errichtet hatten. Der Tempel und Altar stand da wo jetzt die neuerlich auch aufgehobene Abtey Aisnay (damahls Athenaea genannt stand. Lyon wurde in einer Nacht vom Blitzstrahle angezündet, und Seneca sagt, Una nox fuit inter urbem maximam et nullam. Nero gab eine beträchtliche Summe Geldes zur Wiedererbauung der Stadt selbst her, die so hinreichend war, und so gut verwendet wurde, daß Lyon selbst der Stadt Vienne sich gleich stellen konnte, welche die Partey des Galba wieder den Vitellius machte. Man sieht hier noch die Reste der römischen Herrlichkeit, ein Amphitheater, Wasserleitungen und öffentliche Bäder. Die Stadt kann wohl eine Viertelmeile lang seyn, bey höchstens der halben Breite. Der Theil jenseits der Saone machte wahrscheinlich mit einem Theile des dießseitigen zwischen den beyden Strömen, das alte Lugdunum aus. Dies sind die engsten und finstersten Gassen, die ältesten und häßlichsten Häuser dort endlich prangt der Dom mit seiner Wunderglocke und manche Forscher wollen dort häufig Alterthümer ausgegraben und Ruinen des alten römischen Galliens noch stehen haben. Zwischen den beyden Strömen liegt nun das schöne Lyon, das vor 21 Jahren noch schöner war. Vor der Revolution und Zerstörung hatte Lyon 1 Kathedralkirche, 7 Kollegiatkirchen, 14 Pfarrkirchen zwey Seminarien, 15 aufgehobene Mönchs- und 12 aufgeh. Nonnenklöster, 2 gew. Jesuiten Kollegium, vier aufg:h. Abteyen, 4 Priorate 2 Hospitäler 4 Vorstädte de Vaize, des Irenée, de Croix Rousse, und de la Guillotiere. 6 Thore die der Plan anzeigt; bey der Porte de Vaize ist die Poststraße nach Paris. Es ist der Sitz des Präfekten des Rhone Departements, eines Appellations, eines Kriminalgerichtes, eines Tribunals ersten Instanz und eines Handelsgerichtes eines Hypothecken Buchs, einer Domainen Direktion, einer Direktion der Droits réunis. Eines Münzhofes (Buchstabe D) eines Salzmagazins eines Escompte Komptoirs. Einer Societät des Ackerbaues, der Naturgeschichte der nützlichen Handwerke, des Handels und der Künste. a)

a) Piganiol de la Force description de la France Tome 11. Almanac du Commerce de Paris, des Departements de l'Empire François etc. Par J. De la Tynna Année 1810 A Paris Chez J. de la Tynna Ant Bailleul, et Latour. Volkmanns Reisen durch Frankreich 2ter Band, 37 Brief, Bruchstücke einer Reise durch Frankreich im Frühling und Sommer 1799. Von Ernst Moritz Arndt Erster Theil. Leipzig 1802 bey Heinrich Gräff. S. 126.

Die merkwürdigsten noch bestehenden Kirchen sind. 1 Die Kathedralkirche S. Jean ist groß und wohl erleuchtet. Der Erzbischof ist Primas über die 4 Erzbisthümer, Lyon, Tours, Sens und Paris. Die berühmte Uhr auf der Seite des Chors ist jetzt verdorben. Die Kirche S. Etienne merkwürdig wegen ihrer großen Glocke. S. Nizier eine Pfarrund Kollegialkirche die der Kathedralkirche an Schönheit nicht nach stehet. Das Portal ist von dorischer Ordnung nach dem Rissen des berühmten Architecten Delorme; im Chore Gemählde des Lebens Jesu von Thomas Blanchet. S. Irenée eine der ältesten Kirchen, mit dem Grabmahle des H. Irenäus, und dem Altare des H. Polycarpus. S. Paul mit dem Grabmahle des berühmten Gerson, Kanzlers der Pariser Universität. Die Jesuiten hatten zwey Kollegien allhier. Das große gehört zu den prächtigsten die sie in Frankreich besassen. Der Jesuit Martel-Ange ein Lyoner hat es angegeben. Die Vorderseite hat vier Ordnungen über einander; die toskanische, dorische, jonische und die korinthische. In den Säulenweiten der jonischen Ordnung sind allegorische Figuren von den Wissenschaften die hier gelehrt werden angebracht. Die herrliche Bibliothek von 40000 Bänden gehört nebst den Münzen und Antiquitäten jetzt der Stadt, dadurch ist sie auf 60,000 Bände angewachsen. In dem Saale wo sie steht, hat man eine herrliche Aussicht auf die Rhone und die elisäischen Felder. Hieher ist von einem Jesuiten aus China die Geschichte des Chinesischen Reichs in Chinesischer Sprache in 30 gedruckten Folliobänden verehrt worden. Es sind auch viele editiones principes klassischer Autoren hier; Die Sternwarte ist mit guten Instrumenten versehen. Nach der Aufhebung des Ordens lehrten hier die Väter des Oratoriums und als auch diese aufgehoben wurden, weltliche Professoren. Auch in den kleinen Kollegium lehren weltliche Professoren. In der Kirche; Christus in der Wüste ein vortreffliches Gemählde von Stella. Ausserdem hatten die Jesuiten hier noch ein Noviciat in dem Kollegium des Heil. Josephs. In der Kirche der aufgeh. Dominikaner die mit schönen Säulen gezierte Kapelle des H. Thomas darinn Christus und der H. Thomas ein schönes Gemählde von Salviati. Vor dieser Kirche der Platz Confort, wo eine Pyramide zu Ehren Heinrich IV. war. Der Garten des aufgehobenen Karmeliter Klosters gewährt eine herrliche Aussicht auf einer Terrasse an der Saone. In der Kirche der aufgehobenen Karmeliterinnen ist die Abnehmung vom Kreutze eines der besten Gemählde von Le Brun. Die aufgeh. Nonnenabtey des H. Peter ist ein neues schönes Gebäude mit dorischen und römischen Pilastern, die Kirche ist aber alt. Das Kloster der aufgehobenen Väter des Oratoriums hat eine schöne Lage. Man steigt über eine drey Stockwerke hohe Treppe in die Kirche herab. Die Kirche der aufgehobenen Elisabethinerinnen hat ein schönes Gemählde von Stella. Das Kloster der aufgehobenen Rekollecten ist durch ein kühnes Gewölbe merkwürdig, welches das Kloster und auch den Hügel auf welchem es liegt unterstützet. Die Klöster der Franziskaner, der Cälestiner, der Minimen (Paulaner), der Trinitarier, der Lazaristen der Feuillants, der Kapuziner, der Augustiner, der Salesianerinnen, der Ursulinerinnen, sind so wie die 1684 säkularisirte Abtey Aisnée aufgehoben. Eben so das gutgebaute Kloster der Karthäuser. Öffentliche Plätze der Platz Ludwig XV; der Platz Ludwig des großen oder Bellecourt, der schönste, wurde in der Revolution zerstört, ist aber jetzt wieder hergestellt; der Platz de Terreaux wo das Rathhaus ist. Der Platz de Confort wo das Postamt sich befindet. Brücken über die Saone. Pont de Bellecourt von Holz dabey der Quay des Celestins (die Kayen sind alle sehr gut von Quadersteinen erbaut) die steinerne Brücke. Pont de pierre. Eine hölzerne, dann der Quay d'Allincourt. Ueber die Rhone die Brücke Perache, die Brücke de la Guillotiere und die Brücke Morand, dabey der Quay Monsiur, Quai du Rhone der Quay und Port S. Claire. Es ist auch ein herrlicher Damm zu Einschränkung der Rhone und zur Vermeidung der Überschwemmungen angelegt, welcher zugleich zu einer neuen Heerstraße durch Forez und Vivarais dienet. Längs dem Bassin an diesem Damme sind ansehnliche Waarenlager und Schiffswerfte auf Kosten einer Gesellschaft errichtet. Öffentliche Gebäude. Am rechten Ufer der Saone. Der Justitz Pallast, le Palais. Das Gouvernementhaus Die Börse, le Change, das Zollhaus, la Douane die Salzmagazine, dem Q. d'Allincourt gegenüber. Zwischen der Saone und Rhone; Das Rathhaus l'Hotel de Ville auf dem schönen mit einen Springbrunnen gezierten Platze de Terreaux.

Es gehört zu den besten Gebäuden dieser Art in Europa; erbaut um 1650. Die Hauptseite gegen den Platz hat zu beyden Seiten zween Pavillons in der Mitte einen Thurm der sich mit einer Kuppel endigt. Der Haupteingang ist mit 2 marmornen jonischen Säulen geziert. Durch diesen tritt man in eine große Halle, wo die Büsten Philipp des Schönen, Carl VIII. und Heinrich IV. stehen, die dem Stadtrathe große Privilegien verliehen haben; eine Tafel von Bronce mit der Rede des Kaiser Claudius als er noch Censor war zum besten der Stadt Lyon. Die Haupttreppe ist groß und im edlen Style. Hier sind 4 Gemählde mit den Brande Lyon's unter Nero, von Blanchet. Es sind hier 2 Höfe und ein Garten. Im ersten Hofe zwey schöne Statuen aus Bronce von Wilhelm Costou einem Lyoner. Das Theater gleich am Hintertheile des Rathhauses steht sehr hübsch und mit einem zierlichen Frontispice frey da, und sein nettes Innere widerspricht dem Äusseren keineswegs. Die Schauspieler, Dekorationen, das Kostüm sind gut. Dabey ist der öffentliche Koncertsaal. Das Zeughaus, das Posthaus, Place Confort, die Münze, ein altes Theater ober dem Kloster der Minimen; ein altes Amphitheater, unweit dem Seminarium der Väter des Oratoriums, sind sehenswürdige Gebäude. Hospitäler: la Charité rechter Hand hinter den Alleen des Cours; ein treffliches Hospital welches aus neun mit großen Gebäuden eingefaßten Höfen bestehet, für Arme beyderley Geschlechts, die hier wohnen, und verpflegt werden, für Waisen deren im J. 1786 unter 7 Jahren theils im Hause theils auf dem Lande 5650, und über 7 Jahre 8157 waren. Alte Leute und Kranke im Hause 641. Ausser dem wird auch armen Familien Brot, und verschämten Armen heimlich Geld ausgetheilt. Die Arbeiten können, werden bey den im Hause errichteten Seiden und Wollmanufakturen gebraucht. Es hat 16 Vorsteher, der Obervorsteher ist ein Domherr. Eben so wichtig ist das Hotel-Dieu, welches Kranke von allem Alter Geschlecht und Religion aufnimmt, die Säle sind nach den Krankheiten eingerichtet. Der große Krankensaal ist 560 Sch. im Kreutz lang, und in der Mitte erhebt sich eine Kuppel mit einem darunter frey stehenden Altar, den sämtliche Kranke aus ihren Betten sehen können. Die Kirche ist ansehnlich und hat ein dorisches Portal, 14 Bürger sind Vorsteher, die Spitalgasse gehört zu den größten in Lyon. Das Haus der filles penitentes für liederliche Weibspersonen die sich bessern wollen. Das Haus der Recluses, ein Zuchthaus, für liederliche Weibspersonen; vermög der vom Kaufmanne Mazard 1735 gemachten Stiftung werden jährlich 33 arme ehrliche Mädchen, jede mit 150 Livres ausgestattet. Das Institut zur Aufmunterung armer Mütter zum Säugen ihrer Kinder wo sie ein Kostgeld für ihren Säugling erhalten. Das Bureau du Conseil Charitable unter dem Vorsitze des Erzbischoffs, wo die Prozesse der Armen entweder verglichen oder unentgeldlich entschieden werden. Die Beysitzer sind Rechtsgelehrte. Das Entbindungshaus wo arme Weiber während des Wochenbettes und auch einige Zeit zuvor unentgeldlich verpflegt werden. 6 Hebammen vom Lande enthalten unentgeldlich Unterricht. Das Chateau de Pierre Encise ist mit Kanonen besetzt und hat k. Besatzung. Es liegt auf einen Felsen nach dem Flusse zu, auf der andern Seite hat es einen Graben und andere Befestigung. Die Treppe hinauf ist im Felsen gehauen. Die Gegend vor der Vorstadt Vaize ist angenehm, auf beyden Seiten der Strasse nach Paris liegen einige Hügel die mit Landhäusern besetzt sind. Der Eingang in Lyon von der Seite von Burgund macht wegen des Kerkers von Pierre Encise einen traurigen Anblick. Angenehmer sind für das Auge einige schöne Gebäude, das Arsenal, die Kornböden, und die auf der anderen Seite in Terrassen aufsteigenden Gärten. Sobald man an die Brücken kömmt geht das Gewühl einer großen lebhaften Stadt an.

Diese schöne Stadt ist durch die Revolution mehr als irgend eine mitgenommen worden. Der stille und mäßige Geist seiner fleißigen Bewohner paßte nicht für die tollen Stürme welche in den Jahren 1791, 1792 und 1793 Frankreich zerrütteten, wo es ein Verbrechen war ein Mensch, ein größeres ein reicher Mensch zu seyn. Beydes und viele Anhänglichkeit an die königliche Regierung unter welcher Lyon reich geworden war, war die unverzeihliche Schuld dieser Stadt. Man trieb sie zur Empörung unter Challier und Consorten, abscheulichen Andenkens, die Stadt die durch keine haltbare Befestigung sondern blos durch ihre Ströme geschützt ist, fiel den 9ten October 1793 nach der Gegenwehr der Verzweiflung,

und die Kartätschen-Schüsse und republikanischen Bluthochzeiten begannen; wenige der Reicheren und Angesehenen entgingen der Wuth der republikanischen Tyger; selbst an den Todten vergriff man sich und fügte zu den Verheerungen der Kanonen noch neue hinzu. Ein ewiges Denkmahl des Ungeheuren wird es in der Geschichte unserer Zeit bleiben, daß der Nationalkonvent darüber debattiren konnte, ob man die zweyte Stadt des Reiches bis auf den letzten Stein zerstören und ihre elenden Bewohner anders wohin verpflanzen sollte. Diese Tollheit ward kaum verhindert, und Lyon hieß einige Zeit lang Ville affranchie. Wenige Palläste wurden verschont. — Der Platz Bellecourt oder sogenannte Cours, sonst die erste Zierde des schönen Lyons wurde am meisten mitgenommen, die daran stossenden Palläste wurden alle abgerissen. — Doch er ist wieder entstanden und zu seiner vorigen Zierde gekommen, weil die Unholden wenigstens die Bäume auf demselben stehen ließen. Der Platz de Terreaux blieb indessen verschont. Hier sind die Wohngebäude der ersten Galanteriehändler und Fabrikanten, hier die elegantesten Kaffehhäuser und Gasthöfe, hier das schon beschriebene Rathhaus. Daß hier der Mittelpunkt des Lebens der Stadt ist, sieht man an den Häusern welche um den Platz meistens 3, 4 auch 5 Stockwerke haben. So wie Lyon noch immer eine der schönsten Städte des Reichs im Inneren ist, eben so schön sind auch ihre Umgebungen. Jenseits der Rhone ist herrliches Weide und Kornland, mit unzähligen Herden, netten Dörfern und Lust und Schenkhäusern. Entzückend ist die Landschaft hinter dem Zusammenfluße der beyden Ströme, wo Dorf an Dorf sich lustig an der Rhone zeigt. Im Westen über der Saonestadt reihen sich Hügel an Hügel endlich vom Ufer des Flusses zu Bergen empor, längst dem Strom und über der Stadt liegen die freundlichsten Weinberge mit Villen und Lusthäusern. Kleine Parks und elysische Gärten machen Einschnitte in die Rebenpflanzungen. Lyon war in seinen guten Tagen seiner Geradheit und Rechtlichkeit wegen berühmt, und ist es noch. Wenn die Franzose überhaupt dienstfertig und gefällig sind, so sind es die Lyoner doppelt, und auf eine weit verbindlichere Art. Vielleicht waren ein Drittel der Stadtbewohner Deutsche oder Schweizer von Geburt, daher der gemäßigte Karakter. Hier werden fast alle Gerbereyen und Brauereyen von Deutschen besorgt, man trinkt ausserordentlich viel Bier, und das Bier ist so gut wie das Regensburger und Forchheimer im Vaterlande. Die Frauenzimmer sind nicht so schön wie die Marseillerinnen, viele darunter haben ein sehr gesetztes Wesen. Die Lebensmittel sind hier zu billigen Preisen, für zwey Thaler des Tages kann der Fremde zweymahl des Tages trefflich essen, guten Wein trinken, endlich eine nette Stube und ein reines Bette bewohnen.

Gewerbfleiß, Handel.

Die vornehmsten Artikel die Lyon in Menge liefert, sind allerley seidene Zeuge, Sammt, reiche silberne und goldene Stoffe, oder Sammt und Seide mit Gold und Silber durchwirkt; goldene und silberne Treffen, seidne Strümpfe, und Hüte. Im 17ten Jahrhunderte zählte man 18,000 Weberstühle. Nach Vertreibung der Protestanten im 18ten, nur 7000. Vorzüglich werden die feinen Stoffe gesucht, weil sich in der Leichtigkeit und Erfindung der Zeichnung der feinste Geschmack zeigt, und man den Zeugen eine besondere Lebhaftigkeit der Farben zu geben weiß. Insonderheit sind die hiesigen Armozynen (dünner Taffent) wegen ihres Glanzes berühmt. Der zu Lyon fabrizirte Sammt geht viel nach Italien, und verdrängt zum Theile den sonst so berühmten Genueserſammt, der zu stark und brüchig ist. Lyon hat 4 Jahresmessen jede zu 25 Tagen, die ein starkes Gewerbe veranlassen. Hgndel: nach Spanien gehen seidne und reiche Zeuge, Tressen, Tücher, Leinwand, Saffran, Papier u. s. w. Dafür kommen; Wolle, rohe Seide, Farbmaterialien, Piaster, und Gold und Silberbarren. Italien nimmt, Tücher, seidne Zeuge, Gold und Silber-Spitzen, Putzwaaren, dagegen gibt es rohe Seide, Sammt, Atlas, Taffent, Damast, aus den Mayländischen. Nach der Schweitz grobe Tücher Hüte, Saffran, Wein, Oel, Seife, dagegen kömmt Leinwand und Käse. Deutschland braucht nebst denselben Waaren noch reiche Zeuge und goldene Tressen, wofür wieder ein Theil durch die Leipziger und Frankfurter Messen nach Pohlen und Rußland vertrieben wird. Der vierte Theil des Werthes wird mit Kupfer Zinn und Blech bezahlt. Nach Holland nur schwarzer Taffent, seidene und reiche Zeuge, dafür erhalten die Lyoner, schwarzes und Scharlach Tuch, feine und Ostindische Leinwand und Spezerey-Waaren. Lyon gewinnt auch viel durch die vielen Wechsel auf Amsterdam welche es aus anderen Ländern und selbst aus den Provinzen in Zahlung bekömmt. Nach England gehen für 2 bis 3 Millionen Waaren, dafür bezahlen die Engländer den vierten Theil in Waaren, z. B. feine Tücher, Serſche, Strümpfe, Bley, Zinn, Gewürz, Farb und allerley Materialwaaren, Kompecheholz, Galläpfel, das übrige in baarem Gelde. Der innere Handel der Lyoner mit den Provinzen ist von größter Wichtigkeit. Sie erhalten für ihre Fabrikate, Oel und getrocknete Früchte aus der Provence, Tücher Wein und Branntweine aus Languedoc, Saffran aus Guyenne, geringe Zeuge aus Champagne, Leinwand aus der Picardie Maine, Normandie und Bretagne und Getreide aus Bourgogne. Der Handelsleute Banquiers und Fabrikanten sind nach dem Almanac du commerce über Tausend; die Anzahl der Handwerker nicht mitgerechnet.

Ansehnliche Gasthöfe Hotel de l'Europe, Hotel des Celestins Quai de Saone, Hotel du Nord, R. Lafont, Hotel de Milon Pl. des Terreaux, Hotel du Parc Ebend. Hotel du Palais Royal R. du Plat. Hotel du Commerce R. S. Dominique.

Mit einem Plane.

Nro. II.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 17 September 1814.

Schlacht bey Paris.
Den 30ten März 1814.

Merkwürdigkeiten in der umliegenden Gegend.

Auf den Wege nach St. Denys ist: la Chapelle mit 1570 Einw. der Geburtsort des Dichters Chapelle, wo ehedem ein Hospital war. Rechts am Wege nach S. Denys war ein Mönchskloster genannt N. D. de bon Secours wo unfruchtbare Frauen hin wahlfahrten. S. Denys eine Stadt mit 4250 Einw. einer Soda Manufaktur 3 Manuf. von gemahlter Leinwand einer Zuckerraffinerie, mehreren Handelsleuten. Den Gasthöfen Daniel (aux trois-Maillets) Dutocq, á lárbalete-Laruelle, (Hotel du Nord) Oyon (au grand cerf) die aufgehobene Abtey war der Begräbnißplatz der Könige seit Dagobert I. gest. 638. Alle Monumente alle Schätze die die Abtey besaß wurden während der Revolution geplündert, oder in das Musäum des petits Augustins gebracht. Die Kirche war zum Theil abgetragen. Das Kloster der aufg. Karmeliterinnen gibt jetzt eine gute Baumschule ab. Die Abtey ist ein Militärspital. Die zum Theil abgetragene Kirche der Abtey ist jetzt beynahe ganz wieder hergestellt worden. Die Könige deren Körper zerstreut und verunheiligt worden sind, erhalten Sühn-Altäre. Montmorency mit einer schönen Aussicht in die umliegende Gegend. Hier sind der gesunden Luft wegen viele Landhäuser angelegt. Nördlich von Montmorency ist S. Leu vormahls dem Herzog von Orleans, jetzt den Louis Bonaparte gehörig, Gonesse ist wegen seiner Butter und seinem Brode zu Paris berühmt. Ein anderer Spatziergang geht von der Barrierre S. Martin nach Pantin mit 980 Einw. und Gypsgruben, wo viele angenehme Landhäuser sind. Aubervillers mit 1900 E. welches der Stadt Paris vortreffliches Gemüse liefert. Bondy mit 500 Einw. die letzte Poststation vor Paris mit schönen Landhäusern, und der spanischen Schafzucht des H. Fremin, Livry wo Malherbe und Madame de Sevigné lange wohnten. Raincy eines der angenehmsten Landgüter um Paris, in dessen Park von den Parisern oft kleine Landparthien gemacht werden. Die Gegend um Belleville mit 1850 Einw. und Pré S. Gervais bietet ebenfalls einen angenehmen Spatziergang dar, da es die Hauptvereinigungsorte der mittleren Volksklassen der nahe gelegenen Vorstädte sind. Es sind auch hier reitzende Landhäuser. Das dabey gelegene Romainville hat 980 Einw. wo die seit kurzem verstorbene Mad. de Montesson wohnte; auch der daranstossende Wald ist einer von den Lieblingsparthien der Pariser. Der Jäger im Parke der Mad. de Montesson macht dem Restaurateur. In der Gegend von Menil mortant geschah 1778 das schreckliche Unglück, daß durch den Einsturz der Steingruben einige Menschen umkamen. Nahe dabey ist das Pavillon Français wo man aus den Fenstern des Restaurateurs ganz Paris ausgebreitet vor sich liegen sieht. Bagnolet gehört dem Herzog von Orleans, mit einem schönen Garten ist jetzt vernachläßigt. La Villette mit 1770 Einw. Hier sind viele Fuhrleute, Weinniederlagen, und Weinhändler. Mont Louis ein Landhaus mit einem schönen großen Garten, dieses hatte Ludwig der XIV. seinem Beichtvater dem P. La Chaise geschenkt, hernach gehörte es den Profeßhause der Jesuiten zu Paris. Montreuil (ist mit Montreuil bey Versailles nicht zu verwechseln) ist wegen seiner Kultur der Obstbäume besonders berühmt. Der Rit-

ter Girardot der den größten Theil seines Vermögen in Kriegsdiensten zugesetzt hatte, hatte sich auf sein Landgut nach Bagnolet zurückgezogen und hier den ersten Garten mit Obstbäumen angelegt. Es sind Mauern aufgeführt worden, an denen die Spalierbäume gezogen wurden. Die Gärtner von Montreuil ahmten ihm mit vielen Glücke so nach, daß ein Garten von 3 Jochen schon öfters hier seinem Besitzer 20,000 Franken eingebracht hat. Der Wald von Vincennes war ehedem auch einer der Orte, wohin Lustparthien gemacht wurden, allein seitdem er so schrecklich zusammen gehauen worden ist, wird er, vielleicht auch der Nähe des zum Gefängniß dienenden Schloßes wegen, nicht mehr besucht. Zu Charonne S. Mandé, Fontenay sur bois, sind sehr viele angenehme gelegene Landhäuser. Hier hat man zwey Wege nach der unter dem Nahmen la Brie bekannten fruchtbaren Gegend. Diese zwey Wege, zu beyden Seiten der Marne sind ganz ausnehmend schön, und besonders kann man dieses von dem Wege nach Lyon zwischen der Marne und Seine sagen. Das Schloß und der hübsche Park von S. Maur mit 560 Einw. auf einer Landenge zwischen der Marne und Seine gehören dem Senateur la Marteliére. Hier sind spanische Schäfereyen der Herren Mallet und Robin, — zu Bery auf dem Wege nach Charenton sind eine Menge nördlicher Landhäuser; Am Ende des Parks ist eine Terrasse am Ufer der Seine, wo man eine prächtige Aussicht hat. Während der Revolution war das Schloß verlassen; die Güter waren an verschiedene Personen vermiethet, welche sehr unsauber damit verfuhren, Bäume weghauen liessen, die Alleen in Fruchtfelder umänderten u. s. w. das Innere des Schloßes litt noch am wenigsten; jetzt ist der vorige Besitzer wieder in sein Eigenthum zurückgekehrt, und sucht so viel möglich alles wieder auf den vorigen Fuß zu stellen. Man hat zu Bercy (welches 1150 Einw. zählt) mehrere Fabricken und Manufakturen angelegt z. B. von Indienne, Vitriol, eine Zuckerraffinerie, mehrere große Gärbereyen; besonders ist die große Sattlerey der Gebrüder Coulon merkwürdig, wo mancher Sattel der Stickerey wegen den Generälen auf 30,000 Livres zu stehen kömmt. Da Bercy so nahe bey Paris und am Ufer der Seine liegt, so dient dieser Ort den Pariser Weinhändlern als Hauptniederlage. Da der Einfuhrzoll sehr beträchtlich ist, so haben sie in Paris selbst nur eine kleine Quantität Wein von jeder Sorte, und nur so wie sie denselben verkaufen, lassen sie aus ihrer Niederlage die Lücken ersetzen, um nicht genöthigt zu seyn die Einfuhrsgebühren lange vorher zu bezahlen. — Etwas weiter als Bercy kömmt man nach Conflans welches mit Carrieres so wie dieses mit Charenton zusammenhängt. Zu Charenton mit 430 Einw. ist das sehenswürdige Irrenhospital und jenseits der Brücke über die Marne liegt das Schloß Alfort, wo die seit 1764 von den Minister Bertin gestiftete Veterinarschule ist. Die Einrichtung dieser Thierarzneyschule ist musterhaft. Die Heilung der Thiere geschieht unentgeldlich. Nahe bey Charenton fließt die Marne in die Seine. Die Brücke von Charenton ist ein schönes Stück Architektur. Auf ihr steht eine Mühle.

Die Schlacht vor Paris.

Den 30ten März 1814.

Nachdem die Haupt-Armee der alliirten Mächte unter persönlicher Anführung des Fürsten von Schwarzenberg F. M. am 25ten März einen großen und entscheidenden Sieg über die Korps der Marschälle Oudinot, Victor und Macdonald bey Fere Champenoise erfochten hatte, wobey gegen 100 Kanonen 120 Pulverwägen erobert, die Divisions-Generale Pacthod und Amey, die Brigade-Generale Delort und Thouvenot, nebst 4 anderen und 6000 M. gefangen genommen hatte, rückte sie vor Paris, um das letzte zielsetzende Treffen zu liefern. Am 30ten März griff sie die feindliche Armee bestehend aus den Korps der Marschälle Marmont Mortier und Victor, der Kavallerie des Herzogs von Padua von 30 bis 40000 Mann, verstärkt mit 25000 Mann Nationalgarden an. Der Feind hatte zwischen der Seine und Marne besetzt: S. Maure, Charenton, den Wald von Vincennes, die Höhen von Montlouis und Belleville Romainville, Pantin, Aubervillers. S. Denis, Clignancourt und Montmartre. Das Wittgensteinsche von Generale Rajewski befehligte Korps griff den Feind sogleich bey Romainville an, und drückte ihn bis Belleville zurück, wo sich der Feind mit einer der Verzweiflung nahen Hartnäckigkeit vertheidigte, aber endlich zu weichen gezwungen ward. Die würtenbergische Brigade Stockmayer die den Auftrag erhalten

hatte den Wald von Vincennes zu reinigen griff die feindliche mit vieler Infanterie einiger Reuterey und einer Batterie besetzte Position bey St. Maure an. Man nahm diese Position nach einen lebhaften Widerstande, eroberte 7 Kanonen, 2 Munitionskarren und besetzte S. Maure. Endlich rückte die Brigade Hohenlohe gegen Charenton, welches so wie die verschanzte Brücke mit einem beträchtlichen Korps feindlicher Infanterie und Artillerie besetzt war, und nahm den Flecken und die Brücke mit Hilfe eines k. österreichischen Grenadier Bataillons welches zur rechten Zeit zu Hilfe kam, weg, und eroberte 6 Kanonen. Zugleicher Zeit wurde das Fort von Vincennes so enge als möglich durch das zweyte Bataillon des Infanterie Regiment N. 7. eingeschlossen, (man hoffte es werde sich den folgenden Tag ergeben, welches auch hernach geschah) Während das Korps dem k. Würtenbergischen Armee diese Vortheile errungen hatte, nahm der F. M. Blücher dem Feinde Aubervillers und la Villette weg, und drang bis Montmartre vor, der General Rajewski nahm die Position von Belleville, und beyde rückten in die äusseren Vorstädte von Paris (ausserhalb der Barrieren) 80 Kanonen, und 3 Fahnen waren bereits erobert. In diesen Augenblicke war das Schicksal von Paris entschieden. Der Kommendant der Stadt General Hulin hatte schon einen Parlamentär geschickt, nun kamen aber drey auf einmahl die von den Marschällen Marmont und Mortier abgeschickt wurden, und eine Kapitulation mit dem Ersuchen antrugen, man möchte das Feuern einstellen. Dieses wurde ihnen gegen dem gewährt, daß sich die Truppen innerhalb der Barrieren zurückziehen, und die Anhöhen von Montmartre übergeben sollten. Dann kam ein französischer General, der im Nahmen der Marschälle eine Kapitulation abschloß, vermög welcher sie sich verpflichteten, den 31ten um 10 Uhr Paris mit Waffen und Gepäcke zu räumen. Den 31ten früh um 3 Uhr kam eine Deputation bestehend aus den Präfeckten des Departements, und dem Präfeckten und Maires von Paris. Der feyerliche Einzug Sr. M. des Kaisers von Rußland, und Sr. M. des Königs von Preussen, fing gegen Mittag an, Sr. k. Hoheit der Kronprinz von Würtenberg, und der F. M. Fürst von Schwarzenberg erwarteten sie bey der Porte de S. Martin. *)

*) Journal de Francfort du 30 Avril 1814. N. 103.

Erklärung des Schlachtenplanes

a Stellung der französischen Armee die von S. Maure an, Charenton, den Wald von Vincennes die Höhen von Mont Louis und Belleville Romainville, Pantin, Aubervillers. S. Denis, Clignancourt und Montmartre besetzt hielt. b Stellung des Alliirten Heeres von S. Denis an, welches blockirt wird, über Baubigny, Rosny, Nogent sur Marne, Champigny. (Die Truppen der verschiedenen alliirten-Mächte sind durch Farben unterschieden) Das Wittgensteinische Korps griff den Feind sogleich in schiefer Schlachtordnung bey Romainville c an, drückte ihn bis d zurück, wodurch auch das bey Pantin aufgestellte feindliche Korps e dessen rechte Flanke bedroht war zum schnellen Rückzuge genöthiget wurde. Sie rückten bis Belleville f, wo sie eine verzweifelte Gegenwehr thaten, endlich aber doch zum weichen gezwungen wurden. Bey S. Maur welches so wie der Wald von Vincennes mit vieler Infanterie einiger Kavallerie und einer Batterie besetzt war, gingen die Alliirten über die Brücke von S. Maur g und über die Brücke von Creteuil h reinigten den Wald von Vincennes nach tapferem Widerstande, und schloßen das kleine Fort von Vincennes i mit einem Bataillone ein. Bey Maisons und Alfort wird die Brücke von Charenton mit Sturm weggenommen k, Charenton vereint mit den von S. Maur hergekommenen Kolonnen besetzt, und die Sieger nehmen hierauf die Position l. Endlich nachdem General Rajewski Belleville, und Mont louis besetzt hatte, nahm das Korps l vor den Barrieren die Stellung bey Charonne und S. Mandé o. Der Feldmarschall Blücher nahm durch einen kühnen Flankengriff dem Feinde Aubervillers weg p, dann la Villette q, und nahm hierauf die Stellung bey la Chapelle und Chignancourt r, bereit des Feindes letzte Stellung auf dem Montmartre, s zu erstürmen; worauf die Kapitulation geschlossen wird, vermöge welcher die Feinde die Stellung auf dem Montmartre, s augenblicklich räumen, und den 31. früh um 10 Uhr Paris verlassen. o, n, q, r. Letzte siegreiche Stellung der Alliirten vor den Barrieren, die den 31ten um Mittag durch die Barriere S. Martin, t in Paris einrücken, und über die Boulevarts u marschirend, sich auf dem Platze Ludwig des XV. (vormahls de la concorde) als Sieger und Befreyer der so sehr bedrängten Stadt aufstellen.

Mit einem Plane.

Nro. 12.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 24 September 1814.

Prag.

Prag lat. Praga, franz. Prague die Hauptstadt Böhmens und die vormahlige Residenzstadt der böhmischen Könige, liegt fast mitten im Lande, unter dem 32° 4′ 15″ der Länge von Ferro, und dem 50° 5′ 47″ der nördlichen Breite, mit einer das Militär und die Fremden mit eingeschlossenen Bevölkerung von 83673 Menschen. Diese verzehrten im Jahre 1810, an Getreide 821,231 Metzen. An Hülsenfrüchten 23187 M. An Heu 68,911½ Ctr. An Wein 31488 Eim. an Rindvieh 19,189 Stücke, an Mittelvieh 95385 St. an Lämmern 10677 St. An Karpfen und Hechten 5250 Ctnr. Die Zahl der Häuser ist in den 4 Städten, die jetzt die 4 Viertel Prags bilden, auf dem Hradschin 187, auf der Kleinseite 516, auf der Altstadt 939, auf der Neustadt 1253. Dann noch in der Judenstadt 278, auf dem Wissehrad, 71 in allem 3244. a) Stadtthore sind 9. Auf der Neustadt 1 das Porzitzer sonst auch das Kuttenberger Spittelthor genannt, 2 das Neuthor, oder Wiener Thor, 3 das Roßthor, 4 das Kornthor. 5 das Blinde, sonst auch Schweins, und Bordellen Thor (wegen der vormahls hier befindlichen Gasse wo Freudenmädchen wohnten, so genannt) 6 das Wissehrader Thor. Die Altstadt welche ganz von der Neustadt und dem Moldaustrome umgeben wird hat keine Thore. Bey der Kleinseite befindet sich 7 das Augezder Thor, sonst auch Karthäuserthor, wegen des von den Hussiten zerstörten hier befindlichen Karthäuserklosters, 8 das Sand-Bruska-Mariahilf- oder Karlsthor. 9 Das Reichs oder Strahöferthor. Der Ursprung der Stadt läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Der Theil der jetzt die Judenstadt ausmacht wurde von den Markomannen ungefähr im 5ten Jahre nach Chr. G. angelegt und Maroboduum genannt, und alsdann gegen das Jahr 722 auf die Veranstaltung der slawischen Regentinn Libussa mit dem Theile der jetzt die Kleinseite heißt vergrößert, und mit dem Nahmen Neustadt belegt. Nezamisl Libussens Sohn erweiterte sie, und umgab sie mit einer Mauer und 4 Thören. Sein Sohn Mnata stellte den neu angehenden Bürgern einen Chwor oder Schiedsrichter vor. Wogen beschäftigte sich gegen das Jahr 823 hauptsächlich mit der Erweiterung und Befestigung der Stadt Maroboduum die dem Nahmen der größeren oder Altstadt bekam. Brzetislaw ließ nach der Belagerung Prags durch K. Heinrich III. 1043 diese Befestigung verbessern, bis im Jahre 1135 Sobieslaw durch einige aus Italien verschriebene Baumeister die ganze Stadt beynahe umstalten ließ. Unter König Johann dem tapferen Luxenburger bestand die Stadt noch größtentheils aus hölzernen Häusern, (so wie mehrere große Städte in diesem Zeitraume,)

a) Beschreibung der k. Hauptstadt Prag. Prag und Wien bey edlem von Schönfeld. II Theile mit Kupf. 1787. P. Jaroslaus Schaller Beschreibung der k. Haupt- und Residenzstadt Prag gr. 8. Prag 1794, 4 Theile. Ich bin dieses treffliche Werk welches im Buchhandel nicht mehr zu haben war, der Freundschaft des würdigen P. Provinzial des Ordens der Barmherzigen Brüder, Paschalis Fiala schuldig, der mir es auf die humaneste Art verehrte. Prag und seine Umgebungen 2 Theile von S. W. Schißler mit Kupfern und dem reduzirten Plane der Stadt. Prag 1713 bey Enders. Ganz neu aufgenommener und einzig richtiger Plan der Hauptstadt Prag. Wien Prag und Carlsbad bey Haaß.

allein dieser befahl 1382, statt dieser Häuser von Stein aufzuführen und die Stadt zu pflastern. Im Jahre 1348 legte der unvergeßliche Kaiser Karl IV. die jetzt genannte Neustadt an, wo auch die vormahlige Neustadt den Nahmen Kleinseite erhielt. Er ließ eine feste Mauer mit Thoren und Thürmen beym Wissehrad bauen. Um den verhungerten Bewohnern Prags Brot zu verschaffen ließ Karl um den Petrin (Lorenzberg) Strahow und Hradschin eine feste Mauer aufführen. Diese Befestigung blieb bis nach dem 30jährigen Kriege, wo Kaiser Ferdinand III. beschloß die Stadt nach den Vorschriften der neuesten Befestigungskunst haltbar zu machen. Er legte 1658 an Bollwerke zwischen dem Porzicz und Neuthor den Grundstein. Das ganze wurde aber erst 1727 gänzlich zu Stande gebracht. Während dieser Zeit stiegen Palläste und Kirchen empor und die Stadt kam nach und nach in den Zustand in welchem sie sich jetzt befindet. Prag wurde sehr oft belagert; und durch Feuer verheert. Im Jahre 928 von Kaiser Heinrich I. den Finkler der die Drohomira absetzte, und dem Prinzen Wenzel die Regierung einräumte. Im J. 1001 durch den aus Böhmen vertriebenen Herzog Boleslaw III. mit Hilfe pohlnischer Truppen. Im Jahre 1003 durch den pohlnischen Herzog Boleslaw Chrobey. Im Jahre 1004, durch Kaiser Heinrich II. Im J. 1043, durch K. Heinrich III. Im J. 1142 durch Konrad Herzog von Mähren. 1179 durch Friedrich einen Sohn Wladislaw II. Herzogs aus Böhmen. 1185 durch Konraden Herzog aus Znaym. 1249 durch den König Wenceslaus II. 1291 wurde Prag ganz von Feuer verheert, 1310 durch König Johann. von Luxenburg. 1316 ward Prag abermahl durch eine Feuersbrunst heimgesucht. 1320 Durch König Johann. Prag litt unendlich während des Hussiten Kriegs, bis die Schlacht bey Böhmischbrod den 30ten May 1434 diesen 22 jährigen Verheerungen ein Ende machte. 1541 brannte ein großer Theil der Kleinseite ab, darunter ein Theil des Schlosses, ein Theil der Domkirche, die Kirche aller Heiligen. Die Landtafel verlor dabey alle älteren Urkunden, Diplomen u. s. w. 1561 war abermahl eine Feuersbrunst auf der Kleinseite. 1611 wurde Prag durch die Truppen Kaiser Rudolph II. überrumpelt. 1631 wurde Prag von den Sachsen mit Akkord erobert, aber im folgenden Jahre vom Herzog von Friedland ihnen wieder abgenommen. 1648 wurde die Kleinseite durch den schwedischen F. M. Königsmark überrumpelt, und erobert. 1741 ward Prag von dem vereinigten französischen bayerischen und sächsischen Heere erobert. 1744 bemächtigte sich Friedrich II. König von Preussen der Stadt Prag, 1757 wurde Prag ebenfalls nach der unglücklichen Schlacht vom 6ten May hart belagert, doch die siegreiche Schlacht bey Planian nöthigte den König die Belagerung schnell aufzuheben. Während dieser Belagerung wurden 23063 Bomben, 58376 Kugeln 548 Karkassen und 121 Pechkränze in die Stadt geworfen, und 880 Gebäude entweder ganz verbrannt oder stark beschädigt. Seit dieser Zeit genoß Prag der gewünschten Ruhe; welche auch durch die französischen Invasionen in den k. k. Erbstaaten nicht gestört wurde.

Prag ist nach Wien und Berlin die schönste Stadt in Deutschland. Auf Bergen und Hügeln erbaut stellt sich die Ansicht derselben nach dem verschiedenen Gegenden ihrer Lage abwechselnd und immer sehr schön dem Auge dar. Von der Nordseite erblickt man den Strahöfer Berg, mit einem Theile des Hradschins und dem Schlosse in einer majestätischen Erhöhung die schon von weitem sichtbar wird. Die Landschaft ist angenehm, theils erhoben, theils vertieft, überhaupt aber schön angelegt und fruchtbar. — Ostwärts, wo ausser dem Zizkaberg eine Ebene ist, erhält man über Prag eine ziemlich weite Aussicht, besonders über den größten Theil der Neustadt, die sich in einer schönen Mannichfaltigkeit von Gebäuden und hervorragenden Thürmen darstellt, einen Theil des Schlosses der k. Burg und des Wissehrads. Die südliche Landschaft von Prag ist sehr anziehend, wegen der anmuthigen Mischung von romantischen Gegenständen. Die Moldau nimmt hier ihren Lauf gegen die Stadt zu die sie durchströmt und nordwärts fortstreicht. Rechts sieht man viele Weinberge, und links grünende Auen mit verschiedenen niedlichen Landhäusern und Gärten. Die herrlichste Aussicht erhält das Auge wenn man den Schloßberg erstiegen hat. Hier sieht man wie sich der spiegelnde Moldaufluß in seiner ansehnlichen Breite durch die Stadt schlängelt, verschönert durch zwey Inseln die er mit ruhiger Welle umspühlt. An beyden Seiten seines Ufers schließen sich wie amphitheatralisch immer höher die Hütten Häuser und Palläste an. Blickt der Beobachter nach dem sich ihm entgegen stellenden Lorenzberg, so fin-

det er wallende Saaten, mit grünen Matten durch webt, hie und da durch eine künstliche Gartenparthie geschnittener Hecken, Stufengängen, Alleen, Gebüsche, Wäldchen und lieblicher Garten-Häuser unterbrochen die seinen Rücken bedecken. Wer Prag umgehen will hat 4 Stunden nöthig. Prag ist gut gepflastert, jetzt wird auch nach der Art der Wiener, ein Trottoir von breiten viereckigten Steinen für die Fußgänger angelegt; die nächtliche Beleuchtung ist gut. Das Flußwasser wird durch zwey sehr künstlich eingerichtete, an den Ufern der Moldau gelegene Wasserthürme durch die ganze große Stadt selbst bis zu den höchsten Gegenden derselben verbreitet. Es sind sehr solid und geschmackvolle Röhrkästen angelegt; und jeder Hauseigenthümer kann gegen einen gewissen Betrag für seinen Hausgebrauch einen eigenen Wasserkasten errichten. Die 4 Prager Städte hatten sonst jeder einen eigenen Magistrat, jetzt ist nur ein Magistrat in der Altstadt, und die 4 Städte stellen jetzt eben so viele Viertel des ganzen vor.

Ites Viertel der Hradschin.

Kirchen und Klöster. 1 Die Metropolitankirche St Veit. Gegründet unter König Wenzel dem Heiligen, und 933 durch den Regensburger Bischof Isangrin eingeweihet, im J. 968 ward sie eine bischöfliche Kirche, und erhielt im J. 973 ihren ersten Bischof Dietmar. Im J. 1344 ward sie eine Metropolitankirche, und erhielt Arnest I. zum ersten Erzbischof. Im J. 1091 brannte die vorher von Spitignew II. erweiterte Kirche ganz ab, und wurde erst 1143 durch Herzog Wladislaw II. ganz neu wieder hergestellt, und 1276 mit Steinplatten gedeckt. 1344 legte König Johann der Luxenburger den ersten Grundstein zur dermahligen Kirche, (man sehe den Grundriß und Aufriß) die von Karl IV. zu Ende gebracht und 1385 feyerlich eingeweihet wurde. Wenzel IV. Erweiterung dieser Kirche an der Abendseite von Holz brannte 1541 ganz ab. Kaiser Leopold I. legte 1673 den Grundstein zur Herstellung dieser Erweiterung. Allein die bald hernach erfolgten Kriege hemmten bisher die Ausführung. Ausser der Kirche auf dem großen Platze, die von Kaiser Ferdinand I. wieder hergestellte St. Adalbertskapelle mit den Reliquien dieses Heiligen, und einem Marienbilde. Die Façade der Domkirche ist mit einem großen 75 Schuh hohen Freskogemählde, Johann v. Nepomuk in der Glorie vorstellend geziert, welches, weil es in der Belagerung 1757 gelitten hatte, 1771 durch die Mahler Hager und Kramolin wieder hergestellt worden ist. Der 1779 mit Kupfer gedeckte Thurm 314 Sch. hoch mit 4 großen (die größte hat 227 Cent.) und 3 kleineren Glocken. An der Mittagsseite ein musivisches Bild, die Auferstehung der Todten und die H. Landespatronen vorstellend welches Karl IV. 1369 verfertigen ließ. Weiter hinauf ein Monument des Franz Platzer zu Ehren des H. Johann Nep. Die Kirche ist im gothischen Geschmacke wie der Aufriß zeigt von Quadersteinen aufgeführt, und hat mit der gleichzeitig von K. Kasimir dem großen in Krakau erbaute Metropolitankirche viele Ähnlichkeit. In der Kirche sind 12 Seiten-Kapellen (man sehe den Grundriß) 1 die St. Sigmundskapelle mit dem Grabmahle dieses Heiligen, und den Monumenten der Gräfl. Czerninischen Familie. 2 die Sakristey, 3 die St. Anna Kapelle, 4 die Cirilly und Methudi Kapelle, 5 die St. Johann des Täufers Kapelle, 6 im Mittelpunkte hinter dem Hochaltare, die H. Dreyfaltigkeits Kapelle, 7 die Sternbergische Kapelle, 8 die St. Johann Nep. Kapelle, 9 die St. Magdalena, oder Waldsteinische Kapelle, 10 die Treppe nach dem königlichen Oratorium und dem musikalischen Chore, 11 die Lobkowitzische und Martinitzische Kapelle, 12 die St. Wenzels Kapelle. Diese ist die am reichsten verzierte, sie ward 1347 auf Befehl K. Karl IV. angelegt von Innen mit schön polirten Jaspissen, Chrysopraßen, Amethisten, Agathen und anderen kostbaren Edelsteinen ausgelegt, und die Zwischenräume mit feinem Golde ausgefüllt. Der aus lauter Edelsteinen zusammengesetzte Tabernackel ist ein Geschenk K. Leopold I. In 22 Schubladen sind viele von K. Karl IV. gesammelte Reliquien. Der Körper des Heil. Wenzeslaus ruht unter dem Seitenaltare, mit seinem Panzer von Draht, Helme, und dem Schwerte, womit bey Krönungen die Ritter des H. Wenzeslai-Ordens geschlagen werden. Das Leben des H. Wenceslaus, und die Portraite K. Karl IV. und seiner letzten Gemahlinn, vom J. 1379 gut erhalten. Eine aus Bronce gegossene schöne Statue des H. Wenzels vom Achtmännerante 1432 hieher verehrt. An der Thüre ein Ring aus Messing an welchen sich der H.

W. als er in der Kirche in Altbunzlaurermordert wurde angehalten haben soll, der aber für die damahlige Zeit viel zu gut gearbeitet ist. Hier ward auch sonst die goldene Krone die noch heut zu Tage den übrigen Reichskleinodien beygelegt ist, aufbewahret, welche Karl IV. 1347 verfertigen ließ, diese hält 8 Pfund am Golde, und ist mit 19 Rubinen, 28 Rubinpalais, 25 Smaragden, 19 Saphiren, und 22 großen Perlen, lauter böhmischen Produkten verziert. Die Zunge des H. Johann von Nepomuk in einem Kristallenen Behältnisse. 13 Das prächtige ganz von schönen Marmor und Silber verfertigte Grabmahl des böhmischen Landespatrons H. Johann von Pomuk, der 1729 Heilig gesprochen wurde. Ober den Grabmahle ist ein rothseidener prächtig mit Gold gestickter Baldachin ein Geschenk des verstorbenen Erzbischoffs Przichowski, dessen 4 Ende von silbernen Engeln in Lebensgröße getragen werden. Die 4 silbernen Statuen und Vasen, und die rings herum geführte Belustrade vermehrte 1746, der Prager Weihbischof Zdenko Georg Chrzepitzki. Am Rande des silbernen Fußgestelles liest man Hoc opus argenteum perfecit Joh. Josephus Wirth Viennae 1736. Die 4 großen silbernen Engel des Baldachins hat der sel. Domprobst von Strahowitz, mit einem Aufwande von 18,954 fl. verfertigen lassen. Die goldene Lampe von Kaiser Franz I. und das goldene Kind von Marien Theresien hieher verehrt. Die vorzüglichsten Gemählde sind, ein Marienbild vom Holbein, der H. Johann und der H. Veit von Thomas. Die Taufe Christi von Brandel, der sterbende Joseph von Malino und Mariä Heimsuchung. Die große Orgel ist herrlich. Eine steinerne Gallerie führt oben um die ganze Kirche, und ist mit den Brustbildern vieler Könige, Kaiser und anderer berühmter Männer geziert, 1. das prächtige von Kaiser Rudolph II. aus Marmor und Alabaster errichtete Monument, enthält folgende Leichen. Kaiser Karl IV. und dessen 4 Gemahlinnen, K. Wenzel IV. Ladislaw, Podiebrod, Maximilian II. Ferdinand I. mit seiner Gemahlinn; endlich Rudolph II. andere Böhmische Herzoge und Könige liegen theils hier, theils an anderen Orten. Die silbernen Brustbilder der H. Landespatronen hat der sel. Erzbischof Graf Breuner mit einem Aufwande von 25,510 Gulden hieher vetehrt. 2 die Strahöfer Stifts und Pfarrkirche des Prämonstratenser Ordens, sammt dem Kloster, gestiftet 1140 von Herzog Wladislaw II. Sie ward während dem Hussiten-Kriege eingeäschert, und die dazu gehörigen Gründe den hussitischen Anführer Rohacz übergeben der hernach sammt seiner Besatzung gehangen wurde. Die dermahlige Kirche ward nach der Schlacht bey Prag 1618 vom Abte Joh. Lohelius mit dem schönen Stiftsgebäude zu bauen angefangen, von seinem Nachfolger vollendet. Hier ruhet in der Mitte der Kirche in einem Sarge aus indianischen Holze der mit Silber verziert ist, der Körper des H. Norberts, Stifter dieses Ordens. Die 1786 vollendete Orgel mit 3 Klaviaturen und 3177 tönenden Pfeifen ist ein Meisterwerk. Gemählde; die Geburt Christi Mariä Heimsuchung und noch einige von Wiedmann, der H. Augustin Martin, Joh. von Nepomuk und Pauls Bekehrung von Palko. 2 große Gemählde an der Seitenwand von Kramolin, und Raab. Die Freskomahlerey in der Kirche von Neunherz. Die prächtige Stiftsbibliotheck mit 50,000 Bänden und 1000 Manuscripten; und einer schönen Münzsammlung. 3 Die prächtige 1627 erbaute 1720 vollendete Lauretto-Kirche. 4 Die 1661 angelegte, und 1718 erweiterte Mariageburtkirche der P. P. Kapuziner. Die Freskomahlerey ist von dem berühmten Reiner. Das 1694 verfertigte Glockenspiel. Die Schatzkammer der P. P. Kapuziner. 5 Die Kirche St Georg mit einem Benediktiner Nonnenkloster, ward 1782 aufgehoben und die Kirche gesperrt, darinn ist das Grabmahl der H. Ludmilla, und der Herzoge Wratislaw, Borziwog und Boleslaw II. seit 1790 ist hier eine Artillerie Kaserne, 6 die Kollegialkirche und Schloßkapelle aller Heiligen mit der Leiche des H. Abtes Prokop. Das Hohen Altarblatt von Reiner. 7 die St. Benedicktkirche vormahls der Barnabiten, seit 1792 der zurückberuffenen Karmeliternonnen.

Offentliche Gebäude. Das königliche Schloß, mit der herrlichsten Aussicht über die ganze Gegend. Der Anfang des Baues geschah im 8ten Jahrh. durch Herzog Mnata, befestigt mit Schußscharten und Gräben, früher von Wenzel I. und um das J. 1252 von Przemisl Ottokar dem II. Die Beherrscher Böhmens residirten damahls bald auf dem Wissehrad bald auf der Altstadt, in der Burg am Thein, bald im Königshofe, bald in diesem Schlosse. Nach dem Brande im J. 1316 blieb das k. Schloß

wüst und unbewohnt bis auf das J. 1333 da Karl IV. (damahls noch Markgraf in Mähren) es wieder im damahligen Parisergeschmacke herstellen ließ. Seit 1483 nahm König Wradislaw II. und seine Nachfolger wegen der inneren Unruhen in diesem festen Schlosse ihren Aufenthalt, es wurde vollkommen zur Bewohnung eingerichtet, 1512 die Landtafel und die Reichskleinoden hieher gebracht, 1522 ganz ausgebauet. Nach der Feuersbrunst im J. 1541 stellten es K. Ferdinand I. wieder her. Kaiser Rudolph II. ließ es erweitern, verschönern, und mit einer Kunstkammer und Bildergallerie verzieren, den Lustgarten und einige Sommergebäude in selben anlegen. K. Mathias verschönerte und vergrößerte es abermahls 1614 unter Scamozzi's Anleitung, Ferdinand III. ließ durch den Architekten Dionys Miseron diese Gebäude 1641 mit einander verbinden. Unter der großen Maria Theresia erhielt das Schloß als im J. 1755 der Grundstein zum k. Damenstifte gelegt wurde nach und nach die dermahlige Gestalt, es ist ordentlicher, zierlicher und regelmäßiger als es vorhin war hergestellt. In der k. Schloßkapelle sind die Altarblätter von Franz Karl Balko die Bildhauerarbeit von Ignatz Platzer den älteren. Der Wladislawische Saal hat in der Länge 42, in der Breite 54, in der Höhe 42 Fuß. Die beyden spanischen Säle. Das Damenstift ward 1755 errichtet, um darinn 30 adeliche Ritterbürtige Fräulein zu versorgen, in dem Garten dieses Stiftes sind zwey von Stein gehauene Pyramiden, an dem Orte wo den 23ten May 1618, die k. Staathalter von Martinitz und Slawata, und der k. Sekretär Platter aus den Fenstern der k. Staathalterey mehr als 28 Ellen tief herabgestürzt wurden, aber doch weil hier Dunghaufen waren, am Leben blieben. Die königlichen Zimmer sind kostbar möblirt, und mit den herrlichsten Gemählden geziert.

N. 38 im Vikariatsgassel die Bibliothek des Prager Domkapitels von 4000 Bänden und 1526 Handschriften. Auf dem Hradschinplatze N. 56. die prächtige mit schönen Bildsäulen von Platzer gezierte und gut möblirte erzbischöfliche Residenz, mit einer Bibliotheck von 6000 Bänden. N. 57 das gräfl. Ad. Sternbergische Majoratshaus mit guten Gemählden. N. 182 das Herzogl. Zweybrückische jetzt Großherzog Würzburgische Haus wo Herr von Altmann eine kostbare Gemählde-sammlung besitzt. Auf dem Lauretenplatze N. 101. Der gräfl. Czerninische prächtige Pallast mit einer Hauskapelle, der Kuppel der Hauptstiege in Fresko gemahlt von Reiner. Hier ist eine schöne von 10 Kavalieren, unter den Nahmen Privatgesellschaft der Kunstfreunde, zum Nutzen angehender Mahler angelegte Gemählde-gallerie. N. 78 Neuweltgasse, die prächtige Gemählde-sammlung des H. Jos. Pikard. Rathhausgasse N. 190 mit einer Bibliothek des Abbe Bartsch von 6000 Bänden. Der Fürst Schwarzenbergische Pallast von Hradschinplatze im altflorentinischen Style, der fürstlich Trautmannsdorfische, und die Palläste der Grafen Wrbna, Klam-Martinitz.

II. Viertel die Kleinseite.

Kirchen und Klöster 1 die prächtige Pfarr und Hauptkirche St. Niklas so wie sie jetzt stehet 1673 von den Jesuiten durch Christoph und Johann Dienzoher zu erbauen angefangen und beynahe nach einer hundertjährigen Arbeit vollendet. Das Portal ist schön, das innere dieser Kirche ist ganz von Kunstmarmor, die Kapitäler der Säulen vergoldet. Die Freskomahlerey in dem Schiffe und der Kuppel ist von X. Balko und Raab, der Erzengel Michael von Solimena, die übrigen Gemählde von Skreta Balko. Kraker. Die Statue des H. Nikolaus auf dem Hochaltar von Platzer dem älteren. Die Stiftung der Jesuiten geschah 1628, durch Albrecht von Waldstein Herzog von Friedland. 2 die Kirche unser l. Frauen von der Vorsicht der aufgehobenen Theatiner, ist eine Aushilfspfarre. Das hohe Altarblatt von Reiner die Seitenaltarblätter von Halbwachs M. Altomonte, X. Balko Marats, Rothmayer 13 die Hofpfarr und Stiftskirche St. Thomas Ap. mit einem Kloster der beschuhten Augustiner 1228 gestiftet für Benediktiner, 1285 den Augustiner eingeräumt. 1539 war der berühmte W. Hagek von Liboczan der berühmte böhmische Geschichtschreiber hier böhmischer Prediger. Das hohe Altarblatt der H. Apostel Thomas, oben der H. Augustinus von Rubens das Seitenaltarblatt des H. Thomas von Villanova im Geschmack des Caracci von Skreta. Die schöne Bibliotheck von 10,000 Bänden mit dem Codex Thomäus verfaßt im Jahre 1409. Hier

ist das Grabmahl der berühmten Dichterinn Elisabeth Johanna Westonia 1612. 4 die Kirche St. Joseph vormahls von 1671, der Karmeliterinnen, seit 1783 der englischen Fräulein. Das hohe Altarblatt und die H. Theresia von Peter Brandel. 5 Die Stiftskirche der H. Maria unter der Kette der Maltheser 1156, sie brannte 1503 ganz ab, und wurde auf die Hälfte abgetragen. Das hohe Altarblatt im Geschmack des Titian, und das Seitenaltarblatt im Geschmack Correggio's, die H. Barbara, beyde von Skreta, 6 die Pfarrkirche, ehemahlige Karmelitenkloster Kirche, H. Maria vom Siege. Die Karmeliten wurden 1787 aufgehoben. Am Seitenaltare die H. Theresia von Dietrich, der H. Joseph, die H. Anna und Elias von Brandel der H. Johann vom Kreutze von Limbrecht, 7 die geschlossene Kirche des H. Mathias.

N. 55. Das Sachsenhaus welches Kaiser Karl IV. seinem Oheim den Herzog Rudolph aus Sachsen verehrte jetzt ein Privathaus. N. 280 bey H. Rosentretter ist eine auserlesene Sammlung von Mineralien und Petrefakten. N. 212 bey H. D. Mayer eine schöne Naturaliensammlung, N. 269 eine schöne Bilder und Büchersammlung des Herrn Ritters von Hruby. Auf dem wälschen Platze die Bildsäule der H. Dreyfaltigkeit von Marmor 1713 verfertigt durch die Künstler Quiteiner und Prokop. N. 260 das k. k. Leih und Versatzamt. N. 183 das Gräfl. Hartigsche Haus, mit einer Bibliotheck von 17000 Bänden, kostbaren Kupferstichen, und einem Naturalienkabinet, N. 1, 2 (das vormahlige Jesuiten kollegium.) Diese Gebäude enthalten das k. Gubernium, das k. Appellations und Kriminal-Obergericht, die k. Landrechte und die Landtafel. N. 7. das gräfl. Sternbergische Haus, mit schönen Gemählden und einer auserlesenen Büchersammlung. In der Spornergasse. N. 256 das gräfl. Morzinische Haus, mit Bildsäulen von Prokop. N. 240 das Haus des Freyherrn von Bretfeld mit Statuen von Platzer geziert. Dieser schätzbare Gelehrte besitzt auch schöne Gemählde von berühmten Meistern, und eine auserlesene Büchersammlung. N. 214 Das gräfl. M. A. Thunische Haus mit einer Bibliotheck von 6000 Bänden. Neben N. 190 der kleine Trompetenthurm, angelegt von K. Mathias wo ein Trompeter wenn der König zur Tafel ging das Zeichen gab. N. 117 Schiffgasse, der Fürstl. Joseph Schwarzenbergische Pallast. Pfarrgasse N. 180 Das gräfl. Franz Thunische Haus 4 Stockwerke hoch, die Zimmer vortrefflich möblirt, im 2ten Stock tritt man auf eine Terrasse von Quadersteinen, wo eine schöne Allee ist von großen Linden und Kastanienbäumen, vom 3ten Stock tritt man in den mit Springbrunnen und Cascaden verzierten Garten. Aus einem Felsen quillt auch frisches Brunnenwasser hervor. Waldsteinischer Platz N. 162 das gräfl. Jos. Kollowratische Haus mit der herrlichsten Aussicht, und einem Freskogemählde im Garten von Reiner. N. 123 das fürstlich Fürstenbergische Haus, mit guten Gemählden, einen Thalerkabinet einer Bibliotheck von 20000 Bänden. N. 17 das gräfl. Waldsteinische, 1630 angelegte Palais, ein ansehnliches Gebäude, mit einem großen Saale, und einem prächtigen Garten, der auch dem Publikum offen stehet. Bruskagasse. N. 149 das k. k. Militär-Oekonomiehaus und Depositorium. Überfuhrgasse N. 128 der Bertonische Kattun und Leinwand Bleichgarten. N. 92 Wohnung des berühmten Dosen und Antikenschneider Joh. Kaulfuß auch N. 39 ein eben so berühmter Siegelschneider Karl. Burde der seine Kunstproduckte bis Kadix und Lissabon versendet. Auf der Insel Kampa N. 493 bey H. Professor Renner eine schätzbare Sammlung physikalischer, optischer und aerostatischer Instrumente. Grandprioratsplatz. Hier ist N. 485 das Archiv des böhmischen Maltheser Großpriorats. N. 486 das gräfl. Buquoische Palais, mit einer gutgewählten Bibliothek. Karmelitergasse N. 388, das Oberpostamt, das gräfl. Wrtbysche Palais mit einer Bibliotheck und Gemählde sammlung, 3tes Maltheserplatzel. N. 471 das gräfl. Friedrich Nostitzische Haus, hier ist 1 eine schöne Münzsammlung, 2 eine Bibliotheck von 7000 Bänden, 3 eine auserlesene Bildergallerie, mit 74 kostbaren Gemählden. Augezdergasse N. 450 das k. k. Zenghaus mit Gewehren, vielen Kanonen, Hussitischen Waffen. Spitalgasse N. 440 Wohnung des berühmten Klaviermacher Presga, N. 361 eine gute Bibliotheck, und eine Sammlung von Gemählden der vorzüglichsten Meister. Wälscher Spitalplatz N. 345, 346 Fürst Anton Lobkowitzisches Haus, mit einer vortrefflichen Sammlung von aus-

wärtigen Marmorarten und einer Bibliothek von 4000 B. und 250 Handschriften. Neumarkgasse N. 302 eine Naturalien und Diplomatische Sammlung des H. Franz Steinsky.

Die Prager-Brücke.

Diese sehr feste Brücke ist nachdem die erste hölzerne Brücke in dem jetzigen Spinnhause 1159, die zweyte aber an dem Kreutzherren-Stifte 1342 durch die heftige Aufschwellung des Moldaustroms ganz eingerissen, wurde auf Veranstaltung K. Karl IV. den 9ten July 1358 zu bauen angefangen, und erst in 144 Jahren wegen den inzwischen eingetretenen Hussitischen Unruhen 1502, unter K. Wladislaw II. vollendet. Der Aufwand soll sich auf 180,000 Reichsthaler belaufen haben. Sie ist so wie die beyden an ihren Enden aufgebauten Thürme die ihr zum Wiederhalten dienen, ganz aus Quadersteinen gebaut und besteht aus 16 doppelten Bögen. Sie ist 298 Klafter und 1 Elle lang, und 5 Kl. 2 Elle breit, und bey mittelmässiger Wasserhöhe 40 Sch. über diese erhoben. Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts sind auf jedem Pfeiler verschiedene von berühmten Meistern aus Stein gehauene Bildsäulen der Heiligen gesetzt worden, in folgender Ordnung 1 der H. Bernhard Abt 1709 von dem berühmten Math. Wenzel Jäckl, 2 der H. Dominikus und Thomas von Aquin, 1708 von ebendemselben, 3 ein Kruzifix aus Erz auf K. Ferd. III. Befehl zu Hamburg 1660 gegossen, 4 die H. Anna 1707, 5 der H. Ignatz Loyola 1711 von Ferd, Prokof, 6 die H. Dreyfaltigkeit von Ferd. und Johann Prokof, 1706 zwischen dieser und der folgenden Bildsäule ist eine Marmortafel mit einem spanischen Kreutze und 5 Sternen, dieses kann aber nicht der Ort seyn wo der H. Johann von Nep. hinabgestürzt wurde, weil dieser Theil der Brücke damahls noch nicht fertig war, 7 der H. Norbert 1764 von Ignatz Platzer, 8 der H. Joh. von Nepomuk, 1683 von Hier. Heroldt aus Bronce. 9 der H. Anton von Padua 1707, durch Ulrich Mayer. 10 der H. Judas Thaddäus 1708, 11 der H. Augustin B. 1708 durch Hier. Kohl 12 der H. Kajetan 1709 durch Ferd. Prokof, 13 der H. Philipp Benitius 1714 durch Wendeln, 14 der H. Veit, durch Joh. Prokof, 15 die H. Cosmas und Damian 1709 durch Ulr. Mayer. 16 der H. Johann von Matha 1714 durch J. Prokof. 17 der H. Adalbert 1709 durch Joh. und Ferd. Prokof, 18 die H. Ludgardis 1710 durch Math. Braun, 19 der H. Nikol. von Tolentin, 1708 durch Hier. Kohl. 20 der H. Vincenz Ferr. 1712 durch Joh. Prokof; gleich hinter dieser Statue auf einem Nebenpfeiler ein geharnischter Ritter mit den Wappen der Altstadt, dessen oberer Theil in der schwedischen Belagerung abgeschossen wurde, 21 der H. Franz. Seraph, von demselben 1708, 22 die H. Ludmilla 1784. 23 der H. Franz Borgias 1710 durch Joh. und Ferd. Prokof, 24 ein Wachthaus welches 1784 durch den Eißstoß herabstürzte, 25 der H. Franz. Xav. 1711 durch Joh. Prokof, 26 der H. Joseph Verpfl. Christi 1707 durch Joh. und Ferd. Prokof. 27 die schmerzhafte Mutter 1695 durch eben dieselben. Hier wurden sonst die Missethäter enthauptet und ihre Körper in die Moldau geworfen, 28 die H. Barbara, Margareth, Elisabeth 1705 durch eben dieselben, 29 der H. Ivo 1711 durch Math. Braun. Der Eisgang im J. 1784 hat diese Brücke ungemein beschädigt, aus den Ecken sämmtlicher Pfeiler die größten Quadersteine gerissen, welcher Schaden im folgenden Jahre mit einen Aufwande von 150,000 fl. von Jos. den Großen wieder ersetzt wurde, wie es eine passende Innschrift auf einem marmornen Fußgestelle da wo das Wachthaus stand anzeigt. Auf beyden Seiten der Brücke sind für die Fußgänger breite erhöhete Trottoirs angelegt.

III. Viertel. Die Altstadt.

Kirchen und Klöster. 1 Die Stift und Pfarrkirche des Franz Ser. mit dem Stifte der Kreutzherren mit dem rothen Stern, gestiftet 1233 von der k. Prinzessinn Agnes und ihrem Bruder K. Wenzel I. am Porziz, 1237 aber hieher übertragen. Unter dem Großmeister Friedrich von Waldstein der zugleich Erzbischof war, wurde sie ganz neu erbaut. Sie ist die schönste in Prag. Ihre ovale Kuppel ist mit Kupfer gedeckt. Sie hat die Form eines griechischen Kreutzes, Das Portal ist von der dorischen Ordnung in den Nitschen stehen gut gearbeitete Statuen. Von innen ist sie mit marmornen Säulen jonischer Ordnung geziert. In den Nitschen sind 4 Statuen von Alabaster. Die

übrigen von Kunstmarmor. Die Kuppel und das Gewölbe des Presbyteriums in Fresko gemahlt von Lisska und Reiner. Das hohe Altarblatt und die kleinere Kuppel von Lisska. Die Himmelfahrt Mariä, die Kreutzerhöhung, die H. Anna von Willmann. In dem Kapellen und im Kreutzgange Gemählde von Hansch und Hanisch. Das Stift hat eine zahlreiche Bibliotheck, 2, die St. Klemenskirche erbaut 1239 von König Wladislaw für die Dominikaner, 1562 von K. Ferdinand I. den Jesuiten übergeben, wie sie jetzt ist ward sie 1711 zu bauen angefangen und in 3 Jahren vollendet. Die Mahlerey an der Decke ist von Reiner als diese Kirche den Jesuiten zu klein ward, so fingen sie 1582 den Bau 3. der Salvatorskirche an, und beendigten ihn in 18 Jahren. Das hohe Altarblatt ist die Verklärung Christi, nach Raphaels berühmten Gemählde von Häring. Der Plafond ober den Altare des H. Franz. Xaver ist von Reiner. Die Bildsäulen auf der Balustrade des prächtigen Portals sind von dem berühmten Pendel, 4. die an diese beyden angebaute wälsche Kapelle ist niedlich im J. 1592 erbaut, und gehört der hier eingebürgerten italienischen Nation, die einen eigenen Prediger hat. Dabey ist das große Kollegium Clementinum worinn a die Universitäts-Bibliotheck mit mehr als 100,000 Bänden, vielen Incunabilis der Buchdrucker-Kunst, und zahlreichen Manuscripten, der Lippertschen Daktyliotheck, einer schönen Kupferstichsammlung. Das weis marmorne Monument des Bibliothekars Stepling, 1778 errichtet durch Maria Theresia. b das Musäum mathematicum sammt der Sternwarte. Mit vortrefflichen Instrumenten den plantarischen Uhrwerke 1751 von Klein verfertigt, deren eines nach dem Tychonischen, das andere nach dem kopernikanischen Systeme ist, der Himmelskugel von demselben, den Pendel Uhren von Le Paute, und Simon Müller u. a. und einer trefflichen Büchersammlung im astrononischen, mathematischen und physikalischen Fache. c Das 1775 eröffnete Naturalienkabinet. d Das Erzbischöfliche Alumnat, die theologischen Kollegien. e. die 1800 von einer Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde gestiftete Zeichen und Mahler-Akademie. 5. die Hauptpfarrkirche M. Himmelfahrt am Thein von Herz. Borziwog gegen das J. 894 als eine Kapelle angelegt, 1407 von den Prager Kaufleuten so wie sie jetzt noch stehet erbaut, die zwey Thürme 1462 vom k. Georg Podiebrod aufgeführt. Auf den oberen Theile der Façade war dieses Königs Bildniß mit den Schwerte und einem vergoldeten Kelche, welches durch K. Ferdinand II. 1620 mit einem vergoldeten Marienbilde ersetzt ist. Das Hochaltarblatt ist von Skreta in der Manier Lanfranes. Die Seitenaltarblätter der H. Barbara, Jes. M. Joseph, Marie Verkündigung, der H. Lukas und H. Adalbert von demselben Künstler. Mitten auf den Markte steht eine durch K. Ferdinand III. 1650 errichtete Bildsäule der unbefleckten Empfängniß Mariä von Pendel. 6 die Kirche der H. Simon und Juda und das Kloster der Barmherzigen Brüder, 1620 gestiftet von Ferdinand II. Der hohe Altar ist vortrefflich in Fresko gemahlt von Hager. der H. Joh. de Deo von Bies. Im Krankenzimmer sind 95 Betten. Die Apothecke ist vortrefflich eingerichtet. Die Bibliotheck hat gute Bücher im medizinischen und chirurgischen Fache. 7 Die Pfarr und Klosterkirche St. Jakob der Minoriten gestiftet 1237 sie hat 3 Navaten, wie sie jetzt stehet erbaut, 1702. Die Pfeiler sind mit grünen Gypsmarmor bedeckt. Das hohe Altarblatt von Wenzel Reiner die Seitenaltäre vom K. Hofmahler Keck. Die Freundschaft Christi von Heinsch. Das Kloster hat eine Bibliothek von 13000 Bänden. 8. Die Pfarrkirche zu St. Gallus erbaut um 1265. Das hohe Altarblatt von Skreta. In der Marien oder Todtenkapelle die Statuen von Prokof. 9. Die Pfarr und Klosterkirche St. Egydii, die 1626 die Dominikaner erhielten. Die Freskomahlerey 1732 von W. Reiner die Altarblätter des H. Wenzel und des H. Johann von Nepomuck. Im Kloster selbst im 2ten Stock ist das musikalische Konservatorium; unweit davon ist die sehr nützliche Politechnische Schule. Die Laurenzikirche mit Hageks Grabmahl ist gesperrt, eben so die Valentinskirche.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mit einem Plane.

Nro. 13.

Athlographie und Poleographie

oder

Schlachten- und Städte-Schilderung.

Sonnabend, den 1 October 1814.

Prag

(Fortsetzung.)

Königsstrasse. N. 541. Das k. k. Universitätsgebäude oder das Magnum Collegium Carolinum insgemein der Karolin genannt, welches K. Karl IV. 1347 gestiftet. K. Wenzel IV. aus dem Hause N. 27 und 30 herübergebracht, K. Ferdinand III. nach den protestantischen Unruhen 1653 wieder hergestellt, endlich K. Maria Theresia mit mehreren Lehrstühlen besetzt hat. Im ersten Stockwerke ist 1 der große Saal wo die Disputationen, Promotionen und andere Akademische Feyerlichkeiten gehalten werden, er ist mit den Portraiten einiger Kaiser, und der Prager Erzbischöfe vom Grafen Harrach anzufangen geziert, daneben ist eine dem H. Cosmas und Damian geweihete Kapelle, und der Hörsaal der juridischen Vorlesungen. In dem westlichen Flügel sind die Hörzimmer der medizinischen Fakultät, mit dem wohl eingerichteten annatomischen Theater, wo sich verschiedene Präparate befinden, und dem chemischen Laboratorium. Das Hauptgebäude enthält die Rathszimmer des akademischen Senats, und den zweyten Universitätssaal, wo die k. Akademie der Wissenschaften ihre Versammlungen hält, man findet daselbst eine Sammlung von Erzstuffen, ausländischen Vögeln und Thieren, Conchilien, verschiedenen Seeproducten an, letztere sind ein Geschenk des ersten Ehrenpräsidenten, Karl Egon Fürsten von Fürstenberg. Der Nutzen den diese höchstpreiswürdige Gesellschaft den Wissenschaften überhaupt und insbesondere aber in Böhmen gestiftet hat, ist unaussprechlich, sie besteht aus 1 Präsidenten, 1 Ehrenpräsidenten, 4 Ehren, 10 ordentlichen, 3 ausserordentlichen, und 23 auswärtigen Mitgliedern. Die Abhandlungen derselben werden alle Jahre gedruckt. Sie ist die einzige Akademie der höheren Wissenschaften in der österreichischen Monarchie. Der Saal der k. k. ökonomischen patriotischen Gesellschaft die seit 1769 bestehet, und in diesem Fache durch ihre ökonomisch und naturhistorischen Abhandlungen viel Nützliches geleistet hat. Sie hat 1 Protector 1 Präsidenten, 27 ordentliche, und viele auswärtig korrespondirende Mitglieder. N. 579 das Gräfl. Franz Nowohradsky Kollowratsche Haus, mit schönen Gemählden, einer kostbaren gut geordneten Kupferstichsammlung, mehreren Handzeichnungen von den besten Meistern, einer zahlreichen und auserlesenen Bibliotheck, einer Mineraliensammlung, und einem niedlichen Garten. N. 573 jetzt Kraus von Krausenthalisches Haus, vor Alters das Collegium Caesareum oder Regis Wenceslai, gestiftet 1399 von K. Wenzel IV. Man zählte damahls gleich bey Anlegung der Prager Universität, (so wie es zu dieser Zeit, in Paris und bey den anderen fremden Universitäten der Fall war) eilf solche Kollegien, darinn theils die Vorsteher mit ihren, Stipendien beziehenden Studirenden (Bursarii) wohnten, theils auch Vorlesungen über verschiedene wissenschaftliche Gegenstände gegeben wurden. Diese waren: das Collegium Theologicum bey S. Appolinar 1375; das Kollegium Jacobi ist No. 121 in der Judenstadt. Das Kollegium bey den Wappenschildern (v. Erbu) jetzt N. 48 in der Altstadt, gestiftet von Karl IV. Das Kollegium Nazarenum N. 239 von dem Prager Bürger Krziz 1396; das Kollegium S. Wenzeslai von Wenzel Chotiev, 1407. Das Kollegium Hedwigis Reginae, von der

Königl. pohlnischen Prinzessinn Hedwig 1397 für die Pohlen, das Kollegium Reyczkianum jetzt N. 338 von Johann Reyczek 1438. Das Kollegium Laudae jetzt N. 240 von Math Lauda 1451. Das Kollegium Medicorum jetzt N. 43. Das Kollegium juridicum jetzt N. 595, das Kollegium Angelicum (Stora Koleg) jetzt N. 15 gestiftet 1400. Das oberwähnte Kollegium Caesareum war das zwölfte. Zeltnergasse N. 587 ehedem k. k. Münzstädte, seit 1784 das k. k. General-Militär-Kommando Gebäude. Königshofgasse N. 654 von Boleslaw I. an bis auf Wladislaw II. der 1484 seinen Wohnsitz nach der k. Burg auf dem Hradschin übertrug, der Königshof, wo die böhmischen Herzoge und Könige residirten; jetzt eine Militär-Kaserne. N. 605. Des H. Landesadvokaten D. Anton Mader Haus, mit einer gut gewählten Bibliotheck, und auserlesenen Münzsammlung. N. 607. Das alte Ungeld oder der Teinhof war vor Alters eine herzogliche Burg jetzt sind hier etliche Bürgerhäuser. Das kleine Venedig diese Insel hat K. Ferdinand I. 1537 der Prager Scharfschützen Gesellschaft geschenkt, hier ist die Schießstadt, und ein guter Gastwirth, sie dient zu einen angenehmen Spaziergange. Jesuitengasse N. 189 Fürstl. Kolloredosches Palais ist herrlich möblirt, der große Saal schön in Fresko gemahlt. N. 158 — 160. Das gräflich Clamsche Haus, angelegt 1712 von dem berühmten Fischer von Erlach. N. 159 das fürstl. Franz Trautmannsdorfische Palais. Dominikanergasse, N. 243 seit 1795 das Münzhaus N. 239. Hier war die Wohnung des Johann Huß und der übrigen bey der Bethlehemskirche angestellten Pfarrer. Liliengasse N. 219. Die k. k. Lottogefällen Kameral-Administration. Plattergasse N. 47 das gräflich Pachtische Haus, trefflich möblirt, mit einer guten Bibliotheck Mineralienkabinet, und Münzsammlung. Der große Ring N. 1. Das Rathhaus. Bis auf das Jahr 1338 hatten die Altstädter Schöppen oder Magistrats Beysitzer kein bestimmtes Rathhaus, in diesem Jahre brachten sie dieses von Wilflin von Konnen käuflich an sich und bestimmten es zu einem förmlichen Rathhause; bis 1784 hatten alle 4 Pragerstädte ihren eigenen Magistrat, allein in diesem Jahre wurde die ganze Bürgerschaft der übrigen 3 Pragerstädte, dem Altstädter Magistrate untergeordnet, und die Altstadt das 1te, die Neustadt das 2te, die Kleinseite das 3te und der Hradschin das 4te Hauptviertel der Stadt genannt. Der Thurm ist im Jahre 1073 von Herzog Wladislaw II. aufgeführt worden, und er hat oben eine deutsche Uhr, die 12 Stunden schlägt, unten eine böhmische 24 Stundenschlagende Kunstuhr die 1490 von M. Hanuß verfertigt wurde, sie wurde mangelhaft, aber 1787 durch den sel. H. Astronom Strnadt, Franz Fischer, und den Uhrmacher Landesperger vollkommen wieder hergestellt. Im Jahre 1787 ist dieses Rathhaus so vollkommen hergestellt worden, daß es zur Manipulation der sämmtlichen Amtsgeschäfte, und der damit verbundenen Departamente ganz zweckmäßig eingerichtet ist. Es hat 3 Stockwerke. Lange Gasse N. 925. Das D. von Putzlacherische Haus, mit einer auserlesenen Büchersammlung und mehreren Gemählden von großen böhmischen Künstlern. Gemeindehofsgasse N. 798. Das k. k. Büchercensur-Revisionsamt, N. 540. Königstraße, das von dem würdigen Reichsgrafen Nostitz und Rhineck, 1781 mit großen Kosten angelegte prächtige National-Theater, mit der Aufschrift: Patriae et Musis. Es ist eines der schönsten und bequemsten in Deutschland, Orchester, Kostüme, und Dekorationen sind trefflich, es werden Lust, Trauerspiele und Opern gegeben. Das böhmische Theater ist auf der Kleinseite und wird ebenfalls sehr fleißig besucht.

Die Judenstadt.

Die Israeliten waren in Böhmen und in Prag im Mittelalter so wie überall vielen Verfolgungen ausgesetzt. Sie wohnten in Prag anfangs unter den übrigen Bürgern zerstreut, 1059 unter Herz. Spitignew II. wurde ihnen anbefohlen ganz Böhmen zu räumen, unter Herzog Wratislaw II. wurden sie aber 1067 gegen erhöhete Abgaben und jährliche Entrichtung von 200 Mark Silber nebst dem Befehle, daß sie ein gelbes Fleckchen Tuch auf ihren Kleidern tragen sollen, wieder angenommen, welches letztere auch 1561 unter K. Ferdinand I. neuerdings verschärft wurde. K. Ferdinand II. ertheilte den Juden in Böhmen 1627 gegen Entrichtung einer jährlichen Abgaben von 40,000 fl. ansehnliche Privilegien, durch

welche sie sich in Prag und auf dem Lande stark vermehrten, und ihre Richter, Ältesten und Schulen erhielten. Kaiser Joseph II. gestattete ihnen im J. 1782 ihre Kinder in die Christliche Normalschule, Gymnasien und Universitäten ohne Beirrung ihrer Glaubenslehre zu schicken, die Doktorswürde im juridischen, medizinischen und philosophischen Fache anzunehmen, Güter zu kaufen, zu pachten, Fabriken anzulegen, und wenn sie durch Verdienste ausgezeichnet sind, in den Adelstand erhoben zu werden. Die Judenstadt hat jetzt 278 Häuser, darunter viele, 6—8 auch 10 Miteigenthümer haben; sie hat 9 Thöre, und eben so viele Synagogen oder Schulen. In der Altneuschule und Meiselschule trift man eine Fahne an, welche die Gemeinde unter dem K. Mathias erhalten hat. Das Rathhaus hat einen Thurm und eine Schlaguhr, mit einem doppelten Zifferblatte, davon eines mit römischen Zahlen, das andere aber mit hebräischen Buchstaben bezeichnet ist, und bey letzteren der Zeiger rückwärts die Stunden anzeigt. Auf den Begräbnißplatze an der Klausschule fand der gelehrte J. Jaroslaus Schaller einen Grabstein welcher beweiset, daß er 72 Jahre vor der Ankunft der Slaven in Böhmen gesetzt worden sey.

IV. Viertel die k. Neustadt.

Kirchen und Klöster. 1 Die Kirche des H. Ignatii Loyola nebst einem aufgehobenen Jesuiten Kloster. Das hohe Altarblatt des H. Ignatz, und das Seitenaltarblatt Christus der gekreuzigte von Heintsch. Auf dem Gipfel der Façade die Statue des H. Ignatz Loy mit einem in Feuer vergoldeten Schein. Die Kirche ist jetzt eine Filialkirche der Pfarre St. Stephan. Das Kollegium eine Militärkaserne. 2 die Fronleichnahmskirche 1791 ganz rasirt, 3 die prächtige Kirche Maria Himmelfahrt am Karlshofe. Die Chorherren St. Augustini, die 1351 von K. Karl IV. gestiftet worden, sind seit 1785 aufgehoben. Kaiser Joseph II. widmete das Klostergebäude zu einem allgemeinen Siechenhaus für 300 Personen. Auf dem ersten Thore ist die Aufschrift: Solatio Languentium. Josephus II. Leopoldus II. Augusti 1790. 4 Die Pfarrkirche St. Appollinar hier ist ein von Heintsch prächtig gemahltes Marienbild. Der H. Appollinar gemahlt von den Prämonstratenser P. Noßek. 5 Die Kirche der schmerzhaften Mariä mit dem Nonnenkloster der Elisabethinerinnen gestiftet 1719 von Gräfinn Carolina Just. von Schönkirch zur Pflegung kranker Weibspersonen. Nach der Zeit wurden mehrere Betten gestiftet, so daß die Anzahl sich jetzt auf 45 beläuft. Die Reinlichkeit, die Sorgfalt der Nonnen für die Kranken verdient das größte Lob. 5 die Kirche des H. Bartholomäus, mit dem Hochaltarblatte von Skreta ist gesperrt, eben so, 7 die Kirche des H. Adalbert des kleineren nebst den 1354 gestifteten im Hussitten-Kriege zerstörten Benediktinerstifte. 8 Die Kirche unter dem Nahmen Maria Himmelfahrt und des H. Hieronymus der P. P. Benedictiner zu Emaus, gestiftet 1347 von K. Karl IV. Als sie von den Utraquisten verdrängt wurden, stiftete hier K. Ferdinand III. die Monserater Benedictiner, die noch jetzt hier sind. Hier sind die Stangen von vielen den Schweden bey Nördlingen den Böhmen am Weissenberge abgenommenen Fahnen, und die K. Kapelle wo der Abt allemahl die Messe für den König las. 9 Die uralte Kirche des H. Cosmus und Damianus die schon 928 der H. Wenzel angelegt haben soll. 10 Die gesperrte St. Wenzels Kirche, mit einem 1785 aufgehobenen Kloster der unbeschuhten Augustiner, die K. Ferdinand II. 1623 hier gestiftet hatte. Jetzt ist diese Kirche ein Magazin von Militär Bettfourniturен; hier war merkwürdig, 1 die schöne und zahlreiche Bibliotheck. 29 Gemählde in der Kirche mit Vorstellungen aus dem Leben des H. Augustin, und 30 im Kloster, mit dem Leben des H. Wenzels von Skreta. 11 Die Kirche der Beschützer des H. Grabes mit dem Archive welches noch 1779 mehr als 300 Originalurkunden besaß 1122 gestiftet, 1420 von den Hussiten zerstört, 1721 wieder erbaut, 1785 aufgehoben und zu einer Feldschmiede verwendet. 12 Die Pfarrkirche des H. Adalbert, das hohe Altarblatt von Brandel

b) Ich muß mich hier auf das was ich im 2ten Theile meines Werkes Pohlens Staatsveränderungen und letzte Verfassung, Wien 1803 bey Anton Pichler, Seite 11—59 gesagt habe, beruffen, und die Leser darauf verweisen, wo dieser Gegenstand ganz erschöpft ist, welchen ich hier nachzulesen bitte, da mir der Raum keine Wiederhohlung dieser dort so ausführlich behandelten Materie gestattet.

oder von Limbrecht. 13 Die Kirche des H. Michael gehört seit 1790 den Protestanten. 14 Die Kirche der H. Ursula mit dem Kloster der Ursulinerinnen. In der Kirche die H. Ursula, und die H. Anna von Lisska. Die Geburt Christi von Bies, Mariä Himmelfahrt von Brandel. Es sind hier 43 Stiftsplätze für adeliche Mädchen, und werden hier 350 Mädchen unterrichtet. 15 Die Kirche des H. Joseph eine Filial der St. Peterspfarre. Die Seitenaltarblätter, der H. Anton und H. Felix von Skreta. Das Denkmahl des k. k. F. M. Max. Grafen von Browne. 16 die Pfarrkirche zu St. Peter Apost. mit dem Hochaltarblatte von Reiner, und den Seitenaltarblatte, Mar. Magd. von Skreta, 17 die 1351 gestiftete Pfarrkirche St. Heinrich mit dem hohen Altarblatte des H. Heinrich und Kunigunde von Heintsch, der H. Dreyfaltigkeit und Mariä Verkündigung von Skreta der Freundschaft Christi von Trevisano. 18 Die schon 1234 gestiftete Pfarrey St. Stephan, mit dem Hochaltarblatte von Math. Limprecht, der Taufe Christi und der H. Rosalie von Skreta. 19 Die aufgehobene Kapelle des H. Joh. Evangelisten an Bogissti. 20 Die Kirche des H. Joh. von Nepomucks in Skalka, eine der schönsten Prags wegen ihrer vortrefflichen Bauart. 21 die Kirche zu Maria Schnee der P. P. Franziskaner mit einem gutgebauten Kloster, und einer Bibliotheck. 22 Die Kirche der H. Dreyfaltigkeit der P. Trinitarier ist gesperrt, und das Kloster in eine Militärkaserne verwandelt. 23 Die Kirche und das Kollegium der P. P. Piaristen mit einer ansehnlichen Bibliotheck, einem Gymnasium und einer wohleingerichteten Normalschule, dieser Orden ist um Böhmen sehr verdient und der würdige P. Provinzial der böhmischen Provinz leitet mit mehreren seiner Untergebenen jetzt mit vielem Ruhme das k. k. Theresianum in Wien.

Das Hauptzollamts-Gebäude wurde aus dem ehemahligen Hyberner Kloster, in den Jahren 1810 und 11 erbaut, und ist eines der schönsten und größten Gebäude dieser Art in den deutschen Provinzen. Die Waarenniederlage, vormahlige Kirche ist so gut verziert, daß ihre vormahlige Bestimmung nicht merklich wird. Sie hat folgende Aufschrift.

Franciscus Austr. Imper.
Vectigalibus et mercaturis exercendis
fieri curavit
Anno MDCCCXI.

Dieses Gebäude ist sehr geräumig, es haben auch einige höhere Beamte dieses Faches ihre bequemen Wohnungen darinn.

N. 1. Das Kleinseitner Rathhaus, jetzt ein Gefängniß für politische Inquisiten N. 36, das Anton Graf Thunische Haus, mit einer Terrasse und einem angenehmen Ziergarten. N. 35. das gräfl. Salmische Haus schön möblirt, eine zahlreiche vorzüglich im historischen Fache ausgezeichnete Bibliotheck ein physikalisches Kabinet. N. 11 die Neustädter Schlachtbank, darauf sind Gemählde von 1568, merkwürdig wegen der damahligen Kleidertrachten. N. 45 das gräfl. Desfourische Haus. N. 46 eine Kaserne. N. 108 Brennte Gasse. Das Haus des geschätzten Bildhauers Peter Pachner, der in London und Manheim Prämien erhalten und mehrere seiner Meisterwerke aufgestellt hat. N. 125 die k. k. Feldapotheke N. 218, der St. Wenzelsbrunnen, oder Bad ist mit einem angenehmen Ziergärtchen und mehreren sauberen Badzimmern für Badegäste versehen. N. 447. Vor dem die Wohnung des Dechants bey St. Apollinar, jetzt ein allgemeines Gebährhaus mit der Aufschrift: Solatio Partuum Josephus II. Leopoldus II. MDCCXC. N. 478 das Taubstummen Institut. 498 der gut angelegte vormahls gräfl. Klamische Lustgarten, ganz im englischen Geschmacke. N. 499 vormahls das adeliche Damenstift, und als dieses auf den Hradschin übersetzt wurde, seit 1787, das allgemeine Toll und Krankenhaus mit der Aufschrift; Saluti aegrorum, Josephus II. Leopoldus II. Augusti MDCCXC. N. 909 Das ehemahlige Kloster der Cälestinnerinnen jetzt das K. K. Toback und Stämpelamt. Bredauergasse N. 936, das 1773 durch die 3 Freymaurer Logen angelegte gut eingerichtete Waisenhaus. Herrngasse N. 890 das Haus Sr. k. Hoheit des Herzog Albert von Sachsen Teschen N. 1001. Hier ist bey dem k. k. Forstmeister H. von Ehrenwerth eine große Sammlung der schönsten Abdrücke von alten Münzen, eine Insecten Sammlung. N. 1025 Kothgasse 1026. die k. k. Steingutfabrick welche vortreffliche Gefäße nach den schönsten Mo-

dellen boussirt liefert. Pflastergasse N. 1034 das prächtig gebaute mit einem schönen Garten gezierte gut möblirte Palais des Grafen Joseph Nostitz vormahls des Grafen Sweerts. N. 1035—36. Das Palais des Fürsten Karl von Auersberg. Hier ist auch das Frey weltadeliche Damenstift der H. Engeln mit 16 Präbenden.

Wischehrad.

Von der ehemahligen Herzoglichen Burg welche allem Ansehen nach zu des Herzogs Krokus Zeiten angelegt, und von den nachfolgenden Böhmischen Herzogen, Libussa, Przemisl, Nezamisl, Mnata, Wogen und Mnyslaw größtentheils bewohnt wurde, bis auf dem Herzog Krzezamisl, der im Jahre 836 eine neue Burg für sich aufgeführt hatte, erscheint heut zu Tage keine Spur mehr. Diese Heidnischen Herzoge, wurden der Aussage einheimischer Geschichtschreiber zufolge an dem nicht ferne von Wischehrad liegenden Brunnen Gezerka zu Herzogen von Böhmen ausgerufen, und dann mit großer Pracht und Feyerlichkeit nach Wischehrad geführt. Nach ihrem Hintritte wurden sie in der noch heute so genannten Gegend Grobka beygelegt, wo man nicht ferne vom Bache Botig ein Haus unter dem K. N. 370 in Podskal antrifft in dessen äusseren Mauern die Herzoge Przemisl, Nezamisl, Mnata, Wogen und Krzezomisl in Freskomahlerey entworfen sind. Diese Stadt erstreckte sich vor Alters bis an die St. Pankrazy Kirche, welche eine ziemliche Strecke weit von dem Wischehrad liegt und zählte 14 Kirchen, davon aber heut zu Tage nur die einzige Kollegialkirche, unter dem Nahmen der H. Apostel Peter und Paul existiret, welche K. Wralislaw II. im Jahre 1070 angelegt, und 1088 nach der Form der vorigen Vatikankirche in Rom zu Ende gebracht haben soll. Hier sind zwey alte Freskogemählde. Das hiesige Kollegialstift ist gut dotirt.

Die Amtsorte der Landelsstelle und der übrigen politischen und Finanz Behörden, so wie des Appellationsgerichtes des Landrechts, und der Justitzbehörden sind bey der Beschreibung der vier Viertel Prags angezeigt worden. Auch die Militärbehörden haben ihre Amtirungsplätze bezeichnet erhalten. Das Berauner und Kauerzimmer Kreisamt ist in Prag. Die Polizeywache besteht aus 230 Gemeinen. Das Straßenpflaster ist hie und da nicht von der besten Beschaffenheit, allein es ist zu hoffen daß bald wenigstens in den Hauptstraßen, so wie es bereits in der Jesuiten und Eisengasse geschehen ist, bequeme Trottoirs für die Fußgänger werden angelegt werden. Die Stadt ist zur Nachtszeit in den Hauptstraßen gut beleuchtet, in den Nebenstraßen wird sie bald vervollkommnet werden. Die Privatwohlthätigkeits-Anstalten sind sehr zahlreich und wirksam, und machen der thätigen Menschenliebe der Bewohner Prags viele Ehre. Die vorzüglichsten Künstler sind: Tonsetzer; Gunsbacher, Weber. Direcktor des musikalischen Konservatoriums. Held, Kozeluch. Kapellmeister am Dom; Kucharz Kapellm. am St. Strahof. Mascheck, Rindler, Tomascheck, Wittaseck, Woytischek, Wollaneck.

Mahler und Zeichner. Bergler Akademie Direcktor. Horzizka, Postl Lehrer der Landschaftsmahlerey, Wolf, Wetteba, Dibler, Funk, Koch; Pucherna, Schultes zugleich Kupferstecher. Berka, Pluth, Wolf, Balzer, Stelzel Kupferstecher. Portraitmahler, Gültemar, Schödl, Bayer, Lafontaine, Boumetti. Mathematische Instrumentenmacher Kutschern, Moser, Franz Spitra. Optische, Wenzel Spitra, Karl Bodo. Steinschneider, Volk, Czubit, Pelchinger, Weirich, Schleimer Spieß, Eichler, Sewinski. Goldgraveurs Reiminger Weigert, Geiger, Seidann. Buchhandlungen, Barth im Karolin, mit einer Leihbibliotheck, Hartmann Antiquar-Buchhändler. Ebendas. Buchler, Polt, in der Zeltnergasse. Calve am kleinen Ring, Enders, Kramer in der kleinen Jesuitengasse. Haas, Herrl, Neureuter. Schönfeld in der größeren Jesuitengasse. Wittmann auf der Kleinseite in der Brückengasse. 9 Buchdruckereyen. Zeitungskomtoir bey der Schönfeldschen Hofbuchdruckerey. Kunsthandlungen. Die Seidansche in der Jesuitengasse, die Zimmersche dem rothen Hause gegenüber. Die Berrasche auf dem kleinen Ringe.

Manufacktur und Fabrickanstalten.

Die gräfl. Klam Martinitzische Steingutfa-

brick. Die Kattun und Leinwandfabricken der H. Georg Berger, Wenzel Eichmüller, Jos. Steyrer, Wenz. Jos. Stiaßny. Ant. Kulhaneck. Die Gold und Silberarbeiten Fabrick, des H. Prokop Gindle. Die Handschuhfabrick, des H. J. Lunet. Die Lederfabrick des H. Jos. Pstrose. Die Seidenzeugfabrick des H. Selinger. Die Seidenbandfabrick des H. Jos. Schiffuer. Die Silberplattirfabrick des H. Joach. Buchk. Die Tapetenfabrick des H. Nake. Die Likeurfabrick des H. Lederer, Schmidt Nolad und Kunrat. Die Papiermühle des H. v. Schönfeld.

Der Handel Prags

ist äusserst beträchtlich. Die Versendung der erst erwähnten und anderer böhmischen Manufackturen, und Naturproduckte, des Glases, der Wolle, des Papiers des Tuches der Leinwand, der Mineralwasser, nach nordlichen Ländern die Elbe herab, nach Osterreich u. s. f. noch mehr aber lebhafte Spedition machen das vorzüglichste Handelsgeschäft von Prag aus. Letztere gehet nach Wien, Brünn u. s. w. nach Ungarn, Nürnberg, Breslau, Pohlen nach der Lausitz, nach Leipzig, die Elbe hinab bis nach Hamburg. Es kommen hier die großen Heerstraßen, die durch Böhmen gehen zusammen, und daher ward Prag die Niederlage der aus dem niedern nach dem obern Deutschlande gehenden Waaren. Die Wechselgeschäfte sind ebenfalls beträchtlich und es sind hier viel ansehnliche Bankiere.

Anstalten zur Veredlung und Verschönerung des Lebensgenusses. Das ständische Nationaltheater, und das böhmische Theater auf der Kleinseite. Die Redoute in dem Wussinischen Gebäude auf der Altstadt am Fleischhauerplatze, mit zwey gut dekorirten Sälen. Andere Tanzsäle im Baade auf der Kleinseite der Conviktsaal auf der Altstadt. Resoursen die Adeliche in des Königsstraße.

Gasthöfe.

Die vorzüglichsten Einkehr und Gasthöfe die Lohnwägen, Lohnbediente, Tables Hote halten, und auf das eleganteste eingerichtet sind, sind folgende. Auf der Kleinseite. der Erzherzog Karl in der Karmelitergasse, (unstreitig der erste) das Bad nahe an der Brücke. Auf der Altstadt das rothe Haus in der Jesuitengasse. Auf der Neustadt: die drey Linden, das schwarze Roß. Andere. Auf der Kleinseite: das grüne Kreutz. mit einer Gesellschaftstafel. Auf der Altstadt das Platteis am Kohlmarkte, das Neuwirthshaus in der Zeltnergasse. Das alte Umgeld am Thein. Der weiße Löwe in der Plattnergasse. Die drey rothen Hirschen hinter St. Jakob, zum Walsch und Kuchincka in der Postgasse. Auf der Neustadt: die drey Karpfen in der alten Allee, der grüne Ochs, die goldene Sonn in der Spittelgasse. Der weisse Löwe, der grüne Adler in der Hibernergasse. Die goldene Gans, das blaue Kreutz zum Karaus am Roßmarkte, das blaue Rössel in der Heinrichsgasse. u. a.

Traiteurs

mit einer Gesellschaftstafel, sind ausser oberwähnten vorzüglichen Gasthöfen. Auf der Neustadt. Zum römischen Kaiser der Wohlfeilheit und guten Bedienung wegen häufig besucht, im neuen Wirthshause zum blauen Stern auf der Altstadt. Auf der Kleinseite findet man Abends in der blauen Weintraube und bey Steinitz bey einer ausgezeichneten Reinlichkeit und guten Bedienung auch angenehme Gesellschaft. Weinhäuser sind auf der Kleinseite. Schnell, Wenzer, Kranz, Schaffo, Graf. Auf der Altstadt Schmerhof, Bolt, drey Schwalben, Danzer Krenzingen, Martin Koppmann, Lemprad. Auf der Neustadt Hopstenstock, Dauscha, Kastka, die goldene Traube, der weisse Stiefel. Wohnungen in Privathäusern sind um die billigsten Preise monathlich, auch wochentlich zu bekommen mit oder ohne Möbeln, in welch letzterem Falle die Tröbler mit Möbeln aller Gattung aushelfen.

Fiaker deren viele ziemlich gut hergestellte Equipagen haben, sind über 150. Sie haben keine Taxen welches doch in anderen großen Städten üblich ist, daher sie bey üblen Wetter wie im Wien ihre Forderungen überspannen.

Bäder sind auf der Färberinsel, bey der Hawrina, und das bey St. Wenzel auf dem Viehmarkt. Spatziergänge sind die Alleen zwischer der Alt und Neustadt. Die Strecke zwischen dem Neu und Roßthore auf dem Stadtwalle gibt eine herrliche Aussicht auf die umliegende Gegend. Die Brücke, die Färberinsel, die Schützeninsel. Der gräfl. Waldsteinische Garten, der Schloßgarten, ausser der Stadt die Freyherrlich Wimmerischen Anlagen. Dann gibt es noch einige Wirthshausgärten in welchen man im Grünen sein Mittagmahl einnehmen kann, als: der Gräfische und der Garten im Paperle-Bad auf der Kleinseite, in der Postgasse. Der im goldenen Faßel auf der Neustadt, der Koppmannische Garten bey St Jakob, der in der goldenen Sonne auf der Altstadt.

Mit dem Grundriß und Aufriß der Domkirche.